

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936

17.3.1936 (No. 65)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-924186](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-924186)

Östpreussische Tageszeitung

Verständigungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostpreusslands

Verlagspostamt Auriach, Verlagsort Emden, Blumenbrüderstraße, Fernruf 2051 u. 2052, Bankkonten Stadtpostkasse Emden Kreispostkasse Auriach, Ostpreussische Sparkasse Auriach, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank), Postfach Hannover 369 49, Geschäftsstellen Auriach, Wilhelmstraße 12, Fernruf 533, Dornum, Bahnhofstraße 157, Fernruf 59, Ems, Schafmarktstraße 46, Fernruf 193, Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802, Norden, Hindenburgstraße 13, Fernruf 2051, Weener, Adolf-Hitler-Straße 49, Fernruf 111, Wittmund, Brüderstraße 154, Fernruf 36.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einchl. 30 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 36 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postämter, Briefträger, unsere Geschäftsstellen und Zeitungshändler an. Einzelhefte jederzeit entgegen. Einzelpreis 10 Pf. Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf., Familien- und Klein-Anzeigen 8 Pf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Pf.

Folae 65

Dienstag, den 17. März

Jahrgang 1936

Erhöhung für 14 Millionen Werktätige

Zwei KdF.-Seebäder an der Nordsee!

5 Seebäder für je 20 000 Volksgenossen geplant 30 Schiffe wird die Urlauberflotte umfassen

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, äußerte sich gegenüber der pommerischen Gaupresse anlässlich der ersten großen Wahlversammlung in Stettin über die unerreicht hervorragende Betreuung der deutschen Arbeiterurlauber durch KdF., wie sie in Zukunft noch weiter ausgebaut werden soll.

Er ging davon aus, daß der Plan des Führers sei, 14 Millionen deutschen Arbeitern, nämlich 7 1/2 Millionen von der Industrie und 6 1/2 Millionen aus Handwerk, Landwirtschaft und verwandten Wirtschaftszweigen künftig jedes Jahr einen Erholungsurlaub mit allen Bequemlichkeiten zu ermöglichen.

Es sollten im Laufe der Zeit fünf Seebäder mit einem Fassungsraum von je 20 000 deutschen Volksgenossen für "Kraft durch Freude" errichtet werden, und zwar drei an der Ostsee und zwei an der Nordsee. Der Bestand der KdF.-Flotte werde auf 30 Schiffe mit durchschnittlich je 1600 bis 1700 Betten erhöht, das Fassungsvermögen der Landberuhigungsheime solle auf 100 000 Betten gesteigert werden. Natürlich sei die Erfüllung dieses Riesensplanes auf lange Jahre berechnet. Zunächst werde die konsequente Durchführung eines Dreijahresplanes die Möglichkeit der Methode erweitern. Dieser Dreijahresplan umfasse den Bau eines Ostseebades auf der Insel Rügen zwischen Bergen und Sagenitz, wo sich die herrliche "schmale Heide" erstreckt, nach dem kleinen Dörfchen

Mutkan. Weiter enthalte der Dreijahresplan die Fertigstellung von zwei Dampfzügen zu je 25 000 Tonnen und die Vermehrung der Schlafstellen in den Landberuhigungsheimen von 15 000 auf 30 000. Die Finanzierung dieser ersten Etappe, die 1938 beendet werde und auch auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung eine gewaltige Leistung darstelle, sei sichergestellt.

In dem Rügenbad sei u. a. ein riesiges Gebäude von vier Kilometer Länge vorgesehen, in dem die Wohnkabinen untergebracht sind, sowie die Errichtung von sechs bis acht Seepavillons, die in das Meer hinausgebaut werden und als Speiseräume dienen. Der Arbeiter brauche zu seiner Urlaubsfahrt in dieses Bad nicht einmal das Badetuch und den Badeanzug mitzubringen; er finde alles in seiner Kabine. Der ganze Aufenthalt werde zwei Mark je Tag kosten, so daß ein Berliner Arbeiter mit rund 20 RM. seinen Ferienaufenthalt von sieben Tagen im Rügenbad bestreiten könne. Da während der Badesaison dort täglich rund 3000 Arbeiter ankommen und abreisen, werde das Bad einen eigenen Bahnhof und einen eigenen Hafen erhalten. Auch sei die Einrichtung einer Untergrundbahn geplant, damit diejenigen schnell bis zum Mittelpunkt der Badeanstalt kommen könnten, die an den Flügeln des ausgedehnten Bades untergebracht sind. Dr. Ley kündigte noch an, daß in Zukunft die Madeira-Fahrten alljährlich erfolgen und daß auch die schwedischen Schären und Finnland Ziel von KdF.-Reisen werden würden.

Das Symbol der jungen Wehrmacht

(Eigene Meldung.)

Am Jahrestag der wiedererstandenen Wehrfreiheit des deutschen Volkes hat der Führer und oberste Befehlshaber der Wehrmacht der jungen Truppe des neuen Reiches ihre Fahnen verliehen.

Mit diesem Erlaß wird eine soldatische Tradition wieder aufgenommen, die so alt ist, wie vielleicht das Soldatentum selbst. Der Soldat braucht ein Symbol. Er will irgend ein sichtbares Zeichen haben, das als solches seine soldatische Ehre und seine Tradition verkörpert und das er, wie es früher der Fall war, als das Symbol seiner Gesinnung und seiner Ehrenhaftigkeit bis zum Tode zu verteidigen bereit ist.

Die Fahne ist mehr als der Tod. Dieser Wahlspruch, den die neue deutsche Jugend in einem Lied verherrlicht hat, gilt für alle Zeiten, eine Jahrhunderte alte Ueberlieferung hat ihn befestigt. So hatten die Landsknechtstruppen des Mittelalters ihre Fahne, um die sie sich scharten, im Kampf und im Frieden, die sie vorantrugen und der sie folgten und deren Verlust die größte Schande bereitete, die einem solchen Heerhaufen zutrafen konnte. Die Tradition hat sich weiter vererbt. Die kugelfestesten Fahnen der alten preussischen Truppenteile, die heute an ehrwürdiger Stätte ihre Aufbewahrung gefunden haben, künden von dem Glanz einer ruhmreichen Vergangenheit, künden von dem Geist echten Soldatentums, als deren Symbol sie auch unserer Generation heilig geblieben sind.

Wenn auch der moderne Krieg dem Fahnenymbol ein Teil seiner Bedeutung genommen hat, so bleibt doch genug von diesem Erbe für unsere Zeit, und diese Zeit hat Kraft genug, das Erbe der Vergangenheit mit einem neuen Sinn zu erfüllen.

Zwar wurden 1918 die alten Fahnen der Armee in das Museum gebracht. Sie hatten ihre Pflicht erfüllt und die neue Reichswehr blieb ohne dieses Symbol, weil sie keine Fahne gehabt hätte, die sie als Verkörperung ihres Geistes hätte anerkennen können. Die alte Tradition wurde jedoch damals in andere Hände gelegt, die sie sorgfältig als das beste Erbe ihrem Volke aufbewahrten.

Damals schuf der Nationalsozialismus sein Symbol, das heute als Symbol über dem Reich weht: das Halbkreuzbanner des Nationalsozialismus.

Die Träger dieses neuen Banners haben bewiesen, daß sie in der Lage waren, die Tradition der Jahrhunderte, die Tradition der Ehre und der Freiheit zu bewahren. Der Nationalsozialismus hat heute Deutschlands Ehre und Freiheit restlos wiederhergestellt und er darf deshalb in dem stolzen Bewußtsein seiner geschichtlichen Leistung jene Tradition weitergeben an die junge Wehrmacht, die Deutschlands friedlichen Aufbau zu schützen hat.

30 000 Volksgenossen, die die Festhalle füllten, kündete das Nahen des Führers. Der Begeisterungsturm übertrug sich auf die Hunderttausende, die auf den Straßen und Plätzen an dem Ereignis teilnahmen. Frankfurt, der in der Nachkriegszeit so leidgestählte ganze Rheinmainische Gau dankte in diesem Augenblick seinem Befreier. Gauleiter Sprenger sah in seinen Begrüßungsworten alles das zusammen, was jeden Deutschen gerade an diesem Ehrentage der Deutschen Wehrmacht bewegt.

Und dann sprach

Adolf Hitler

selbst. Jeder Satz der Rede des Führers, in der er sich einleitend mit dem Verhältnis von Volk und Führertum beschäftigte, wurde mit wahren Stürmen der Zustimmung aufgenommen.

Als der Führer ausrief, nur leben zu können, wenn sein starker Glaube an das deutsche Volk immer wieder

Am Jahrestag der Wehrfreiheit

Die alte Kaiserstadt empfängt den Führer der Nation

Dieser 16. März 1936 wird in die Geschichte der alten freien Reichsstadt Frankfurt/Main eingehen als einer der ganz großen Höhepunkte ihres Schicksals. Jahrhundert hindurch hat diese Stadt einst im Mittelpunkt des deutschen Geschickes gestanden. Der Glanz des alten Kaiseriums, dessen letzten Ausstrahlungen noch ins Bewußtsein des jungen Goethe drangen, entfaltete sich hier bei vielen prunkvollen Krönungsfeiern. Frankfurt bewahrt seine großen Ueberlieferungen mit Stolz, aber wer die Stadt am heutigen Tag gesehen hat, der weiß, daß ihre Bevölkerung mit allen Fasern der Seele der Gegenwart verhaftet ist, daß sie das stolze Ringen Deutschlands und seines Führers mit heißem Herzen miterlebt. Nie ist ein römischer Kaiser deutscher Nation in Frankfurt/Main mit solch innerer Begeisterung empfangen worden, wie heute Adolf Hitler, der Befreier Deutschlands. Was hier die unübersehbaren Menschenmassen auf die Straße trieb, war nicht die Freude an der Buntheit des sensationellen Geschehens, sondern der innere Drang, das Bekenntnis zum Führer vor aller Welt abzulegen. Wer Frankfurt als nüchterne Geschäftsstadt in Erinnerung hatte, der mag die Stadt an diesem Tag nicht wiedererkennen haben. Die Begeisterung und die jugendliche Frische der Menschen, das Meer von Fahnen, die Fröhlichkeit marschierender Kolonnen — das alles war weit eindrucksvoller, als bei früheren Besuchen des Führers. Frankfurt ist eine der neuen westdeutschen Garnisonen. Noch hatte sich Frankfurt nicht ganz an die beglückende Wendung gewöhnt, daß nun wieder deutsche Soldaten ihren Schutz garantierten, da kam die weitere Freudenbotschaft, daß der Führer den Jahrestag der Wehrfreiheit in Frankfurt begehen und in der Festhalle zu den Männern und Frauen

des Gaues Hessen-Nassau sprechen werde. Im Nu waren sämtliche Eintrittskarten zum Riesensaal der Festhalle vergriffen. Hunderte von Sälen mußten von der Parteiorganisation für Gemeinschaftsempfang hergerichtet werden. Aber all das genügte bei weitem nicht, die Zehntausende aufzunehmen, die den Führer hören wollten. Auf zahlreichen Plätzen der Stadt drängten sich unübersehbare Menschenmengen um die Lautsprecher.

Kurz nach sechs Uhr landete auf dem Frankfurter Flugplatz, der während des ganzen Tages von einer erwartungsvollen Menge umlagert war, die Maschine des Führers. Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger, Reichsführer SS, Himmler, Brigadeführer Schred, sowie die militärischen Befehlshaber der Frankfurter Garnison entboten ihm die ersten Grüße. Ehrenkompanien des Heeres und der Luftwaffe — für Frankfurt/Main neue, mit der Person des Führers unlöslich verknüpfte Begriffe — standen leuchtenden Auges in Paradeausstellung vor ihrem Obersten Befehlshaber.

Dann erlebte Frankfurt die unvergeßliche Triumphfahrt des Mannes, der der Nation und auch dieser Stadt die Freiheit und den Waffenschuß wiedergegeben hatte. Bei seiner Ankunft auf dem Festhallengelände begrüßte Adolf Hitler vor allem die Ehrenauffstellung der ältesten hessen-nassauischen Kämpfer der Partei, die hierher gekommen waren, um ihm an diesem stolzen Tage wieder, wie schon so oft in all den Jahren, in denen sie hinter ihm standen, Aug' in Auge gegenüberzutreten und ihm in alter Treue und Begeisterung zu sagen, wie stolz sie gerade heute sind.

Braujender Jubel der seit Stunden versammelten

Deine Ehre: Treue dem Führer!

durch den Glauben und das Vertrauen des Volkes gestärkt würde, antwortete ihm wie ein einziger Schrei das Treuebekenntnis der Massen.

In eindringlichen Brägungen und überzeugenden Bildern schilderte der Führer die Möglichkeiten, die ihm der Glaube, das Vertrauen und die Zuversicht eines großen Volkes geben. Mit wenigen Worten umriß er die Umwandlung des deutschen Menschen, die erforderlich ist, um die großen Aufgaben meistern zu können. „Nacht zum Regieren“, erklärte der Führer unter minutenlangem, sich immer wiederholender stürmischer Zustimmung, „hätte ich auch so. Was ich suche, ist die Herzensgemeinschaft mit jedem Menschen deutscher Nation.“

Wenn es eines Beweises bedurft hätte, daß das deutsche Volk heute in seiner unverbrüchlichen Treue zum Führer diese Gemeinschaft bildet, das Echo, das dem Führer antwortete, war eine überzeugende Bestätigung.

Des Führers Handeln sichert den Frieden Deutschlands und der Welt!

Mit dem gleichen Verständnis folgten die Massen den glänzenden Formulierungen des Führers über die Grundlagen, die zu einem Frieden von Dauer erforderlich sind. Zu seinem Friedensangebot erklärte der Führer, daß er nach bestem Wissen und Gewissen angeboten habe, was er bieten konnte. Es sei ein Vorschlag, der über unsere Generation hinaus Europa die Ruhe und den Frieden geben würde.

Donnernde Heil-Rufe und brausende Zustimmung lehten schließlich ein, als der Führer mit erhobener Stimme das Urteil des deutschen Volkes über die bisher geleistete Arbeit seiner Regierung forderte. „Ich erwarte Deine Entscheidung, deutsches Volk“, so rief er aus, „und ich werde diese Entscheidung als des Volkes Stimme ansehen. Ich habe meine Pflicht 3 1/2 Jahr lang getan. Nun, deutsches Volk, tue Du jetzt die Deine.“

Diese letzten Worte des Führers gingen unter in den tosenden Heil-Rufen, die minutenlang und immer von neuem anschwellend die Krielenhalle durchbrauten. Sie endeten erst, als die Kapellen das Horst-Wessel-Lied anstimmten, in das die Menge begeistert einstimmte.

Der Tag endigte im Geiste der Wehrmacht mit dem Großen Zapfenstreich, den der Führer im Kreise höherer Befehlshaber des Heeres und Führer der Partei auf dem Opernplatz entgegennahm. Und in die klare Nacht, die über Frankfurt lag, drang der Lichterschein der Fackeln und der Jubel der Begeisterung. Eine Begeisterung, die Zeugnis ablegte von jener inneren Einheit zwischen Führer und Volk, auf der sich Deutschlands Gegenwart gründet und auf der sich seine Zukunft aufbauen wird.

Des Volkes Vollmacht dem Führer?

Rudolf Heß sprach vor 100 000 Volksgenossen in Düsseldorf

In Düsseldorf wurde am Montag abend der Wahlkampf mit einer Riesentundgebung in der Maschinenhalle eröffnet, auf der der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sprach. Die Veranstaltung wurde auf elf weitere große Parallelveranstaltungen, an denen insgesamt etwa 100 000 Volksgenossen teilnahmen, übertragen.

Rudolf Heß, der gegen 17 Uhr auf dem Flughafen in Lohausen eintraf, wurde dort von Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der Behörden und einer zahlreichen Menge herzlich begrüßt. Tausende säumten die flaggengeschmückten Straßen, durch die der Minister fuhr.

Die Kundgebungstätten waren bereits eine Stunde vor Beginn sämtlich überfüllt. Ganz Düsseldorf wollte Rudolf Heß ehren und ihm den Dank an den Führer zum Ausdruck bringen für die geschichtliche Tat des 7. März, die auch den Düsseldorfern die endgültige Freiheit und eine Friedensgarantie brachte. Düsseldorf wollte damit auch den Dank abtatten für all die großen Leistungen der vergangenen drei Jahre, die sich insbesondere auch im Gau Düsseldorf durch großzügige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen segensreich auswirkten. Man denke nur an die zahlreichen Arbeitereinstellungen in der Wirtschaft, beim Bau der Reichsautobahn und bei dem großen Bauvorhaben der Stadtverwaltung, so vor allem die sechs großen Hallen, die Siedlungsbauten auf der Gölzheimer Heide oder die umfangreichen Straßebauten zur Aufschließung des Nordens der Stadt. Vor

Der Führer verleiht der Wehrmacht Truppenfahnen

Der Führer und Reichkanzler hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

Am heutigen ersten Jahrestag der Wiedergeburt der deutschen Wehrfreiheit verleihe ich der Wehrmacht Truppenfahnen.

Dem ruhmreichen Werdegang der alten Wehrmacht wurde durch die Ereignisse von 1918 ein Ende bereitet. Wehrhafter, durch Jahrhunderte erprobter Soldatengeist aber kann zu Zeiten nationalen Unglücks wohl unterdrückt, jedoch niemals besiegt werden.

Die neuen Fahnen mögen dafür ein Sinnbild sein!

Das weitere veranlaßt der Reichskriegsminister.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht
gez. Adolf Hitler.

Dienstauszeichnungen für die Wehrmacht

Der Führer und Reichkanzler hat anläßlich des Jahrestages der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht folgende Verordnung erlassen:

Am ersten Jahrestage der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht stifte ich die

Auszeichnung

als Anerkennung treuer Dienste in der neuen Wehrmacht.

§ 1

Die Dienstauszeichnung wird allen Angehörigen der Wehrmacht verliehen, die sich am 16. März 1935 oder später im aktiven Wehrdienst befanden.

§ 2

Nichtehrenvolles Ausscheiden aus der Wehrmacht vermindert den Anspruch auf Verleihung und das Recht zum Tragen der Dienstauszeichnung.

§ 3

Die Dienstauszeichnung wird in vier Klassen für 4-, 12-, 18- und 25jährige Dienstzeit verliehen.

§ 4

Die Dienstauszeichnung wird an kornblumenblauem Bande an der Ordensschnalle getragen.

§ 5

Dem Besizheneen wird ein Besizhzeugnis ausgestellt.

§ 6

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht erläßt die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften.

Berlin, 16. März 1936.

Der Führer und Reichkanzler
(gez.) Adolf Hitler.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber
der Wehrmacht
(gez.) von Blomberg.



Oben links: 4. Klasse (für vierjährige Dienstzeit). Ausführung mattsilbern. Oben rechts: 3. Klasse (für zwölfjährige Dienstzeit). Ausführung hellbronziert. Unten links: 2. Klasse (für achtzehnjährige Dienstzeit). Ausführung versilbert. Unten rechts: 1. Klasse (für fünfundzwanzigjährige Dienstzeit). Ausführung vergolbet. Diese Dienstauszeichnung wird an kornblumenblauem Bande an der Ordenschnalle getragen. (Weltbild, R.)

Ernennungen in der deutschen Diplomatie

Der Führer und Reichkanzler hat zu Botschaftern ernannt:

Den Gesandten Dr. Schmidt-Eckop in Rio de Janeiro, den Gesandten Dr. Freiherrn von Thermann in Buenos Aires,

den Gesandten Dr. Freiherrn von Schoen in Santiago. Der Führer und Reichkanzler hat den Gesandten in Kopenhagen, Dr. Freiherr von Richtigshofen, zum Gesandten in Brüssel ernannt.

Abessinien's Generalstab zuverlässlich

Nach einer zehntägigen Pause gab die abessinische Regierung am Montag wieder einen amtlichen Bericht über die Lage an der Nordfront aus. Die Armee des Malesefari hätte den Auftrag gehabt, sich aus taktischen Gründen aus der Zone von Malalle zurückzuziehen. Die italienischen Garde seien aber durch zwei Armeekorps verstärkt worden, woraus sich bei Antalo und Scheletot eine große Schlacht entwickelt habe. Die Italiener hätten versucht, die abessinischen Truppen einzukreisen, was ihnen aber nicht gelungen sei.

Sofort nach diesem strategischen Rückzug seien die Truppen Malesefaris durch Armeen aus den Provinzen Wollo und Galla ergänzt worden und sie hätten dann auf dem rechten Flügel eine Gegenoffensive gemacht, wobei es ihnen gelungen sei, wiederum die Peripherie von Malalle zu erreichen.

Wie der amtliche Bericht weiter ausführt, befinden sich die abessinischen Truppen augenblicklich nordöstlich von Amba Alabachi in enger Verbindung mit der Armee Malesefari. Die Armeen in Tigre und Begemdar seien völlig intakt und besetzten weiter Tigre und das Tal des Takazzefflusses. Auch die Armeen in Semien und Gobjam seien kampffähig; sie lehten täglich die Befehle der Gebiete in der Umgebung von Allum fort.

Die abessinische Regierung dementiert die Behauptung, daß Ras Kassa mit den italienischen Behörden in Verbindung getreten sei. Ebenso wird die gemeldete Befehle von Solota durch die Italiener abgelehnt.

Der abessinische Generalstab meint, daß der allzu schnelle Vormarsch der Truppen die Lage der italienischen Truppen täglich unangenehmer mache. Alle Verbindungen der vorderen Linien der Italiener mit der Kampfbasis seien angeblich abgeschnitten. Vormärsche dieser Art könnte man nicht als eine reguläre Befehle und Eroberung der dazwischenliegenden Gebiete ansprechen.

Der amtliche Bericht stellt dann fest, daß Abessinien entschlossen sei, die Italiener in ihr Gebiet zurückzuweisen und die militärische Lage rechtfertige diesen Willen. Abessinien habe in diesem Augenblick die Vorschläge zu Friedensverhandlungen angenommen, weil es immer vom Wunsch befehlet gewesen sei, eine Regelung im Rahmen des Völkerverbundes zu finden.

Königsmeldungen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird im Laufe der nächsten Woche wieder in Dienst gestellt werden.

Franklin empfing am Montag in London eine Reihe von Ministern.

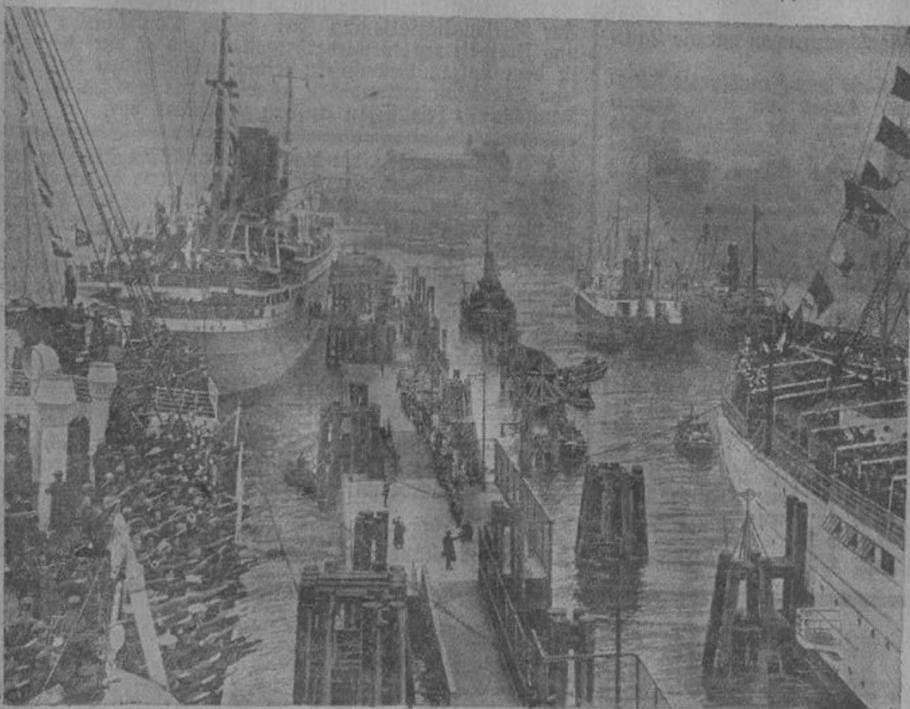
Das rumänische Außenministerium gibt bekannt, daß die von einigen ausländischen Agenturen verbreitete Nachricht, Titulescu hätte sich der Einladung Deutschlands in den Völkerverbund widersetzt, nicht zutreffend sei.

Der Führer und Reichkanzler hat dem Direktor der Berliner Universitäts-Frauenklinik, Geheimrat Stöckel, zu seinem 65. Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

In gut unterrichteten politischen Kreisen Frankreichs rechnet man mit der Rückkehr des französischen Außenministers für Mittwoch abend. Die anderen Mitglieder der französischen Abordnung werden in London bleiben.

Die Friedensflotte ausgelaufen.

Zum zweitenmal traten deutsche Arbeiter auf den KdF-Schiffen die Seereise von Hamburg nach Madeira an. Unser Bild gewährt einen Blick von der „St. Louis“ auf „Hein Godenwind“ (rechts), auf dem Dr. Ley sprach. Im Hintergrund „Der Deutsche“. (Scheel Bilderdienst, R.)



Frühgemüsebau im Kreise Norden

Woher das Frühgemüse
für unsere Nordseeinseln kommt

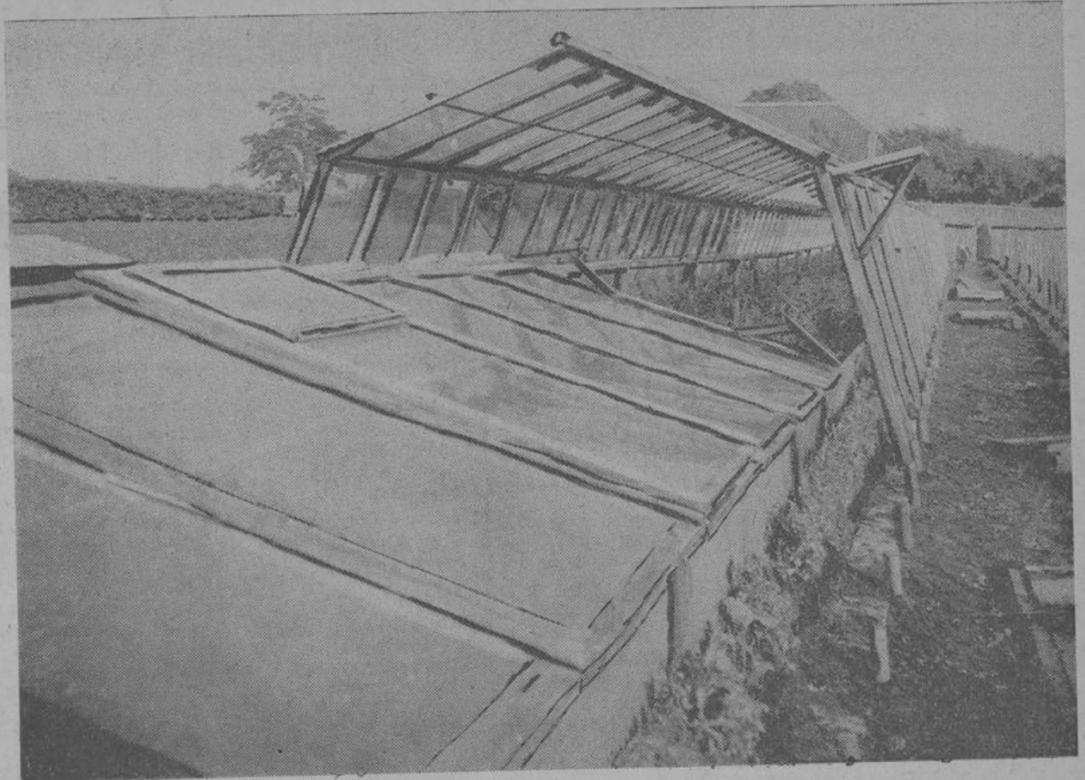
Bildbericht der D.F.

073. Im Gebiet des Landkreises Norden zählen wir etwa zwölf bis fünfzehn Betriebe, die sich ausgesprochen mit dem Anbau von Frühgemüse beschäftigen. Diese Frühgemüseanbaubetriebe verfügen insgesamt über etwa viertausend Quadratmeter Glas, d. h. Anbaufläche unter Glas. Daneben gibt es umfangreiche Freilandkulturen. Für die Größe



Freilandkulturen: Jungpflanzen durch Topfballen gegen rauhe Witterungseinflüsse geschützt

des Kreises Norden ist die Anbaufläche nicht gerade sehr groß, doch ist zu bedenken, daß die planmäßige Arbeit auf dem Gebiete des Frühgemüseanbaus hier erst verhältnismäßig spät eingeleitet hat. Die Verschiedenartigkeit der Böden bedingt eine Einstellung auf Vielseitigkeitsbetrieb, der den Vorteil in sich schließt, daß er kein einseitiges Risiko mit sich bringt. In anderen Teilen Ostfrieslands — man denke an den Kreis Aurich mit seinem in weiten Teilen Deutschlands bereits rühmlichst bekanntgewordenen Stangenbohnenanbau — hat man es mit anderen Voraussetzungen zu tun, die den einseitigen Anbau einer Gemüseart zulassen und so die Möglichkeit zur Heranbildung einer Standardware geben. Wie gesagt, im Kreise Norden ist man vielseitiger und es hat sich erwiesen, daß es richtig war, den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Notwendig aber ist auf die Dauer eine erhebliche Vergrößerung der Anbauflächen, denn in der Saison ist das Anbaugelände nicht immer in der Lage, allen Nachfragen mit Lieferungen zu begegnen. So wandert ein Teil des Geldes, das unsere Frühgemüseanbauer im Norder Kreise sich verdienen könnten, in andere Gegenden ab. Nun, da der Anbau, sowie die Abgaberegulation auf Gemeinschaftsarbeit aufgebaut ist, wird es sich ermöglichen lassen, dieser Notwendigkeit zu entsprechen. Durch die

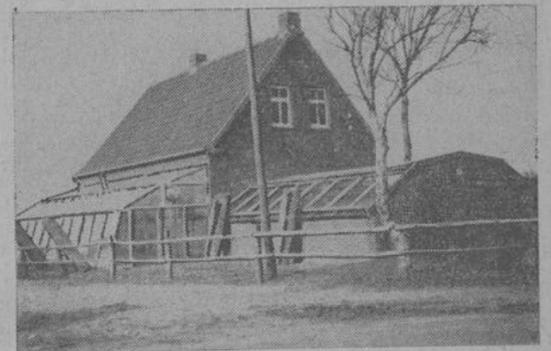


Tomatenhäuser im Bau. Man sieht die Entstehung der Tomatenblöcke aus den Glasfenstern, die im Vordergrund noch auf den Kästenbeeten liegen

genossenschaftliche Arbeit ist eine weitere günstige Entwicklung gewährleistet. Der Anbau, die Saatgutbeschaffung und der Verkauf der Erzeugnisse geht durch die Gemüsebau- und Abgabegenossenschaft Norden, die über eine Gemüsehalle, die gleichzeitig als Auffangstelle für Frühkartoffeln dient, verfügt. In Norden befindet sich die Zentrale, die den Kundenkreis bearbeitet. Das Hauptabgabegbiet sind die der Küste vorgelagerten Inseln, die Nordseehäder, aber auch in das Inland wird Norder Frühgemüse verschickt. Der hier erwähnte Kundenkreis verlangt in der Saison „einfach alles“ — natürlich in Qualitätsware — und so erklärt sich auch zum anderen die Vielseitigkeit des Anbaues im Kreise Norden.

Was wird denn nun an Frühgemüsen hier gezogen? — In der Hauptsache sind es: Treibmöhren, Salate, Blumenkohl, Kohlrabe, Frührotkohl, Frühweißkohl, Spitzkohl, Wirsingkohl, Radieschen, Tomaten, Spinat und Gurken. Die

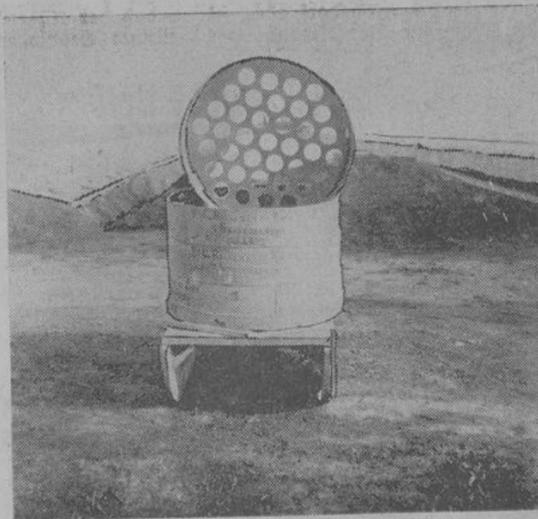
Norder Frühkartoffel erscheint als eine der frühesten Sorten auf dem Markt, und zwar bereits Ende Mai oder Anfang Juni. Die Arbeit in den Betrieben „reißt also nicht ab“, wie der Frühgemüseanbauer sagt, denn kaum sind die Beete von der einen Gemüseart geleert, so wird schon wieder fleißig umgebaut — die Glasfenster „wandern“, kurz, es gibt sogleich wieder neue Arbeit die Fülle. Die Glasfenster dienen



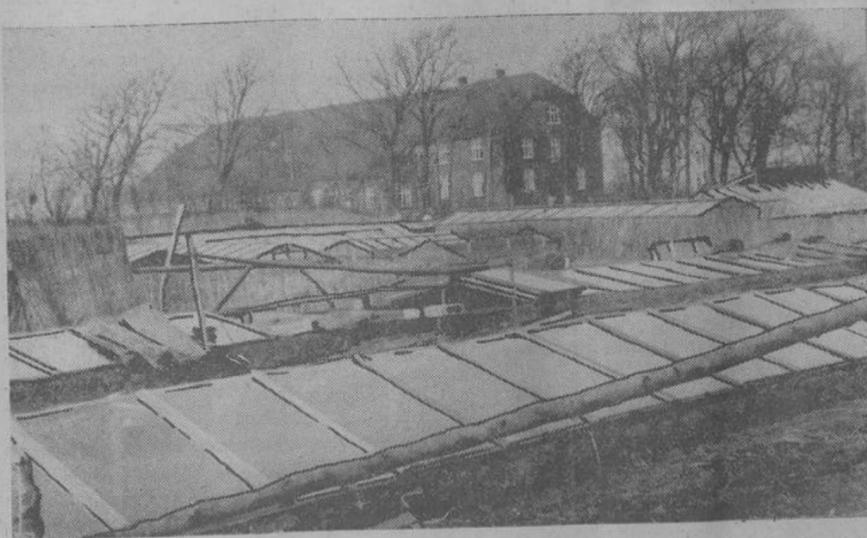
Gewächshäuser mit Heizung für die Anzucht von Jungpflanzen in einem Betrieb in Westgaste

in der Hauptsache zur Abdeckung jener Flächen, die zur Anzucht der verschiedenen Gemüsearten Verwendung finden. Später werden sie dann vielfach zum Bau von Tomatenblöcken benutzt. Im Winter dienen sie der Ueberwinterung der Anzuchten von Spinat, Salat- und Möhrenkulturen. Im Frühjahr werden sie dann nach Bedarf im Betrieb wieder „verschoben“. Mit zum Teil recht primitiven Mitteln, selbstgebaute Hollandfenster usw., haben die Frühgemüseanbauer Beachtliches geleistet; sie haben vor allen Dingen ihre Betriebe ohne Kredite ausgebaut. Die Glasfenster und Glashäuser wurden aus eigenen Mitteln, die der Betrieb aufzubringen hatte, beschafft. In nächster Zeit werden im Anbaugelände auch noch Spezialhäuser errichtet werden.

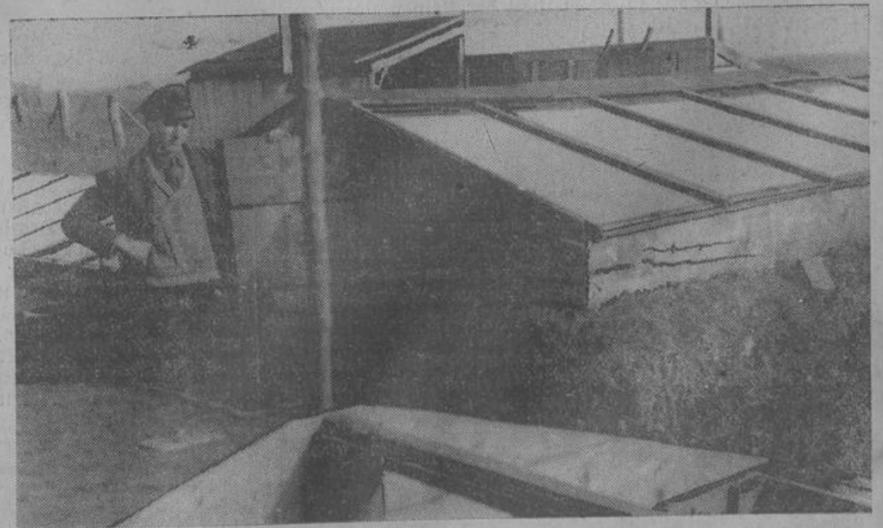
So sehen wir, daß der Frühgemüseanbau im Kreise Norden — besonders hinsichtlich Abgabemöglichkeiten — wirtschaftlich gesund dasteht und einen nicht zu übersehenden Faktor im Wirtschaftsleben unserer Heimt darstellt. S. S.



Eine Tomatenfortiertrammel. Auf die auf einem Schlitten angebrachte Tonne werden Siebe verschiedener Größen aufgesetzt. Auf diese Siebe schüttet man die Früchte, die dann, je nach ihrer Größe, durch die Löcher fallen und so sortiert werden



Frühgemüsebau in der Marsch. Man sieht die große Fläche, die sich hier in einem einzigen Betrieb unter Glas befindet. Unter den Fenstern gedeihen schon sehr früh im Jahre die verschiedensten Gemüsearten. In dem Erdhaus — primitiv aus Erde, Mist, Brettern und den vielseitig verwendbaren Glasfenstern erbaut — hat der Frühgemüseanbauer ein sehr wertvolles Hilfsmittel



Sechs „D.F.“-Bilder

... und was sagt das Volk dazu?

Bei den Kumpels im Wurmrevier

Auf Sohle 640 beim Schieptrupp — Am Schüttelband entlang zum Flöz — Vesperpause vor Ort — Gespräche in der Waschklaue — Nachmittag in der Siedlung — Kumpels bauen Kartoffeln und Kohl

Von unserem Sonderberichterstatter

Nachen, im März 1936.

Unser Sonderberichterstatter hat eine Reise durch Deutschland angetreten, um festzustellen, was das Volk zu all den Leistungen sagt, die der nationalsozialistische Staat in den letzten drei Jahren vollbracht hat. Er besucht keine Prominenten, er geht zu den schaffenden deutschen Menschen, den Arbeitern, Handwerkern, Bauern, und will ihre Ansichten wiedergeben. „... und was sagt das Volk dazu.“ So hat er die Reihe von Aufstößen genannt, die wir hier zum Ausdruck bringen werden.

Siebzehn Kilometer von Nachen, neunzehn Kilometer von der belgischen Grenze, liegt Alsdorf, das Herz der Kohlengruben im Wurmgebiet. Graue Quaderschichten hängen zwischen den Schloten und Fördertürmen wie ewige Schleier. Die Straßen und kleinen Häuser sind schwarz-grau vom Kohlenstaub. Die schwarzen Diamanten, der Reichtum dieses weiträumigen Winkels des Deutschen Reiches, prägen der Landschaft ihren Stempel auf. Selbst die im letzten Winter schlaf liegenden Acker und Wiesen zwischen den Steinhalden der Gruben sind grau an diesem Märzamorgen.

Auf der Fahrt zur Grube begegnen uns Abteilungen der Wehrmacht, der jungen Garnison Nachen, die sich mit ihrer neuen Heimat vertraut machen. Unser Wagen hält bei einer Gruppe Infanterie, die umringt von der Schuljugend am Straßenrande lagert. Wenige Tage erst sind vergangen, seitdem wieder deutsche Soldaten in diesem ehemals schußlos preisgegebenen deutschen Gebiet liegen. Mit großen Augen bestaunen die kleinen Mädchen die Waffen; mit dem Stolz der Jungen, auch einmal das Graue Ehrenkleid tragen zu dürfen, stehen die Pimpfe vom Jungvolk bei den Soldaten, deren lachende Gesichter von der begeisterten Aufnahme, die sie bei der Bevölkerung gefunden haben, sprechen.

Dann geht es weiter zur Grube „Anna II“. Die Morgensicht ist seit Stunden im Berg. Das weite Grubengelände zwischen den beiden Fördertürmen und dem Verwaltungsgebäude ist still, nur über dem Förderstach, wo die kleinen Wagen mit Kohlen, Hunde genannt, ans Tageslicht gebracht werden, ist lautes, lärmendes Leben.

Angelan mit dem hellgrauen Anzug der Steiger, die federne Kappe auf dem Kopf, eine elektrische Lampe um den Hals gehängt stehe ich mit dem Fahrsteiger und dem Reviersteiger, die mich durch den Berg führen sollen, auf dem Förderstach. Helle Gloden signale des Anschlägers ertönen. Ein Fahrkorb steigt aus dem Schacht empor. Mit glühenden Kohlen beladene Wagen rollen dröhnend über die Eisenplatten, und dann steigen wir selbst in den Fahrkorb, um in atemberaubender Schnelligkeit in den Berg zu fahren.

Lichter huschen vorüber. „Das ist die erste Sohle 300 Meter“, erklärt der Fahrsteiger. Kaum hat er den Satz ausgesprochen, da huschen schon wieder Lichter vorüber. „Das ist die zweite Sohle“. Immer tiefer gleiten wir. Dann vermindert sich die Geschwindigkeit, und dann halten wir in einem hohen Gewölbe.

„Jetzt sind wir 640 Meter unter Tage.“ Der Steiger geht voran. „Glückauf!“ grüßt uns der Anschläger, der mit Gloden signal dem Fördermaschinenisten über Tage anzeigt, daß der Fahrkorb wieder mit Kohlen beladen ist und hinaufgeholt werden kann.

Viele hundert Meter tief gehen wir in dem elektrisch erleuchteten Förderstollen, dessen Sohle mit Gleisen belegt ist, auf denen niedrige Diesellokomotiven lange Züge der Kohlenwagen zum Förderstach schieben.

Der Weg führt uns immer tiefer in den Berg. Jetzt biegen wir rechtwinklig ab, wir klettern schräg empor am Förderband entlang, auf dem die gehauene Kohle zu den Wagen gefördert wird, zum Arbeitsplatz des Schieptrupps, der einen Stollen vortreibt.

Der Kohlenstaub, der den knapp mannshohen Gang erfüllt, legt sich beklemmend auf die Brust, schon nach wenigen Minuten sind die Gesichter, die eben noch im fahlen Licht der Grubenlampen gelassenlich bleich erschienen, schwarz überpudert, nur noch das Weiß der Augen und der Zähne blüht im Licht der kleinen Lampen. Immer niedriger wird der Gang. Tief gebückt stolpern wir über Kohlen und Gesteinsbrocken vorwärts. Endlich sehen wir am Ende des Stollens Lichter aufblitzen, wir sehen den Schieptrupp bei der Arbeit, deren dröhnende Steinbohrer den Stollen mit Lärm erfüllen. Halb liegend, halb hockend verrichten die Männer ihre harte Arbeit mit den Pressluftbohrern.

„Glückauf!“ Mit der hier einzig verständlichen Zeichensprache bedeutet der Steiger den Männern an den Bohrern, einen Augenblick in der Arbeit innezuhalten. Dann ist Grabesstille um uns.

Schon der Weg zum Arbeitsplatz ist für den Fremden beschwerlich genug, doch die Arbeit „vor Ort“ ist unendlich viel härter als der kleine „Spaziergang“ auf allen Vieren. Wir hocken uns zu den Kumpels, unser Besuch kommt wenige Minuten vor der Vesperpause, und so bleiben wir hier, um in der kurzen Arbeitsunterbrechung mit den Männern zu sprechen.

Während die Kaffeeflasche hervorgeholt wird, um die vom Staub ausgehörte Kehle zu laben, sprechen wir von den jüngsten Ereignissen. Die Kumpels sind noch immer erfüllt von dem Ereignis des 7. März.

„Das werden wir dem Führer niemals vergessen, daß er die Kraft und den Mut gehabt hat, uns unsere endgültige Freiheit wiederzugeben. Unser Leben hier ist weiß Gott nicht leicht und der Lohn wahrhaftig nicht hoch, aber wir verstehen, daß es noch nicht anders sein kann, es stand zu schlimm um Deutschland, als daß in den drei Jahren nun schon alles geschafft werden konnte. Nun wir hier im Westen wissen, was es heißt, wieder Militär bei uns zu haben.“

Der Kumpel spricht langsam und bedächtig. Die Arbeit hier lehrt die Männer schweigen. Seine Worte sind nicht

Vor 1933

Sterbendes Volk So war es früher!

1901 in Deutschland	2 000 000 Lebendgeborene
1931	1 000 000
1932	975 000

So wäre es weitergegangen!

1933 in Deutschland	65 Millionen Einwohner
1975	60
2000	47
2050	25

Das bedeutet:

Politische Schwäche
Senkung der Lebenshaltung
Not und Untergang

Nach 1933

Wachsendes junges Volk

Waller schafft:

Ehestandsdarlehen
Kinderreichenbeihilfe
Siedlungen
Arbeit und Brot

1932: Eheschließungen	510 000	Lebendgeborene	975 581
1933:	631 000	„	956 915
1934:	731 431	„	1 181 174
1935:	850 000	„	1 263 000

Das deutsche Volk — kein sterbendes Volk mehr!

Das Volk dankt dem Führer und schenkt ihm sein Vertrauen!

Adolf Hitler ist das Leben und die Zukunft

Darum am 29. März bei der Wahl:

Das ganze deutsche Volk für den Führer und sein Aufbauprogramm!

glatt und geschmeidig, aber sie sind echt. Unter Tage gibt es kein Falsch. Die Männer sind jahraus, jahrein auf Leben und Tod einander verbunden. Gleichviel welche politischen Ansichten sie früher einmal hatten, gleichviel welcher Gewerkschaft oder welcher Partei sie einmal angehörten, die gemeinsame Gefahr unter Tage hat sie zu Kameraden gemacht, und deshalb verstehen sie es am besten, daß in den ersten Stunden und in der harten Wiederaufbauarbeit Deutschlands jeder Mann mitzutun hat, daß es keine Sonderinteressen geben kann. Sie haben unter Tage gelernt, schweigend ihre Pflicht zu tun und sind in ihrer Art dem Führer näher als manch anderer.

Die Vesperpause ist um, wir fahren weiter in den Berg, kommen noch zu vielen Kumpels, von denen wir nichts sehen als ein kleines Lämpchen und wie Schatten die Arme, die den schweren Presslufthammer um die fette Steinkohle stemmen.

Als wir zurückkommen auf den Förderstollen, hat die erste Schicht ihre Arbeit beendet, und in langen Reihen stapfen die Kumpels zum Förderstach. Schwarz bestaubt sind die Gesichter, schwarz die zeretzten Tücher. Die schweren Grubenlampen baumeln an Riemen zwischen den Beinen. Müde ist der Schritt. Acht Stunden Arbeit im Berg, die gehen nicht spurlos vorüber. In langen Reihen stehen sie vor den Förderkörben und dann geht es dem Tageslicht entgegen.

Wir sprechen mit ihnen von ihren Wünschen und Sorgen. Ich kann ihnen erzählen, daß ich schon einmal hier weilte, einmal aus einem sehr traurigen Anlaß, als in langen Reihen schwarze Särge in Alsberg standen und man weit über hundert brave Kumpels zu Grabe trug, die im Berg der schwarze Tod geholt hatte. Damals ging ich in viele der trostlosen Arbeiterhäuser zu den Familien, und damals sah ich, wie freudlos das Leben dieser Arbeiter war. Grau und verstaubt die Häuser, ungepflegt, mit Rissen in den Wänden. Vielfach war der Fuß abgefallen. Die Wohnungen waren dunkel und unfreundlich. Zwölf Personen hausten in einer Küche und einem Zimmer.

Und ich frage, wie das nun heute ist. Da helfen sich die Gesichter auf. Und die erste Frage ist: „Haben Sie noch nichts von der Dr.-Len-Siedlung gehört? Das müßten Sie sich einmal ansehen. Gewiß, es wohnen noch viele von uns in den trostlosen Häusern von einst, aber Tausende schon haben mit ihren Kindern Platz in freundlichen Siedlungshäusern mit grünen Gärten gefunden und damit wieder Glauben an die Zukunft erhalten. Und die anderen? Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt hat eingegriffen, auch einige Bergwerksgesellschaften haben geholfen. Man hat die Häuser hier und da ausgebaut, freundlich gestrichen, die NSW gab Möbel und Betten, schickte die Frauen zur Erholung und nahm die Kinder in Kindergärten. Von unseren Erwerbslosen sind so viele wieder in Arbeit, unsere Jungen, die auf den Stempelstellen standen, die nicht aus Böswilligkeit, sondern aus Verzweiflung oder aus Langeweile in den Rot-Front-Kampfbund gingen, die sind nun im Arbeitsdienst oder beim Militär.“

Und ein anderer alter Kumpel fällt hier ein: „Ja, meinen sollten Sie einmal sehen, der war kürzlich zum ersten Male auf Urlaub hier. Das ist ein Prachtstern geworden, und eine Haltung hat er jetzt!“

Nun geht es durch den Lampenraum in die Waschklaue. Staub und Schmutz werden heruntergepölkelt. Mit den sauberen Anzügen wird ein anderer Mensch angezogen. Ein Kumpel schlägt mir kräftig auf die Schulter. „Kommen Sie einmal mit. Jetzt geht es raus in mein Häuschen. Es ist nur gut, daß die Tage jetzt schon länger werden; denn so ein Garten, der macht schon Arbeit. Von nichts, ist nichts. Achtehn Obstbäume habe ich in meinem Garten, zwei haben sogar im vorigen Jahr schon ein paar Äpfel getragen, und in den nächsten Jahren wird so viel Obst sein, daß wir das ganze Jahr davon haben. Früher habe ich auch hier in einem Loch in Alsberg gehaust, die Kinder waren bleich und kümmerlich, jetzt lassen Sie die Bengels mal sehen, das ist 'ne wahre Pracht.“

Der Kumpel schiebt sein Fahrrad neben mir her, und wir gehen gemeinsam hinaus in sein Siedlungshäuschen. Unterwegs erzählt er mir, wie die Siedlung entstanden ist. Es ist die große Siedlung der Deutschen Arbeitsfront, für Bergarbeiter geschaffen, die den Namen des Leiters der Arbeitsfront, Dr. Len, trägt. Schon von weitem grüßen die hellen Giebel der Häuschen, die sich in langen Reihen weithin zwischen zwei Hügeln erstrecken.

In der Wohnküche des Siedlungshäuschens ist ein wahres Gewimmel von Kindern. Die beiden ältesten Töchter von elf und acht Jahren betreuen das jüngste, erst drei Monate alte Söhnchen. Die anderen vier, unter denen Zwillinge sind, buddeln draußen im Garten an ihren Beeten, die ihnen der Vater an der äußersten Ecke zur Verfügung gestellt hat.

„Ob da noch was raus kommt bei den Beeten der Gärten, das weiß der Himmel. Seit der Schnee weg ist, graben sie um und säen alle Tage was anderes. Aber das muß ja wohl so sein.“

Stolz führt mich der Hausherr in seinem kleinen Häuschen umher, alles blüht vor Sauberkeit, es ist kein großes Haus, drei Zimmer, die Wohnküche eingeschlossen und ein Stall, in dem ein Schwein, ein Schaf und sechs Hühner haften. Das wichtigste aber ist das Gartenland. Achtehn Mark bezahlt er dafür.

„Hier baue ich meinen Kohl und meine Kartoffeln, Mutters Erde ist vor dem Haus, da hat sie ihre Blumen, damit sie auch ihre Freude hat. Wir haben im vorigen Jahr schon soviel Gemüse gehabt, daß wir immer noch davon übrig haben, nur mit den Kartoffeln ist es etwas knapp. Das Schwein frißt zu viel, dafür haben wir ja dann später auch ordentlich Fleisch.“

Dann sitzen wir in der Küche bei einer ordentlichen Tasse Kaffee zusammen, und der Kumpel erzählt von der Zeit früher, wo die Kommunisten versucht haben, gerade hier in diesem Gebiet Fuß zu fassen.

„Wissen Sie, das hat niemals so richtig gegangen, da haben sie uns dann hier solche Leute aus Köln und sogar aus Berlin geschickt, die haben sich die Kragen abgehoben, haben Versammlungen gemacht, wilde Reden geführt, aber Arbeiter waren sie doch nicht. Manch einer von uns hat damals mitgeschimpft und mitgehaut, aber als die Kommunisten verschwanden, da blieb auch nichts mehr von ihren Worten und Reden bei uns hängen. Jetzt ist das was anders, jetzt wird nicht mehr Politik gemacht, sondern jetzt wird gearbeitet, und selbst der SA-Dienst, den wir machen, und die Arbeitsfront, das ist keine „Politik“ für uns, sondern das gehört einfach mit dazu. In den letzten drei Jahren, da ist aus manch einem hier ein ganz anderer Mensch geworden.“

Heinz Otto

PALMOLIVE-SEIFE, die 2-Minuten-Schönheitspflege

zur Erzielung einer gesunden, reinen Haut (siehe Gebrauchsanweisung)

1 Stück 32,-
3 Stück 90,-

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „DZ.“
vom Dienstag, dem 17. März 1936

Alexander-Zug in Montezumas Reich

Wie Cortez Mexiko eroberte

Von Sven Hedin

Der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin beschließt die neue Bearbeitung seines Werkes: „Von Pol zu Pol“ mit einer letzten Folge: „Von Amerika zum Südpol“. — Mit besonderer Genehmigung des Verlages J. A. Brodhaus sind wir in der Lage, unseren Lesern aus diesem demnächst erscheinenden Buche jenes Kapitel als Vorabdruck zu bieten, in dem Sven Hedin in meisterhafter Schilderung von dem Alexander-Zuge des spanischen Eroberers Cortez (1519) in das sagenhafte Goldreich des Aztekenkönigs Montezuma berichtet.

Cortez mußte von dem Lande, das vor ihm lag, nichts weiter, als daß 100 Wegstunden von der Küste entfernt ein mächtiges Indianerreich liege, in dessen Mitte in einem unzulänglichen See eine große goldene Stadt mit tausend Türmen thronte... und daß ein blutiger König namens Montezuma über dieses Reich und die goldene Stadt hüte. Die Indianer der Küste wußten ihm nicht genug von der unbegrenzten Macht dieses Aztekenfürsten zu erzählen: das ganze Land weit und breit solle ihm Tribut an Gold, sagten sie, an Kleinodien und — jungen Menschen, die zu Hunderten den Höhen der Azteken geopfert würden.

Weitenweit suchte die indianische Bevölkerung unter dieser Blutherrschaft: — ein ungemein glücklicher Umstand für den klugen und kühnen Spanier, den man schon in Cempoalla, der ersten großen Indianerstadt nahe der Küste, als den langersehnten Befreier vom blutigen Joch der Azteken mit offenen Armen aufnahm und — wo man konnte — unterstützte.

Nicht Menschenopfer — sondern Gold

Cortez nahm die ihm entgegengebrachte Freundschaft der Indianer gern an, war aber vorsichtig und mißtrauisch. Jenseits des Meeres, über das er gefahren, so erzählte er den Rothäuten, herrsche ein noch weit mächtiger Fürst als Montezuma, voll Wohlwollen und Güte, und er sei gekommen, um die Huldbildung der Indianer für seinen großen Kaiser entgegenzunehmen. Keine Menschen- und Blutopfer verlangte dieser Herrscher jenseits des Meeres — nichts weiter als Gold. Und Cortez war vorsichtig und menschlich genug, diesen Tribut in Gold den Eingeborenen nicht mit Gewalt abzuwingen; unter seinen Begleitern hielt er strenge Manneszucht und gestattete ihnen den Farbigen gegenüber keinerlei Rohheiten und Grausamkeiten. So kam er auf den ersten Teilstrecken seiner Expedition mit den Eingeborenen friedlich aus. An die Zahlung von Abgaben waren sie ja gewöhnt, und sie brachten dem Herold des sagenhaften Herrschers jenseits des unermesslichen Meeres freiwillig ihre Schätze dar.

Schon ehe Cortez von Cempoalla weitermarschierte, traf eine Botschaft vom König der Azteken bei ihm ein. Durch seine Spione hatte Montezuma sehr bald von dem seltsamen weißen Fremdling gehört, der sich rühmte, ein Abgesandter eines weit mächtigeren Königs zu sein. Er hat dringend, sein Land und seine Stadt nicht zu betreten, da er und sein Volk arm seien und die Spanier nicht gebührend bewirten könnten. Aber er kramte seine eigenen Vorstellungen von der Armut des Volkes Lügen; schickte er doch zugleich Geschenke mit, die Cortez und seine Begleiter in nicht geringes Erstaunen versetzten.

Verräterische Geschenke

Da war eine Scheibe von der Größe eines Wagenrads, die die Sonne vorstellte, aus purem Golde und von herrlichster Arbeit, sie mochte wohl an 20 000 Goldpiaster Wert haben. Dann brachten die Gesandten Montezumas eine zweite Scheibe, noch größer als die erste und von schwerem Silber. Sie stellte den Mond mit vielen Strahlen dar, und wunderbare Figuren waren kunstvoll darin eingeschnitten. Das dritte Geschenk war eine Sturmhaube, die bis zum Kande mit gediegenen Goldfäden gefüllt war, so wie sie aus den Bergwerken kommen, im Werte von 3000 Piaftern; für die Spanier aber war diese Gabe noch viel wertvoller, da sie ihnen verriet, daß es reiche Goldgruben im Lande gab. Dazu kamen zwanzig goldene, getreu nach der Natur und sehr zierlich gearbeitete Enten, fernerhin Figuren von Hunden, Tigern, Löwen und Affen und zehn Halsketten aus Gold, in Silber und Gold gefaßte Fächer und Büsche der schönsten grünen Federn und schließlich noch dreißig Pakete Baumwollstoff, der mit bunten Federn durchwirkt war.

Nichts war natürlich besser geeignet, die Neugier und Habgucht der Fremden zu reizen, als diese kostbaren Geschenke. Cortez erwiderte also den Abgesandten höflich, aber bestimmt: er habe von seinem kaiserlichen Herrn im fernern Spanien den bestimmten Auftrag erhalten, den König der Azteken zu dessen Lehnsmanne zu ernennen, und da sich diese Botschaft nur persönlich ausrichten lasse, werde er auf jeden Fall nach Mexiko kommen. Bei dieser Antwort blieb er und ließ sich nicht umstimmen von Bitten und Drohungen der Abgesandten.

Es gibt kein Zurück!

Noch von Cempoalla aus sandte Cortez einen Bericht über seine bisherigen Abenteuer und dazu als berechtigte

Zeugnisse den größten Teil der erhaltenen Kostbarkeiten an den König von Spanien, Kaiser Karl V., und bat, ihn selbst zum Statthalter und Oberrichter in den neuen Ländern zu ernennen, die er zu unterwerfen gedachte. Sein Verhältnis zu Velazquez behandelte er dabei natürlich mit der nötigen Rücksicht und Schaulheit. Die kostbare Fracht verlor er auf das beste Schiff, das — wenn auch sehr spät — so doch wohlbehalten nach Spanien gelangte.

Die übrigen Schiffe ließ er seeuntüchtig auf den Strand laufen, um den Feiglingen und den Anhängern des Statthalters von Kuba unter seiner Mannschaft, die schon einen Aufstand gegen ihren Feldherrn angezettelt hatten, den Rückweg abzuschneiden. Dann erst begann er seinen eigentlichen Alexanderzug quer durch das Indianerreich nach der Hauptstadt Mexikos.

In Vera Cruz ließ er 150 Mann zurück, die eine Festung erbauen sollten; ihrem Oberbefehlshaber übertrug er zugleich die Herrschaft über die Indianer von Cempoalla. Um einerseits seine Niederlassung besser zu sichern und andererseits Gegner fastzustellen, die ihm in den Rücken fallen konnten, veranlaßte er die meisten Vornehmen jener Stadt und zahlreiches Kriegsvolk, mit ihm nach Mexiko zu ziehen. Diese Leute von Cempoalla wurden ihm treue Verbündete.

In geschlossener Marschordnung zog nun dieses Heer von 350 Spaniern und vielen tausend Indianern durch die Provinz Cempoalla, wälzte sich die Bergrücken nach der Hochebene von Anahuac hinauf und durchquerte eine Wüste bis zur Stadt Tlatlanquitepec. Hier jahen die Spanier zum ersten Male trefflich gebaute Häuser aus behauenen Steinen und trafen auf Zeugnisse einer hochentwickelten fremden Kultur.

Als Cortez den Häuptling fragte, ob auch er Lehnsmanne des Montezuma sei, ward ihm zur Antwort:

„Gibt es denn jemand, der nicht Vasall des Montezuma ist?“

Cortez ließ sich durch diese Antwort nicht verblüffen; er begann dem Häuptling klarzumachen, daß Montezuma keineswegs der Beherrscher des ganzen Weltalls sei, sondern daß es noch viele andere und größere Fürsten gäbe, die aber alle Vasallen des Königs von Spanien seien und sich dies zu nicht geringer Ehre schätzten. Auch Montezuma müsse mit seinem ganzen Volke Vasall dieses mächtigsten aller Herrscher werden, und der Raziz von Tlatlanquitepec könne daher nichts Besseres tun, als sich gleich in die Dienste der europäischen Majestät zu begeben. Cortez ersuchte ihn, zum Zeichen seines Einverständnisses seinen Tribut an Gold zu entrichten, und versprach ihm dafür hohe Gunst und Ehre. Gleichzeitig aber stellte er ihm für den Fall einer Weigerung empfindliche Strafen in Aussicht.

Der schlaue Häuptling wollte jedoch nur auf Befehl Montezumas seine Schätze herausruken, und Cortez gab sich damit zufrieden, um sich keine Feinde im Rücken zu schaffen. Auch die übrigen Gesandten der benachbarten Indianerfürsten empfing er freundlich, obgleich sie nur dürftige Gastgeschenke brachten. Ihm lag daran, über Montezuma und ihr Verhältnis zu ihm auszuforschen; dann setzte er, obgleich seine Freunde aus Cempoalla ihn dringend abrieten, seinen Weg nach Mexiko fort.

Bei der großen Stadt Tlascala stellte sich ihm die Indianer zum ersten Male feindlich in den Weg. Unter schweren Gefechten mit den äußerst kriegerischen Eingeborenen mußte sich Cortez in einem Höhenstempel auf einem Hügel verchanzen; er machte von hier aus bald hierhin, bald dorthin Ausfälle auf die ungeordneten Scharen der Feinde und zerstörte ihre Dörfer, um sie seine Ueberlegenheit fühlen zu lassen. Abends zog er sich dann immer wieder in seine Festung zurück.

Bei diesen Gefechten erregte die wenigen Reiter, die Cortez mit sich führte, die größte Furcht, denn Pferde waren den Rothäuten völlig unbekannt. Wenn die prächtig aufgeschirrten Streittrosse in die dichten Haufen der indianischen Krieger eindrangen, verbreiteten sie überall den größten Schrecken, um so mehr, als die steifen Baumwollrüstungen, die die Indianer trugen, sie in der Flucht behinderten.

Bald sahen die Rothäute, daß sie trotz ihrer gewaltigen Uebermacht an Zahl dem kleinen Heer von Europäern nicht beikommen konnten; sie versuchten es daher mit List. Ihre Häuptlinge kamen zu Cortez, baten reumütig um Verzeihung und erklärten sich als Vasallen des allmächtigen Herrschers, den ihnen Cortez durch seine Dolmetscher als den Herrn der Welt schildern ließ. Während sie nun Lebensmittel brachten und mit den Spaniern unterhandelten, schauten sie sich das Innere der Festung an, um sich bei einem nächtlichen Ueberfall zurechtzufinden.

Die Wunder von „Brotland“

Aber Cortez hatte von einem Gefangenen diesen Kriegsplan erfahren und war auf seiner Hut. Als auch die List nicht zum Ziele führte, bot endlich der Oberfeldherr der Indianer mit 50 der vornehmsten Raziken aus Tlascala den Frieden an. Cortez willfahrte ihrem Wunsch

Wer für hohe Ideale lebt, muß vergessen, an sich selbst zu denken.
W. Johannes Hofmann

nur zu gern; hatte sich doch seiner Soldaten schon ein gewaltiger Schrecken bemächtigt; sie fürchteten, sich auf die Dauer gegen die Uebermacht der tapferen Rothäute nicht halten zu können, und es bedurfte schon der ganzen Ueberredungskunst des Anführers, um Meuterei unter ihnen zu ersticken.

Nachdem sich Cortez eine Weile abwartend verhalten hatte, folgte er endlich den dringenden Einladungen der Häuptlinge und betrat die Provinz Tlascala, d. h. Brotland, und die gleichnamige prächtige Hauptstadt. Wie staunten die Spanier hier über die stattlichen und wohllichen Häuser, über den großen Marktplatz, auf dem alles zu kaufen war wie bei ihnen daheim: Fleisch und Gemüse, baumwollene Kleidungsstücke und Porzellan, das nicht geringer war als in Spanien, Kohlen und Arzneiherbäuter und goldene Schmuckstücke in Menge. Sogar öffentliche Bäder gab es hier und Barbierläden, in denen man sich den Kopf waschen lassen konnte!

Stadt und Provinz wurden ähnlich wie eine Republik verwaltet, und eine große Beamtenstaffel sorgte für die öffentliche Sicherheit. Die Einwohner zeigten sich jetzt als zuverlässig und treu; denn Cortez hatte ihnen die Ueberzeugung beigebracht, daß er auch den mächtigen Montezuma zum Vasallen seines Königs machen werde. Sie selbst verachteten und haßten die Azteken, die so viele von ihrer jungen Mannschaft, die mitten im Frieden durch Hinterlist oder auch im Krieg gefangen wurden, auf blutigen Altären ihren Götzen opferten. Als tapfere und gewandte Krieger hatten sie sich gegen Montezumas Gewalt Herrschaft bisher behauptet, und sie verzichteten lieber auf den Genuß von Salz, als daß sie mit den Mexikanern in Berührung kamen, die große Salzlagunen besaßen.

Als Montezuma von der Niederlage der Tlascalaner, die ihm selbst bisher widerstanden hatten, erfuhr, schickte er eine noch größere Schar von Gesandten an Cortez mit einem mächtigen Schatz an Gold und Baumwollstoffen, ließ ihn aufs dringlichste eruchen, seinem Lande fernzubleiben, und ihm erklären, daß er gern freiwillig Tribut zahlen wolle.

Aber Cortez blieb unerschütterlich bei seinem Entschluß. Daraufhin erhielt er von Montezuma eine Einladung nach der ersten aztekischen Stadt Cholula. Obwohl ihn die Tlascalaner warnten, folgte er diesem Rufe und zog in die prächtige, türmreiche Stadt ein. Er veräumte aber nicht, sich in dem großen Quartier, das man ihm zur Verfügung stellte, tüchtig zu verchanzen, denn er merkte nur zu bald, daß Montezuma ihn hier wie in einer Maulwurfsfalle zu fangen beabsichtigte. Als er dann durch eine getaufte Indianerin, die als Dolmetsch diente, über die hinterlistigen Pläne Montezumas Gewißheit erhalten hatte, kam er ihm zuvor: kurz entschlossen ließ er die Häupter der Stadt und die Befehlshaber der ringsum liegenden Kriegsheere, die er in wohlberechneter Absicht zu einem Besuche eingeladen hatte, gefangennehmen. Als sie sich ihrer Führer beraubt sahen, unterwarfen sich auch die aztekischen Soldaten; sie taten es um so lieber, als ihnen Cortez Hoffnung machte, daß er die Willkürherrschaft des Aztekenkönigs, unter dem auch sie alle litten, vernichten werde.

Als nun alle Bitten und Drohungen, alle List und Gewalt und immer neue Geschenke den fremden Eindringling nicht zurückhalten konnten, gab Montezuma schließlich nach und ließ ihm sagen,

er möge „zu glücklicher Stunde“ kommen.

Von einer glänzenden Abordnung aus Mexiko wurde nun Cortez mit seinem kleinen spanischen Troß, der durch große Haufen seiner indianischen Freunde zu einer stattlichen Armee angewachsen war, über die Einsetzungen zwischen den beiden mächtigen Vulkanen Popocatepetl und Iztaccuatl geleitet und jenseits der Grenze in geräumige Quartiere gebracht, die mit Lebensmitteln und Heizmaterial reichlich versehen waren. Dann ging es über Cuicahuac und Iztapalapa, die Stadt der hängenden Gärten und duftenden Blumen, an der Lagune von Mexiko entlang, und schon erhob sich das Ziel des Marsches, die gewaltige türmreiche Stadt, königlich aus den Wassern.

Die vornehmsten Raziken beeiften sich, den mächtigen Fremden mit Geschenken an Gold zu empfangen; die Einwohner standen in kostbarer Kleidung zu beiden Seiten des Heereszuges und betrachteten staunend, halb mißtrauisch, halb kindlich neugierig, die fremden Bläsgesichter. Besondere Achtung schloßten auch ihnen die angeschirrten Rosse mit ihren gepanzerten Reitern ein. Zuletzt führte der Weg auf einen breiten Damm, an einem festen Bollwerk vorbei, und über mehrere Brücken hinweg betrat nun die Cortez die wunderbare Hauptstadt der Azteken.

Mit seinem 300 Spaniern war er jetzt 100 Stunden von der Küste aus durch fremdes Land und ein kriegerisches Volk gezogen, ohne einen anderen Schutz als seinen festen Willen, sein tapferes Herz und sein gutes Schwert. Das Wunder seiner Erscheinung und die geheimnisvolle Sendung des Fremden an den allmächtigen Montezuma von einem noch gewaltigeren Herrscher jenseits des Meeres umgab das Häuflein Spanier in den Augen der Eingeborenen mit einem überirdischen Glanz. Und dieses Wunder war ihr sicherster Schutz gegen die an Zahl tausendfach überlegenen Indianerhorden.

Seilmafer Smuttaal / Van Joh. Fr. Dirks

Smuttaal as Fiskermann

Ja kunn weer mal bi Smuttaal an d' Delft up de olle Stä. He satt up de Rajen, un sien Beenen hungen over't Water. An uns vörbi stürde en Fiskermann sien Pünste. Lange Ennerwegs was 't, ut de Voltenports-luntrei. He was twee Koppen groter as so 'n gewöhnell Minste, un darum nömdde man hum Lange Ennerwegs. He was man wat braasterachtig, um 'n Grootshuut was he oof. 'n Söpte mugg he heel erbarmell geern, un he soop süd diä un duun, wenn't umsinst was.

„Mün!“ reep Smuttaal hum tau. „Hest wat fangen?“

„Wat fangen? 't is nids drin tau kriegen!“ böldde dei.

„Heel nids? Dann mutt id un Hinnerk ja weer mal mit!“ sä Smuttaal un lachde darbi.

„Du Strundsad!“ reep Lange Ennerwegs un stürde wieder.

„Ja keel Smuttaal an. „Strundsad nömt he ju?“ sä id.

„Wau dürt de Mann dat leggen?“

„Oh, laat hum!“ antworde Smuttaal. „He hett dat noch neet vergeten.“

„Wat hett he noch neet vergeten?“ fragde id.

Smuttaal lachde weer. „Oh, weeste, id hebb mal so'n Fahrtje mit hum beläwt.“

„Dann vertellst mi dat doch mal.“

„Vertellen? Hm, id weet neet recht. 'd sull 't eegentlik neet daun. Man na, du weest nu all so völ, dann kunnste dit oof noch weeten.“

Smuttaal namm nu erst sien Döfste ut de Taske, floppde de T'bad, dei d'r noch insatt, up de Rajen ut un stoppde hum weer. As he darmit klar was un he de erste paar Smöfjes maakt harr, fung he an:

„'t is all 'n Jahr of wat her, dau sä id tegen Hinnerk Brenning, dei as Stürmann up 'n Bagger fahrt, of he Lüft harr, mit ant fisken tau gahn.“

„Hm, sä dei, „hest du 'n Bure?“

„'n Bure bruuffst neet“, sä id. „Dat sall mit Lange Ennerwegs gahn.“

„War liggt he dann van Nacht?“ fragde Hinnerk.

„Bi de Kaufschietenpiepe!“

„Oh, id wull mi eegentlik utslapen van Nacht. Id bin de heele Weete all an de Göße west“, mauf he Utwendfels.

„Oh wat, utslapen!“ sä id. „Utslapen kunnst di noch alltied. An wenn du söppst, beläwt nids.“

„Dar heste recht!“ meende Hinnerk. „Man wat id wi dann van Nacht groots beläwen?“

„Ja keel Hinnerk an un lachde. „Dat will 'd di leggen. Van Nacht kriegt Lange Ennerwegs wat in sien Nett, wat he d'r noch noit in harr. Vertellste?“

Hinnerk Brenning begreep. „Gaud“, reep he, „id gah mit!“

„Na, wat ofmaakt is, dat mutt man hollen. Klockslag

löwen gung id na mien Fründ Hinnerk Brenning, un hum oftauhalen. Dei stunn all klar.

„Wat heste dar unner de Arm?“ fragde he mi un wees up dat P'ket in Zeitungspapier, wat id draug.

„Oh, weeste“, sä id, „dat kunn wall mit de Fiskeren wat laat worrn, un wenn dat in de Nacht geiht, word dat man wat sold. Un dau hebb id doggt, dat dann 'n lüttjet Söpte gaud för de Warmde is.“

„So“, sä Hinnerk, „dat mag 'd wall sieden. Du heest doch altmek heel kristelle Gedanken.“

„Dat mag wall weien, Hinnerk. Man dat will 'd di leggen, dat meeste darvan triggst du van Nacht neet.“

„Un du o o k neet, wat?“ sä Hinnerk un lachde.

„Ja nide. „Weest van de Moord!“

„As wi nu an't Stigt bi de Voltenpoorte antwammen, dau lagg Lange Ennerwegs dar all mit sien Pünste tau wachten. „Dat 's moi“, reep he uns tau, „dat ji komen. Dar kann doch de Nacht för mi neet langwielig worrn.“

„Dat sall di't oof neet worrn!“ sä id un wees hum mien Flesse mit Doornlaaf. Lange Ennerwegs lachde over sien heel Gesichte, as he de Buddel sagge.

„Na, wi stürden of. För de Kaufschietenpiepe mauf Lange Ennerwegs sien Pünste faste. „De Al löppt tegensworig so“, meende he. „Un id löw, wi kriegen van avend wat gauds in't Nett.“

„Dat will wi hopen!“ sä id, un Hinnerk Brenning nide dartauf.

„Ja namm dann de Flesse mit Doornlaaf. „'t is 'n Liter!“ sä id. „Dar komen wi sachts mit hen.“

„Dat erste Glas freeg Lange Ennerwegs. He seet hum na beneden gahn, fung ant prüsten un reep dann: „Düwel noch mal, dei is gaud!“ För dat Woord schunt id hum noch eene in, un dann kwam wi erst an Törn.

„As wi dei binnen harrn, smet Lange Ennerwegs dat Nett ut, un wi satten binanner, smösten unse Döfstes un vertellen nanner wat. Of un tau drunk wi oof 'n Söpte: man Lange Ennerwegs kreeg alltied twee. Dat hörde süd so, he harr uns mitwonen, un Seelüü sünd alltied rejäl.“

„Lange Ennerwegs dat erste Mal dat Nett hochtrud, sagge wi, dat d'r neet völ in was, un darum leet he dat oof weer laden.“

„De Maane mutt erst hochkomen“, meende Hinnerk Brenning, „dann löppt de Al beter.“

Lange Ennerwegs keel hum an, as wenn he seggen wull: „Wat verstehst du Slettkarber darvan!“

Man id greep na de Buddel un sä: „Id löw, wi mutten erst eene darup nehmen. Da t magg wall helpen!“

Lange Ennerwegs hull mi sater neet för'n Duddel-lappe, indewiel he meende: „Dar kunnst recht hebben Brör!“ Un he kreeg weer sien twee Söptes, man Hinnerk un id eck eene.

De Maane kwam up. Am uns tau was dat still un fredell. Wi satten dar un smösten unse Döfstes, un Lange

Ennerwegs vertellde uns ut sien Fiskerkämen un van sien „Jahrenstied“ up de Binnendeepen. He sä süd so diä, as wenn he Seemann was un neet wi. Sovöl as he harr wi na sien Meenen sater neet dörrmaakt, un süde Störms as he harr wi wij neet beläwt. Id sagge wall, Hinnerk Brenning wurr 'n biefje anstoken, as Lange Ennerwegs so ant braasten was; man id knippogde Hinnerk tau un sä: „Na, dann will wi hopen, dat wi van Nacht geen Störms kriegen!“ Id greep weer na de Buddel, un as Lange Ennerwegs dat sagge, sä he grootst: „Bi mi sünd ji sater as de Fij in't Nett!“ „Na, na“, meende id, „de Al kann mitunner raar lopen!“ „Geen Schrik!“ sä Lange Ennerwegs, un drunt dat Glas ut, wat id hum gaw, un dann noch eene. Ditmal overflag id mi un Hinnerk.

„Dat Nett wurr weer inhaaft. De Fang was noch slecht. Un so gung dat noch 'n mal of wat, un ecker mal wurr up de gaude Fangst un oof up de slechte eene nomen, dat heet, Lange Ennerwegs kreeg 'n dübbelte Natshoon, un wi seken tau. Weeste, Lange Ennerwegs is 'n Keerl as 'n Wulle, man so stark as Jan Doornlaaf was he neet; dei kreeg hum doch unner. He braastede ja noch 'n Tiedlant, man de Tunge wurr hum doch mit leiverla so swaar, as wenn he dar 'n Pundsgewichte an hangen harr, un sien Kopp sadde stüddig wieder na beneden.“

De Rathustokke slaug nedd twalf Mehr, dau sä he, so gaud as he't noch herutkriegen kunn: „Id gah na Huus!“ Darbi boog he süd over Bord, un dat Nett intauhale. Man sien Tunge of sien Kopp wassen hum wall tau swaar — he schoot as so'n Heet over Bord.

„He is d'r in!“ reep id. „Saal up dat S wien!“

„Wi truden dat Nett hoch. Lange Ennerwegs lagg dar oof in, manken de Fissen, un he jappde as so'n Plattfij. Tunge ja, wi harrn d'r wat mit tau daun, dat wi hum weer in't Boot kregen. Un dar lagg he nu sünner Benüll, de Dogen harr he tau, un de Schuum stunn hum vör de Snute. Weeste, dau hebb id doch Schrik kregen. Id harr hum ja för sien Braasten un sien Sluuthalsigkeit wat up Stod daun wullt, man dod dürrs he uns neet gahn. Un Gotts Willen neet! Un wi hebben hum dau so lant remen un fremen, bit he weer de Dogen open slaug. He kunn wall geen Woord seggen, man he läwde doch, un dat was de Hauptake. Wi hebben hum dann na de Voltenportspiepe brocht, war he alltied sien Boot fastmaken dä, un van dar ut na sien Huus, war wi hum in't Wörhuus henleggt hebben. Dann hebben wi an't Fenster kloppst, darmit sien Frau upwauk. Man as wi hören däen, dat se heransluren kwam, sünd wi utbüllt. Weeste, Seelüü un Seilmakers sünd man 'n ruug Slagg, man mit de olle Zabelsnute wull wi lewer nids tau daun hebben. Dei harr uns ja geen ehrell Haar laten.“

„Sü — sä Smuttaal, un he smüsterlachde —, nu kunnst oof sachts begriepen, warum Lange Ennerwegs even „Strundsad“ tegen mi sä. Van de i Fangst will he nids mehr weeten!“

„Dat kann 'd mi denken!“ sä id.

(Schluß folgt.)



Ein Roman zwischen Deutschland und Südafrika von Marieje Kölling

15) (Nachdruck verboten.)

Klaus Karsten stand im Hofe der Faktorei von Freemansland. Um ihn herum war ein buntes Durcheinander von Eingeborenen. Einige der angesehensten Dorfhäuptlinge aus dem Urwald waren zum Taufgeschäft auf der Freemansfarm erschienen. Sie waren die größten Kaufschulkäuferanten Freemans, ihnen verdankte er einen großen Teil seines Reichthums.

Klaus war seit langem der Verhandlungsführer, denn er verstand es besonders gut, mit den Leuten umzugehen. Auch jetzt war er schon in einem eifrigen Gespräch mit diesem und jenem, prüfte dort den Inhalt der abgeladenen taufschutgefüllten Kisten, schenkte hier einem der Schwarzen eine Zigarette und hatte seine Augen überall. „Zufrieden, Swana?“ fragte ein Neger mit heller Schokoladenfarbe und entblößte sein prachtvolles Gebiß zum Lachen. „Haben wir uns heute nicht einen guten Preis und viel Tabak verdient?“

Klaus antwortete freundlich, aber etwas zerstreut. Er war heute nicht bei der Sache. Die Auseinandersetzung vor ein paar Tagen mit Freeman ging ihm nicht aus dem Kopf. Gleich nach dem Besuch Gaboroffs war diese Veränderung im Verhalten Freemans und Frau Stellas eingetreten. Ein Schweigen, wenn er hereinkam, mißtrauische Blicke — nichts mehr von der kameradschaftlichen Art, in der Freeman ihn bisher behandelt. Wöflich biß er den Herrn heraus, war barsch, kurz angebunden. Sonst hatte Klaus nach Arbeitsluß immer noch mit der Familie zusammengesseßen. Jetzt forderte ihn niemand mehr zu bleiben, wenn er nach beendetem Mahlzit mit einer Verbeugung aufstand. Und dabei hätte er jetzt so nötig ein bißchen Wärme und menschliche Anteilnahme gebraucht. Die Unruhe um Senta war entsetzlich quälend. Am liebsten hätte er sich Freeman offenbart — aber der war so verändert, daß Klaus es einfach nicht fertig brachte. Behaglich war es jetzt nicht mehr auf der Farm.

Er raffte sich auf. Der Oberhäuptling Mbaki, ein finster aussehender riesenhafter Neger, fragte ungeduldig: „Wo bist

du mit deinem Geiße, Swana, willst du nicht die Taufschachen holen lassen?“

Klaus ärgerte sich über sich selbst. Das gab es doch nicht, während der Arbeit an die eigenen Sorgen zu denken! Ueberhaupt geht, wo der wichtigste Teil der geschäftlichen Angelegenheit begann, das große Taufgeschäft. Er hatte es bisher immer selbständig abgeschlossen und es Freeman immer recht gemacht. So und so viele Ballen Stoff als Gegenwert für den abgelieferten Rohgummi, ein nicht übergroßes Quantum Messer, Nägel und Knöpfe aller Art, und eine Handvoll Schmuckstücke billiger Herkunft, die alle aus Deutschland kamen. Sie waren für die Häuptlingsfrauen ausgewählt und für die Töchter der Dorfhäupter, die sich mit dem bunten Zierrat am liebsten von Kopf bis zu den Fehenspißen behängt hätten.

Mbaki war abseits getreten und verwandte keinen Blick von den Schuppen, die im Hintergrund der Faktorei lagen. In diesem Augenblick kam Bob Freeman aus dem Haus. Er, der sonst jeden Morgen mit Klaus einen freundschaftlichen Händedruck gewechselt hatte, griff mit lässiger Geiste an den Tropenhelm und fuhr ihn an:

„Morning, Karsten, warum bin ich nicht gerufen worden, als die Leute aus Lulubda und Besundi eintrafen?“

Klaus war so verwundert über Freemans Art, mit ihm zu sprechen, daß er im Augenblick keine Antwort fand.

Schon war Mbaki an Freemans Seite:

„Swana!“ sagte er vorwurfswoll mit dem feinen Instinkt des Negers, der fühlt, wenn zwischen zwei Weißen nicht alles so ist, wie es sein soll, schon das lextmal hatteß du mich durch deinen Gehilfen abgerufen lassen. Mbaki ist großer Häuptling, eben so groß wie du selber. Siehe nur her, welch geringen Preis der da uns für unsere Ware bezahlt hat. Dabei weiß Mbaki ganz genau, daß du dahinten...“ mit dem Daumen machte er eine Bewegung nach dem Schuppen... „deine Schachhäuser hast, Swana. Wenn du uns nicht das Doppelte bewilligst, so liefern wir den Kaufschul nach der Faktorei am Kongo. Anderstand, Sir?“

Die letzten beiden Worte entstammten dem spärlichen englischen Sprachschatz des Häuptlings, er war ganz besonders stolz darauf und überzeugt, besondere Wirkung mit ihnen erzielt zu haben.

Klaus schien es undenkbar, daß Freeman die vornehmste Weisheit des Kolonialmannes vergessen haben sollte: Differenzen mit Europäern oder anderen Weißen niemals in Gegenwart Schwarzer ausgetragen.

„Das untergräbt den Respekt“, hatte Freeman ihm ganz zuerst erklärt, als er ihn mit den verwaltungstechnischen Arbeiten eines Besitzes vertraut machte.

„Entschuldigen Sie meine Einmischung“, sagte Klaus kurz, „aber der Kerl ist reichlich genug für die Kolonialas entschädigt worden. Ueber die vereinbarten Waren hinaus habe ich ihm sogar eine Anzahl von Ketten und Ringen für die Frauen ausgehändigt.“

„Für die Frauen! Das konnte ich mir lebhaft denken!“ warf Freeman ironisch ein. Natürlich, wenn man nichts anderes zu tun hat, als daran zu denken! War ja bei Ihnen nach den letzten Erfahrungen gar nicht anders zu erwarten. Gehen Sie, ich will mit den Leuten allein weiter verhandeln.“

Gespannt lauschten die Häuptlinge, die sich zu einer Gruppe zusammengefunden hatten, der englisch geführten Auseinandersetzung. Würde der junge Swani wagen, dem großmächtigen Swani Freeman etwas zu entgegnen? Aber Klaus schwieg. Er war weiß geworden, preßte die Zähne zusammen, daß man die Muskeln sich straffen sah in dem gebräunten Gesicht. Er machte lehrte und ging.

Freeman gehörte zu jenen Männern, die, anscheinend ruhig und phlegmatisch, außer sich geraten, wenn man ihnen entgegen war. Hatte Klaus auf die kränkenden Worte jetzt heftig geantwortet, es wäre wohl etwas Niewiedergutsumahendes geschähen. Die Selbstbeherrschung des jungen Menschen aber beschämte Freeman, brachte ihn zu sich. Auf einmal imponierte ihm Karsten wieder, und als Mbaki nun mit einem eitlem Lächeln fragte:

„Was wirst du uns noch bringen lassen, Swana? Stoffe, Schmutz, eiserne Nägel zum Verzieren unserer Waffen?“ kam die wütende Antwort:

„Keines von alledem!“

Denn Freeman ärgerte sich bereits, daß er sich von Stella hatte aufheben lassen. Hatte er das nötig? Seiner Rechte wegen sich mit dem Jungen zu überwerfen? Was wußte denn dieser Gaboroff überhaupt Bestimmtes von Sentas Flucht? So lange Klaus Karsten auf Freemansland arbeitete, war er stets wahrheitsliebend und aufrichtig gewesen, wie die meisten Deutschen, die er kannte. Der Gabaroff hingegen — nun, der Ruf, den er in Boma besaß, war nicht der beste.

Zornbevend war Klaus auf sein Zimmet gegangen, um sich zu überlegen, was er nun tun sollte. Doch er hatte sich kaum eine Zigarette angezündet, als lebhaftes Geschnatter ihn aus seinem Grübeln emporriß. Vorfüchtig schob er den Fenstervorhang ein wenig beiseite und sah hinaus. Hier hatte sich inzwischen ein Bild entwickelt, das Klaus niemals erwartet hatte. Bob Freeman schrie wütend auf die Negerhäuptlinge ein, die ihm mit großer Jungensfertigkeit antworteten. Dabei deuteten sie immer wieder in Richtung der Borratschuppen, was Bob zu immer größerer Gereiztheit hinriß. Mit Ruhe hätte er bei den Schwarzen alles erreichen können. Klaus, der — noch tropenruhe — über eine segnete Ruhe verfügte, hätte es wohl erreicht, daß sich die Schwarzen mit seinem Angebot zufrieden gaben. Aber Mbaki, der von den Faktoreibeherrschern der Farm am Kongo bestochen worden war, seinen Kaufschulvertrag mit den Engländern nicht zu erfüllen, blieb standhaft. Entweder fast das doppelte Warenquantum als es vor seinen Füßen aufgestapelt lag, oder: „Kein Kaufschul, Swana — andere geben mehr!“

(Fortsetzung folgt)

Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Bädungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie paden nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein erprobtes Mittel, und Sie soll'n es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Röntgenthal, den 5. Februar 1935.

Nachdem ich nun 4 Schachteln Gichtofint-Tabletten eingenommen habe, bin ich im Stande, ein Urteil abzugeben. Dieses Urteil lautet: „Was Sie versprochen, haben Sie gehalten! Ich

laufe wieder tadellos, auch die Ellenbogengelenke sind wieder geschmeidig. Mein linkes Bein war fast völlig steif und das Kniegelenk am rechten Bein diä geschwollen und nur unter Schmerzen zu bewegen. Heute kann ich, ohne Hindernis, stundenlang gehen im Geschwindschritt-Tempo, es ist eine wahre Freude. Nehmen Sie für Rat und Hilfe meinen ergebensten Dank. Allen Gichtikern und Rheumatikern möchte ich empfehlen: Nehmt Gichtofint!“

Walter Hartwig, Pens Werkmeister, Röntgenthal, Ar. Nieder-Barnim, Birkenallee 14.

Wadersberg b. Bad Tölz, Oberban, den 17. Mai 1935.

Es ist erfreulich, daß ich Ihnen mitteilen kann, daß ich von meinem Schiasleiden befreit bin. Ich war ganz erstaunt über die Wirkung, denn nach der zweiten Gichtofint-Kur war ich von meinem Leiden ganz befreit, das ich schon 15 Jahre getragen habe. Ich kann, ja ich muß jedem, der von dieser so schmerz-

lichen Krankheit geplagt ist, dieses Mittel empfehlen. Meinen besten Dank.

Sebastian Burger, Bauer.

Solche Briefe besitze ich über 17000 (notariell beglaubigt), und nun hören Sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können von innen heraus kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene, harnsaure Salze, und diese müssen heraus.

Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtofint. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtofint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Gichtofint-Kontor, Berlin SW. Nr. 552, Friedrichstr. 19.

Zu haben in allen Apotheken.

Hitlerjugend

Organ der H. J. Ostfrieslands Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung

Zusammenarbeit zwischen BDM. und NSB.

In den ersten Jahren nach der Machtübernahme bestand die Arbeit des BDM. noch in erster Linie in der Stärkung und Erweiterung des Bundes selbst. Eine Millionenorganisation mußte geschaffen, Führerinnen geschult, die Mädel körperlich und halbtagsmäßig so herangebildet werden, daß sie dem Typ des nationalsozialistischen deutschen Mädels entsprachen.

Allmählich aber erweiterten sich die Aufgabengebiete des BDM. Ueber den Rahmen des Bundes hinaus stehen heute die Mädel des BDM. mitten in der praktischen Arbeit im Dienste unseres Volkes. Vor allem die NS.-Volkswohlfahrt arbeitet heute schon an vielen Stellen eng mit dem BDM. zusammen. — So finden sich häufig BDM.-Führerinnen als Leiterinnen der Erholungsheime der NSB. für erholungsbedürftige Jungarbeiterinnen, die hier vier Wochen lang durch Sport und frohe Gemeinschaft wieder für ihre Arbeit gestärkt werden. Es hat sich als durchaus zweckmäßig erwiesen, die Leitung solcher Heime, deren finanzieller Träger die NSB. ist, bewährten BDM.-Führerinnen anzuvertrauen.

Auch an der Kinderlandverschickung nimmt der BDM. tätigen Anteil. Es hat sich herausgestellt, daß als Transportbegleiterinnen der Kinder ältere, erfahrene BDM.-Mädel besonders gut geeignet sind. Haben sie doch in den eigenen Reihen immer wieder Gelegenheit gehabt, eine größere Anzahl von Kindern oder heranwachsenden Mädchen zu betreuen. Darüber hinaus sorgen die BDM.-Einheiten auf dem Lande mit für die körperliche und geistige Beschäftigung der Gastkinder der NSB., indem sie sie zu Heimabenden, Fahrten und Lagern einladen und mit ihnen in fröhlicher Kameradschaft leben. Dadurch wird auch dem bisher nichtorganisierten Teil der deutschen Jugend Art und Ziel des BDM. gezeigt und nahegebracht.

Erstmalig legten sich im Jahre 1935 auch Hitlerjungen und BDM.-Mädel bei der Freistellenerwerbungs für das Erholungsheim des deutschen Volkes ein.

BDM.-Mädel als Kindergärtnerinnen in den Kindergärten der NSB. zu finden, ist heute keine Seltenheit mehr. Allein im Gau Kommern stehen etwa fünfzig staatlich geprüfte Kindergärtnerinnen aus den Reihen des BDM. in der Arbeit der NSB., und zwar sowohl in den „Erntekindergärten“, die nur den Sommer über bestehen, als auch in den Dauerkindergärten. Besonders in den Grenzgebieten finden wir Kindergärtnerinnen mit dem HJ.-Abzeichen, denen als Helferinnen meist ebenfalls BDM.-Mädel zur Seite stehen.

In den Monaten des Winterhilfswerks ist die Mitarbeit des BDM. besonders notwendig. BDM.-Mädel helfen in den Nähstuben des Winterhilfswerks unter Anleitung von Fachkräften gependete Wäsche sowie Kleidungsstücke ausbessern und umändern. Darüber hinaus fanden an einigen Stellen ständige Hilfslager des BDM. statt, deren Teilnehmerinnen sich der NSB. reiflos für alle etwa vorkommenden Arbeiten zur Verfügung stellten.

Dem BDM. in den einzelnen Obergauen blieb dann noch die Durchführung von Sonderaktionen im Rahmen der Winterhilfe vorbehalten. So wurde vom pommerischen BDM. mit Unterstützung des Jungvolks eine Spielzeugsammlung unter dem Motto „Jugend hilft der Jugend“ durchgeführt. Das gesammelte Spielzeug wurde auf Heimabenden wiederhergestellt und zu Weihnachten von BDM.-Mädels in die bedürftigen Familien gebracht.

So weit es möglich ist, erhalten auch bedürftige Mädel des BDM. ihre BDM.-Tracht durch die NSB. Ebenso hat die NSB. im Rahmen der Adolf-Hitler-Freizeitplakende die Möglichkeit, erholungsbedürftigen BDM.-Mädels, die wegen ihres Alters nicht mehr von der Kinderlandverschickung erfasst werden können, eine mehrwöchige Erholung zu ermöglichen. Auch bei der Kinderlandverschickung selbst werden Jungmädel des BDM. sowie auch Angehörige des Deutschen Jungvolks bevorzugt.

Aus allen hier angeführten Beispielen geht hervor, daß der BDM. an vielen Stellen die Möglichkeit hat, seinen Willen zur sozialistischen Tat zu beweisen. Wieweit es ihm gelingt, zeigt der Erfolg in der Zusammenarbeit zwischen BDM. und NSB., die sich immer enger und erfreulicher gestaltet. S. P.

Berufstätige Mädel im Erholungsheim

Vom 13. Februar bis zum 26. März läuft im Kinderheim der NSB. in Schledehausen, Wiehengebirge, ein Erholungsheim für berufstätige Mädel aus dem BDM. innerhalb des Gaues Weser-Ems. Die Leitung des Lagers liegt in den Händen von BDM.-Führerinnen. Durch die Lagergemeinschaft ist 12 Mädeln die Möglichkeit gegeben, von der Arbeit in Fabriken und Kontoren durch Spiel und Sport auszuruhen und neue Kräfte zu sammeln.

Hauswirtschaftlicher Lehrgang der Regierung Aurich in Esens

Oh, Schon seit Weihnachten hatte das Landjahrheim in Esens leer gestanden. Nun kam Anfang März plötzlich Leben ins Haus, es wurde geschummelt, geheizt und gewischt, Gardinen wurden aufgesteckt und schon kamen die ersten toiferbewaffneten Mädel mit der Bahn und mit dem Rad an, um an dem von der Regierung in Aurich eingerichteten 3/4-wöchigen hauswirtschaftlichen Kursus für schulentlassene Landmädel teilzunehmen. Die Hälfte der Mädel wurde vom BDM. einberufen, und die andere Hälfte sollte der Nährstand stellen, wie voranzuleben war, wurden uns vom Nährstand auch BDM.-Mädel geschickt.

Und nun konnte die Arbeit losgehen. Hausarbeit sollten die Mädel lernen, Kochen, Nähen, und vor allem auch sollen sie durch weltanschauliche Schulung und durch Sport zu frischen, tatkraftigen und einischberierten Menschen erzogen werden.

Früh um 6,30 Uhr schrillt die Klingel durchs Haus und alles tritt unten an zum Morgenlauf. Dann gehts im Dauerlauf durch die Straßen Esens hinaus ins Feld. Frisch und munter langt alles wieder im Landjahrheim an. Um 7,30 Uhr stehen alle Mädel bereit zum Frühstück. Es ist jedesmal ein neues Bekennnis und Treuegelöbniß, diese tägliche Morgenfeier an der Fahne.

Und dann geht's mit Niesenhunger an den Frühstückstisch: „Wer diesen Morgen nicht verbummelt, nicht faul auf weichem Pflüß geruht, sondern sich frisch im Feld getummelt, dem schmeckt das Essen doppelt gut.“

„Gut Hunger!“ Und dann sorgen wir schon dafür, daß alle Teller leer werden. Nach dem Frühstück geht die Arbeit los. Ein halbes Stündchen sitzen wir noch im Kreis zusammen, um unsere neuen Lieder zu singen und zu lernen. Dann kommt Helga und holt sich ihre Mädel zum Nähen, Kunzi hat mit ihren Mädeln Kochdienst und ich gehe mit der dritten Gruppe an die Hausarbeit. Und nun wird fleißig geschafft.

Die Nähgruppe näht Schürzen, Bettzeug, Wäsche usw. für die NSB. Die Kochgruppe kocht, backt und brät in der Küche und die Hauswirtschaftsgruppe puht, wischt und schrubbt bis das Haus blitzblank ist. Eher lassen wir nicht von der Arbeit ab, bis alles tadellos und ordentlich ist. Vieles, was abends im Hauswirtschaftsunterricht besprochen wird, können wir dann morgens praktisch ausprobieren; z. B. haben wir die Zinkseimer mit Salzsäure und Magnesium so blitzblank gepuht, daß sie aussehen wie neu. Ab und zu haben wir große Wäsche, damit die Mädel auch das lernen.

Und wenn die Hausarbeitsgruppe mit ihrer Arbeit fertig ist,

Verkaufsstellung des BDM.

Im Rahmen der in Celle stattfindenden Ausstellung der NS.-Frauenkassen im Gau Ost-Hannover „Die niederfriesische Frau“ zeigt der BDM.-Obergau 7 (Nordsee) eine Werkschau seiner Gestell- und Werkarbeiten, die in Heimabenden und Werkstunden hergestellt wurden. Besonders Interesse findet dabei das Modell eines niederfriesischen Bauernhauses mit Scheunen und Bienenstand.

Schülermühen verschwinden

Wieder hat eine Reihe höherer Schulen, und zwar im Gebiet 11 Mittelrhein der Hitler-Jugend, beschlossen, in Zukunft auf das Tragen der Schülermühen zu verzichten. Freudig haben die Schüler sämtlicher höheren Schulen in Aachen, der Gymnasien in Eschweiler und Eifel, des Realgymnasiums in Eitorf, der Oberrealschule Hansaring in Köln und der Aufbauschule Spichernschule in Köln ihre Mühen abgelegt und damit unter Beweis gestellt, daß sie alles fortträumen wollen, was sie noch an Ueberbleibseln aus der Zeit des Standesdünkels von den anderen Kameraden trennt.

dann geht es ans Werken. Da sollen dann die Mädel lernen, aus möglichst einfachem Material sich brauchbare Gegenstände für ihr Heim anzufertigen. Sehr feine Bücherborte haben wir aus Apfelsintisten gemacht, die, fein säublich angefräsen und mit einem hübschen, selbstgenähten Vorhang davor, sehr nett aussehen. Sehr nett sind auch die Nähtäfel, die sich die Mädel aus fein abgeschrubbten, lackierten und gebeizten Zigarrentisten gemacht haben. Und so nette Bastarbeiten sind augenblicklich im Entstehen.

Biel zu zeitig für die arbeitswütigen Mädel klingelt der Küchen dienst zum Essen. Und dann steht der Eßraum so fein aus mit den sauber gekehrten Tischen, die so fein gedeckt sind mit Blumen und Grün.

Bis 14 Uhr ist dann Freizeit für unsere Mädel, da können sie ihre Lieder lernen, ihre Tagesberichte machen, lesen und dergleichen.

Um 14 Uhr heißt es dann: Antreten zum Sport. Manchmal geht es zur Turnhalle, aber viel lieber gehen die Mädel hinaus ins Freie zu einem frisch-fröhlichen Fahrtenspiel.

Der Kaffee schmeckt dann nach dem Sport noch einmal so gut. Frisch muß alles gehen, viel Zeit ist nicht zu verlieren. Gleich nach 16 Uhr ist schon jede Gruppe wieder bei der Arbeit, die dann bis 18 Uhr dauert. Um 18 Uhr ist die praktische Arbeit zu Ende, es wird zu Abend gegessen, und gleich nachher gehen wir alle schwelgend hinaus, um die Fahne einzuholen.

Bis dann die Küchenleute ihre Arbeit fertig haben, singen wir anderen noch, und dann kommt der Unterricht, entweder über Stofflehre, Hauswirtschaft oder Gesundheitslehre.

Und dann sitzen wir zusammen beim Heimabend, an dem die Mädel weltanschaulich geschult werden. Es sind so viele Gebiete, die da zu behandeln sind, immer neue Fragen tauchen auf, die uns in unserm Mädelsleben und unserer Arbeit beschäftigen.

Bis wir uns dann die Hände reichen zum Schlaflied, 10 Minuten darauf ist alles ruhig im Haus und wir finden unsere Mädel wohlverwahrt im „Bienenkorb“, dem Schlafsaal. Koch einmal klingelt ein lechtes Abendlied auf der Flöte oder der Quetsche durchs Haus.

Für uns heißt es dann noch die Arbeit des neuen Tages zu besprechen und das Haus zu verwahren.

Frei ist die Arbeit mit unseren Mädeln. Es herrscht eine sehr feine Kameradschaft, und wir sehen von Tag zu Tag, daß wir doch immer ein Stückchen weiterkommen, sowohl was die praktische Arbeit der Mädel anbelangt als auch in der äußeren und inneren Haltung der Mädel. Grete Baumfalk.

Die Hitlerjugend

auf der großen Luftfahrt-Ausstellung

Als sich am Sonnabend die Pforten der Ausstellungshallen am Kaiserdamm zur „Großen Luftsport-Ausstellung“, die in Verbindung mit der „Großen Wassersport-Ausstellung“ stattfindet, öffneten, wählten von den Massen vor den Hallen die Fahnen der HJ. neben denen des deutschen Luftsportverbandes, wählten als Symbol und Zeugnis der harmonischen und erfolgreichen Zusammenarbeit von Hitler-Jugend und Luftsportverband, die diese Ausstellung gemeinsam gestaltet haben.

Als auf dem letzten Parteitag der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Führer des deutschen Luftsportverbandes Loerzer die schon lange bestehende Zusammenarbeit zwischen DVB. und HJ. durch die „Richtlinien für die Sicherstellung des fliegerischen Nachwuchses“ noch enger gestalteten, fiel der HJ. die körperliche und weltanschauliche Schulung des fliegerischen Nachwuchses als ihr Aufgabengebiet zu, während der DVB. den technischen Teil der Ausbildung übernahm. Geschulte DVB.-Fluglehrer übernahmen die Leitung der Werkstätten für den Modellbau, für den Bau von flugtüchtigen Segelflugzeugen und vermittelten die erforderlichen theoretischen Grundlagen.

In den Modellbau-Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks kommen die Jungen auf ihren wöchentlichen Bauabenden und bei ihren monatlichen Modellflugversuchen zuerst mit der fliegerischen in Berührung, und nach knapp einjähriger Mitarbeit in den Luftsportvereinen der HJ. haben sie das große Erlebnis ihres ersten Segelfluges. Aber weit und mühevoll ist der Weg bis zu diesem Erlebnis, ertritt sich doch der Dienst während des Ausbildungsjahres nicht allein auf das rein Flugtechnische, sondern sehr Teilnahme an der wöchentlichen weltanschaulichen Schulung, an den Leibesübungen und an den Geländesportveranstaltungen voraus.

Die große Luftsportausstellung in Berlin soll der breitesten Öffentlichkeit einen Einblick in das Tun und Treiben unserer Jungflieger geben und das Ausbildungsprogramm des fliegerischen Nachwuchses in ganzer Lebendigkeit zeigen.

Vor den Augen der Besucher wird ein regelrechter Lehrgang der HJ. und HJ.-Luftsportvereine abgehalten werden, in dem nicht etwa Eingetübtes vorgeführt wird, sondern der dem Zuschauer einen Ueberblick über alle Gebiete der praktischen Arbeit gewährt.

Auf dem Flugzeughandwerker-Wettbewerb, der in diesem Jahre zum zweiten Male zur Austragung kommt, werden die Flugzeugbauer des DVB. und die erstmalig daran teilnehmenden Hitlerjungen ihr Können messen und beweisen. Vorführungen in den obligatorischen Ausbildungsgebieten, wie Leibesübungen, Geländesport und Kleintalüberfliegen, werden dem Ausstellungsbesucher ein Gesamtbild der HJ.-Fliegerei vermitteln helfen. Die weltanschauliche und kulturelle Seite der Schulungsarbeit wird ihren Ausdruck in einer Ausstellung des hierfür benötigten Schulungsmaterials finden. In einem vorbildlich ausgestatteten Jungvolkheim werden Pimpse ihre Handfertigkeit an Flugmodellen aller Art, vom einfachen Papierflieger bis zum komplizierten Höchstleistungsmodell, zeigen. Am Sandtasten, dem Modell eines Flugplatzes und seines Umgebungslandes, werden der Jungflieger und der Besucher über die Polizeivorschriften bei Landung und Start unterrichtet werden, von einem turmartigen Gerüst kann man auf ein Miniaturgelände in „Fliegerisch“ herabsehen.

Am Lehrgerät einer Führerkabine kann der Besucher sich in der Motoren- und Instrumententunde unterrichten lassen; man wird den Jungen, die mit angelegtem Kopfhörer mörken, zuschauen, mit den Jungen an einem für die Fliegerei unerlässlichen Unterricht in Gelände- und Kartentunde teilnehmender können und vom leitenden Lehrer an Hand erläuternder Stützen manche Frage beantwortet bekommen.

Nach mancherlei andere Dinge, wie Einblick in die Luftsicherung, Wetterkunde, Luftschutz und in die Lehrerausbildung des DVB. wird die Ausstellung bringen, überall aber wird sie zeigen, wie die Hitler-Jugend und der Deutsche Luftsportverband unermüdet bemüht sind, den deutschen fliegerischen Nachwuchs heranzubilden und auf seine Aufgaben vorzubereiten.

Ein Wanderpreis des Reichsjugendführers zum Wettbewerb für Ostpreußenfahrten

Der Reichsjugendführer erklärt zu einem Wettbewerb für Ostpreußen-Grenzlandsfahrten folgenden Ausruf:

Die Jugend Adolf Hitlers hat der Fahrt durch deutsches Land einen neuen Sinn gegeben. Sie weiß, daß Fahrt nicht mehr nur Wandern und Schauen sein darf, sondern Dienst an der deutschen Heimat und dem deutschen Volkstum und Dienst an sich selbst.

Eine besondere Verpflichtung ist der deutschen Jugend in dem Teil der deutschen Heimat erwachsen, der in den Jahren

tiefer Erniedrigung von dem großen Körper des Reiches abgetrennt wurde; in Ostpreußen. Hunderttausende deutscher Jungen und Mädel haben aus dieser Pflichterkenntnis heraus bereits den Weg nach Ostpreußen gefunden. Es ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Bande des gemeinsamen Volkstums und Staates nach Ostpreußen hin unzerreißbar werden. Um die deutsche Jugend anzuspornen, auch in diesem Jahre wieder Ostpreußen zu besuchen, ist deshalb von der Reichsjugendführung ein Wettbewerb für Ostpreußenfahrten ausgeschrieben worden. Ich fordere die deutsche Jugend auf, sich an diesem Wettbewerb so zahlreich wie möglich zu beteiligen und stiftet dafür als ersten Preis einen Wanderpreis.

Mit der Durchführung des Wettbewerbes ist die Fahrtenstelle des Grenz- und Auslandsamtes der Reichsjugendführung beauftragt.

123. Baldur von Schirach.

Zur Organisation des Wettbewerbes teilt der Reichsjugendführer folgende Einzelheiten mit:

Jedes HJ.-Gebiet (BDM.-Obergau) entsendet in einem bestimmten Zeitraum (Sommerferien) eine Fahrtengruppe in Stärke von etwa 20 Mann, die nach genauen Aufgaben und Plänen in Ostpreußen etwa drei Wochen auf Fahrt geht. Gruppe bekommt einen bestimmten Fahrtenweg zu dem sie vorher festgelegte Aufgaben zu lösen hat. Leistung maßgebend für die Zuerkennung des Preisgaben sind folgende:

1. Aufstellung eines genauen Fahrtenplanes hinsichtlich der darin festgelegten Termine und werden muß. Die darin vorgesehenen Beranpreußen selbst werden zu den angegebenen Tagen.

2. Durchführung eines Heimabends in Ostpreußen mit einer ostpreußischen Einheit in einem vorbestimmten Standort, in dessen Mittelpunkt die Heimat der Fahrtengruppe stehen soll.

3. Feiergegestaltung innerhalb einer Dorfgemeinschaft. Verlauf die Beweggründe zum Ausdruck gebracht werden, die Veranlassung zur Ostpreußenfahrt der Gruppe waren.

4. Abfassung eines genauen Fahrtenberichtes. Dieser Bericht hat sich in ein Fahrtenbuch mit Photographien und in besondere Abschnitte über das politische Problem Ostpreußen sowie Kultur und Wirtschaft des Landes zu gliedern. In einem Schlußabschnitt wäre noch ein Plan für die weitere Auswertung der Ergebnisse der Fahrt in den Heimatorten aufzustellen.



Wehrpflichtige im Beurlaubenstand

Reserve und Ersatzreserve, Landwehr und Landsturm

Aus Anlaß des einjährigen Bestehens der deutschen Wehrfreiheit erörtert der Oberregierungsrat im Reichskriegsministerium, Dr. Senftleben, in der „Juristischen Wochenchrift“ einige Probleme des neuen deutschen Wehrrechts, wobei er in gemeinverständlich Weise einen Ueberblick über den Umfang unserer Wehrpflicht und insbesondere über den Beurlaubenstand gibt. In das aktive Wehrdienstverhältnis gelangt man nur durch Einberufung auf Grund der Musterung und Aushebung oder auf Grund freiwilliger Meldung. Dagegen wird der Wehrpflichtige Angehöriger des Beurlaubenstandes von Gesetzes wegen, ohne daß es eines besonderen Staatsaktes hierfür bedarf. An seinem 19. Geburtstag tritt er ohne weiteres in die Ersatzreserve ein. Am 1. April nach Vollendung seines 35. Lebensjahres tritt er selbstständig bis zum Austritt aus dem wehrpflichtigen Alter zur Landwehr über. Er befindet sich so in einer Art Wehrdienstbereitschaft, bis durch Musterung oder Aushebung oder sonstige Entscheidung der Ersatzdienststellen über sein engeres Wehrpflichtverhältnis entschieden wird. Der Beurlaubenstand kennt ein vierfaches Verhältnis: Reserve-, Ersatzreserve, Landwehr und in Ausnahmefällen Landsturm. Der Unterschied zwischen Reserve und Ersatzreserve besteht darin, daß der Reserve nur angehören kann, wer seiner aktiven Dienstpflicht ganz oder teilweise genügt hat. Wer nach dem 36. Lebensjahre in die Wehrpflicht eingetreten ist, gehört sogleich der Landwehr an. Hervorzuheben ist, daß die aus der alten Wehrmacht Ausgeschiedenen, gleichwohl mit welchem Dienstgrad, jetzt von der Wehrpflicht des Dritten Reiches erfasst werden, sofern sie noch im wehrpflichtigen Alter stehen. Sie nehmen hierbei nicht etwa von selbst wieder den in der alten Wehrmacht erlangten Dienstgrad an, sondern müssen einen gehobenen Dienstgrad in der neuen Wehrmacht besonders verdienen. Im Gegensatz zu früher ist die Landwehrdienstpflicht heute lediglich eine Fortsetzung der Reserve- oder Ersatzreservepflicht. Die zwischen beiden durch Errichtung einer Altersgrenze geschaffene Fäsur will nur besagen, daß die Angehörigen der Landwehr im Bedarfsfälle erst herangezogen werden sollen, wenn die Reserve zur Auffüllung der Rahmenformationen der Wehrmacht nicht mehr ausreicht. Der Landsturm ist im Gegensatz zu früher ein Wehrpflichtverhältnis, das nur bei besonderen Notständen und im Kriege und nur durch besondere Anordnung des Reichskriegsministers begründet werden kann. Ist der Landsturm aber gebildet, dann gehören seine Angehörigen ohne weiteres dem Beurlaubenstand mit allen rechtlichen Folgen an. Für die Zugehörigkeit zum Landsturm ist eine Altersgrenze nach oben nicht festgelegt. Wie in urgermanischer Zeit, ist auch heute wieder jeder wehrhafte deutsche Mann, solange es seine Kräfte zulassen, zur Verteidigung von Volk und Vaterland berufen. Mit dem 31. März, der auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgt, erlöscht regelmäßig die sich aus der Wehrpflicht ergebenden Pflichten. Im Kriege und bei besonderen Notständen kann aber, wie bereits über den Landsturm ausgeführt, die Wehrpflicht wieder neu begründet werden. Es bleibt daher auch für die davon betroffenen Kreise als Ausfluß der Wehrpflicht die allgemeine vaterländische Pflicht bestehen, sich selbst wehrfähig zu erhalten, den Wehrwillen zu fördern und jeden ihr schädigenden Einfluß abzuwehren.

Großer Hochverratsprozess gegen Wiener Marxisten

Am Montag begann in Wien der größte Hochverratsprozess der Nachkriegszeit. Angeklagt sind dreißig Marxisten, die versucht haben, die aufgelösten Parteiorganisationen wieder aufzuziehen und, wie es in der Anklageschrift heißt, alle Vorbereitungen getroffen haben, einen allgemeinen Volksverband herbeizuführen, das herrschende Regime zu stützen und die Diktatur des Proletariats zu errichten.

Die Hauptangeklagten sind der ehemalige verantwortliche Schriftleiter der Wiener „Arbeiterzeitung“ Karl Hans Sailer und die bekannte Marxistenführerin Marie Embart aus St. Pölten (Niederösterreich). Unter den übrigen Angeklagten finden sich Rechtsanwälte, Schriftsteller, ehemalige Parteisekretäre, Bundesbahn-Beamte, Straßenbahnkassierer, Hochschüler und Metallarbeiter. Mehrere von ihnen sind Juden.

In der Anklageschrift wird hervorgehoben, daß im September 1934 in Wien eine geheime sozialistische Konferenz stattgefunden habe, bei der sich die sozialdemokratischen und kommunistischen Parteianhänger zu einer neuen Einheitspartei „Bereinigte Sozialistische Partei Österreichs“ zusammenschlossen hätten. Als oberste Leitung für die neue Partei sei ein zentrales Aktionskomitee gegründet worden, das ein Aktionsprogramm mit Anweisungen für eine Zerkleinerung des Schutzkorps, in der Polizei und der Gendarmen und Anweisungen für den Straßenkampf ausgearbeitet hätte.

Der Prozess ist vorläufig auf fünf Tage angesetzt, dürfte aber wahrscheinlich länger dauern.

Führende spanische Faschisten verhaftet

Der spanische Faschistenführer Primo de Rivera, der Sohn des verstorbenen Diktators gleichen Namens, wurde wegen angeblicher Beleidigung der Regierung ins Gefängnis eingeliefert. Das gleiche Schicksal ereilte eine große Anzahl seiner Freunde, darunter führende Männer der spanischen Faschistenbewegung.

Schießerei im Gerichtssaal — Anwalt tötet den Ankläger

In Ansbach, einer kleinen Stadt 100 Km. südlich von Stadelheim, wurde der Gerichtssaal zum Schauplatz einer blutigen Szene. Ein Anwalt, der sich öffentlich wegen des Verbotes, vor dem Gericht zu plädieren, rächen wollte, kürzte, in jeder Hand einen Revolver, in den Saal und gab annähernd zwölf Schüsse in der Richtung des Verhandlungstisches ab. Der Ankläger und ein Arbeiter, der gerade als Zeuge vernommen wurde, wurden getötet. Ein Anwalt wurde verletzt. Die übrigen Mitgließer blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Nachdem der Täter die Magazine seiner beiden Revolver leer geschossen hatte, zog er einen dritten und tötete sich selbst.

Flugzeug Wien—Rom in den Alpen notgelandet

Das Verkehrsflugzeug Wien—Rom mußte am Montag bei heftigem Schneesturm im Gebiet der 2000 Meter hohen Sau-Alpen in Kärnten notlanden. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt, ein Fahrgast, ein italienischer Staatsangehöriger, verletzt. Da die Zuntanlage des Flugzeuges intakt geblieben war, konnte die Flugplatzleitung in Klagenfurt verständigt werden, die die Zusammenstellung einer Hilfsmannschaft veranlaßte. Erprobte Bergführer und Skiläufer sind bereits unterwegs. Sie haben sich vermutlich noch am Abend bis zur Unfallstelle durchgearbeitet können. Außerordentlich starker Schneefall und Nebel erschweren das Vordringen in dem alpinen Gebiet.



Alle Woywonnische Pünktlich zur Zeitungslesung

als Nachrichtenträger aus allen Wissensgebieten, als immer lebendiger Zufluß allen Geisteslebens aus allen Gebieten in die Presse heute unentbehrliches Kulturgut des modernen Menschen geworden. Wie mancher Freund der DZ hat in trüben und larmigen Zeiten lieber auf andere Dinge verzichtet als auf das tägliche Studium jenes Battes, eine Treue, die wir durch stets steigende Leistungen im Dienste einer an pruchsvollen Verzicht lohnen werden!

Dem treuen Leser reichen Führer und Gefolgschaft der DZ dankbar die Hand!

Öffentl. Wahlkundgebung in Dunum



am Dienstag, dem 17. März 1936, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Keenis. Es spricht Pg. Müller, Oldenburg. Zu rege Beteiligung ladet ein

NSDAP, Ortsgruppe Dunum

Öffentliche

Wahlversammlung

am Donnerstag, dem 19. März 1936, abends 8 Uhr,

in der Badbergischen Gastwirtschaft in Leerhaje. Redner: Pg. Kreisleiter Flügel, Barel.

NSDAP, Ortsgruppe Leerhaje.

Große Wahlkundgebung

am Mittwoch, dem 18. März, abends 8 Uhr bei Sander, Theringsehn

Bekanntmachung.

Alle Bedürftigen, die im Besitze einer Kontrollkarte sind, erscheinen am Mittwoch, dem 18. März, im Jugendheim, Klosterstraße, zwecks Empfangnahme von

Lebensmitteln.

Die Ausgabe findet nur statt in der Zeit von 8.30 bis 9.30 Uhr. NSDAP, Ortsgruppe Norden. Amt für Volkswohlfahrt. Abteilung Winterhilfe.

Opferin, Duinn Züchtung ist die „DZ“

Bekanntmachung des WSW.

Eine Ausgabe von Brot-Gutscheinen u. Mehl

erfolgt am Mittwoch, dem 18. März 1936, von 9 bis 12 Uhr für die Kontrollnummern 1 bis 1200, „14“ „17“ „201“ „2300“ und am Donnerstag, dem 19. März 1936, von 9 bis 12 Uhr für die Kontrollnummern 2301 bis 4000. Da an kinderreiche Familien ein größeres Quantum Mehl verausgabt wird, ist für ausreichendes Packmaterial Sorge zu tragen.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Kreisführung Emden

Malariauntersuchungsstation - Emden

Wilhelmstraße 54
Sprechstunden zur kostenlosen Blutuntersuchung während der Wintermonate:
Dienstags und Freitags von 9 bis 12 Uhr

Handwerker-Schule Hannover

Abteilungen für:
• Tischler, Messer, Zeichner, Innenarchitekten, Interieurschneider
• Kunstschmiede und Kunstschlosser (Metallarbeiten und Ziselieren)
• Maler für Bau, Dekorations- und Schiffs-, Glasmalerei und Kunstglaser
• Graphische Berufe, Gravierer, Lithographen, Chemigravierer, Sezer
• Buchbinder (Leberrarbeiten, Vergoldungen, Farbpalettenarbeiten usw.)
• Fräuleinbildung, Schneiderinnen, Modenschneiderinnen, Drehrinnen
• Textil-Handarbeiten (Weben, Knöpfen, Sticken, Spitzenarbeiten)
• Steinmetzen (Bau- und Grabmalbau) • Holzschnitzer
Praktische, künstlerische, theoretische und wirtschaftliche Ausbildung
Handwerkliche Abschlussprüfung nach 4 Semestern, Hauptprüfung nach 6 Semestern
• Abendunterricht für Kunsthandwerker
Semesterbeginn am 1. April 1936. • Auskunft: Neuer Weg 3A.

Zu mieten gesucht

Sonnige geräumige Unterwohnung zu mieten gesucht. Angebote unter A 119 an die DZ., Aurich.

3 erwachs. Pers. suchen eine 3-Zimmerige Wohnung zum 15. April. Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter C 255 an die DZ., Emden.

Zum 1. Juli od. sp. sonnige 3-Zimmerwohnung mit Zubehör, mögl. mit Balkon, von alleinleth. Dame gesucht. Schr. Angeb. unt. C 258 an die DZ., Emden.

Zu vermieten

Gut möbl. Oberwohnung mit vollständigem Inventar nebst Küche preiswert zu vermieten. Elektr. Licht, Gas- u. Wasserleitung vorhanden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der DZ., Aurich.

Pachtungen

Auf die unverpachtet gebliebenen Grundstücke in der Verpachtungssache Harm 3. Farms in Hatshausen werden

Nachgebote entgegengenommen. Timmel, den 16. März 1936. Huriß Buß, Preussischer Auktionator.

Stellen-Gesuche

Kinderliebes junges Mädchen 16 1/2 Jahre, sucht Stellung bei Familienanschluss. Ang. unt. C 233 an die DZ., Leer.

Jg. tücht. Bäckergehilfe der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, sucht auf sofort od. spät. pass. Stellung. Gute Zeugn. und Arbeitspaß vorh. Zu erst. bei Bulmer, Stebedorf. Fernruf Ems 147.

Tüchtige erfahrene Wirtschaftlerin sucht umständehalber Stellung. Angeb. unter N 636 an die DZ., Norden.

Heirat

Alleinstehender Bauer mit größerem schuldenfreien Erbhof, gute Erscheinung, 28 Jahre, wünscht die Bekanntschaft einer Bauertochter mit etwas Vermögen. Ernstgemeinte Zuschriften bis spätestens 1. 4., möglichst mit Bild, unter N 8 an die DZ., Aurich, erbeten.

Zu kaufen gesucht

Gut erhalt. Schreibtisch oder Schreibschrank zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unt. C 257 an die DZ., Emden.

Die Stadt Emden beabsichtigt, 2 Müllwagen für Pferdegespanne zu beschaffen. Angebote für Wagen mit Eisen- und Gummibereifung mit erläuternden Abbildungen und Beschreibungen sofort erbeten. Emden, den 16. März 1936. Der Oberbürgermeister. In Vertretung: aeg. Kersten.

Geschäfts- oder Wohnhaus

in Hage (Ndr.), an guter Lage zu kaufen gesucht. Angebote unter C 260 an die DZ. in Emden.

Mittelmäßiges junges Arbeitspferd im Alter von 5 bis 10 Jahren, zu kaufen gesucht. H. Schlichthorst, Emden, Boltentorstraße 15.

Kaufe

jämliche Sorten Schlachttiere F. Schellak, Ems. Telefon 113 (Stadthaus) am Markt

Vermischtes

Zu der am 27. März 1936 nachmittags 3 Uhr bei Wente in Remels stattfindenden ordentlichen

Generalversammlung

laden wir unsere Genossen hiermit ein.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht für 1935
2. Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für 1935
3. Verteilung des Reingewinns.
4. Beschlußfassung über Aufnahme neuer Genossen
5. Wahlen
6. Sonstiges

Die Bilanz liegt 8 Tage vor der Versammlung im Geschäftszimmer in Selverde zur Einsicht der Genossen aus Remels, den 14. März 1936

Viehhilfsgenossenschaft Hülgen e. G. m. b. H. Remels Selverde, Post Remels.

Der Vorstand gez. Fote Janßen, gez. J. C. Janßen Wols, Geschäftsführer.

Öffentliche

Wahlkundgebung

am Donnerstag, dem 26. März, abends 8 Uhr, im Behrens'schen Gasthof in Weeneraccum. Es spricht: Pg. Paul Buß. NSDAP, Stützpunkt Weeneraccum.

Opferin, Duinn Züchtung ist die „DZ“

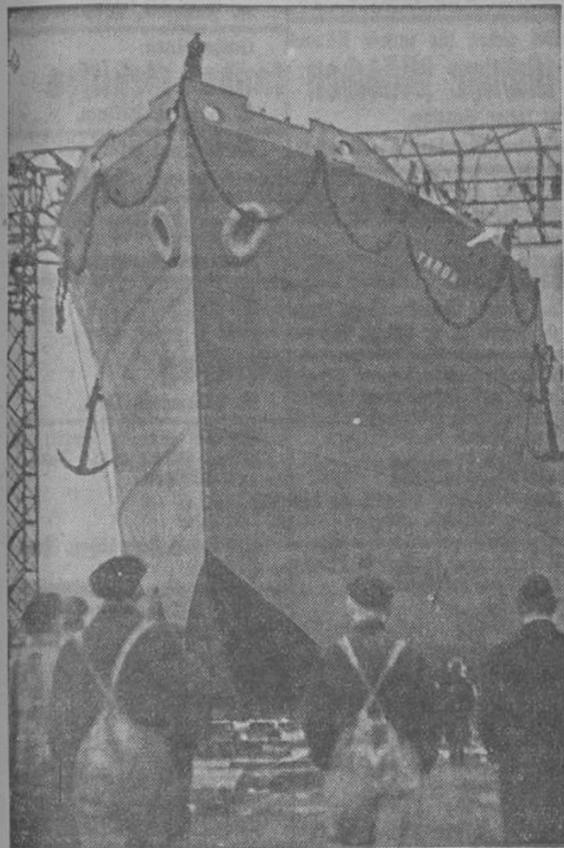
Unsere in Füllfarbendruck gehaltene



Karte

ist für Reisen, Wandern, Sport unentbehrlich, Preis 0,40 RM. Durch unsere Zeitungsverteiler und Geschäftsstellen erhältlich.

Wirtschaft / Schiffahrt



Wieder ein Großtanker vom Stapel gelaufen

Auf der Deutschen Werft lief das Großtankerschiff „Taron“, das zu einer Serie von drei Schiffen gehört, die auf deutschen Werften für die Shell-Gruppe gebaut werden, glücklich vom Stapel. Die Laufe des 12 000-Tonnen-Tankers wurde von Frau Helene Krupig, der Gattin des Generaldirektors der Shell Rhénania-Flag, vorgenommen.

Deutsche Werft AG.

Die Abrechnung für 1935 der Deutsche Werft A.-G., Hamburg, verzeichnet einen Ertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe von 11,28 (6,10) Millionen RM.; hinzu kommen Zinsen und sonstige Kapitalerträge mit 0,48 (0,28) und außerordentliche Erträge und freigewordene Rückstellungen mit 0,10 (1,43) Millionen RM. Außerdem werden in diesem Jahre neu ausgewiesene Kursgewinne aus Währungen und verkaufte Wertpapiere mit 42 175 RM. und Erträge aus Beteiligungen mit 6255 RM. Löhne und Gehälter beanspruchten 7,81 (4,91) Millionen RM., Sozialabgaben 0,83 (0,47) Millionen RM., Abschreibungen 1,00 (0,92), Bekleidungsneuern 0,47 (0,38) und sonstige Aufwendungen 1,39 (0,97) Millionen RM. (Im Vorjahre wurden außerdem Kursverluste mit 0,13 Millionen RM. ausgewiesen). Es verbleibt ein Gewinn von 40 7383 (24 054) Reichsmark, der sich um den Gewinnvortrag des Vorjahres von 239 920 (215 866) RM. auf 647 303 (239 920) Reichsmark erhöht. Dieser Gewinn soll wie folgt Verwendung finden: vier Prozent Dividende, 50 000 RM. an die Gefolgschafts-Unterstützungskasse, 4264 RM. zur Verzinsung der Mitglieds-Genußrechte, 121 840 RM. zur Ablösung dieser Genußrechte, 71 199 RM. Vortrag auf neue Rechnung. (Im Vorjahre wurde der Reingewinn von 239 920 RM. vorgetragen).

Die mit Beginn des Jahres 1935 einsetzende Besehung in der deutschen Schiffbauindustrie hat auch die Beschäftigung der Werft erheblich gesteigert. Der Umsatz erhöhte sich infolge Besserung des Neubaugeschäftes von 10,53 Millionen RM. im Jahre 1934 auf 22,49 Millionen RM. im Jahre 1935, die Gefolgschaftszahl erfuhr eine Steigerung von 2195 im im Durchschnitt des Jahres 1934 auf 3272 im Berichtsjahr.

An Schiffneubauten wurden sechs Tank- und Frachtschiffe mit 6520 Tonnen Tragfähigkeit und drei Spezialschiffe (Automobilfähren mit Dieselantrieb) abgeliefert. Vom Neubaumarkt entfielen 92 v. H. auf Auslandsaufträge.

Tranzer Fischdampfer A.-G. acht Prozent Dividende.

Die Tranzer Fischdampfer A.-G., Cranz an der Elbe, hat im Geschäftsjahr 1935 ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt. Es verbleibt ein Reingewinn von 95 209 (67 560) RM. Die Hauptversammlung genehmigte die Abrechnung und beschloß die Verteilung einer Dividende von acht (sechs) Prozent (hierzu zwei Prozent Anteilstock). Der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres entspricht den Erwartungen. Es ist zu hoffen, daß auch das Jahr 1936 ein zufriedenstellendes Ergebnis bringen wird.

Bordzahlungsverkehr auf deutschen Schiffen

Der Leiter der Reichsstelle für Dienstbewirtschaftung hat durch Rundschreiben 41/36 D.St.Me.St. zusammenfassende Bestimmungen über den Personenverkehr auf Seeschiffen und u. a. Reisekosten, die sich aus dem Reichsmarzinoteneinfuhrverbot ergeben haben, klargestellt worden. Um den Schmuggel von Reichsmarkbeträgen ins Ausland bei Anlandungen deutscher Schiffe in ausländischen Häfen zu unterbinden, wird der Bordzahlungsverkehr auf deutschen Schiffen in Zukunft nicht mehr durch Reichsmarknoten und deutsches Silbergeld, sondern durch Bordreisefchecks (und Bordanweisungen) aufrechterhalten, die gegen Reichsmarkanzahlungen im Inland oder gegen Devisenzahlung an Bord und im Ausland erworben werden können.

Neue Arbeitsplätze für arbeitslose Kumpels

Im westfälischen Ruhrgebiet und in ganz Westfalen betrug im Februar 1935 die Arbeitslosigkeit 483 000, drei Jahre später nur noch 184 950. Unter den jetzt noch Arbeitslosen befinden sich 39 000 Bergleute 40 000 ungelernete Arbeiter, 16 000 Arbeiter der Metallindustrie und 16 000 Angestellte. Nahezu zwei Drittel der Bergarbeiter sind schon seit Jahren arbeitslos. Jetzt soll jeder freierwerdende Arbeitsplatz, soweit er nicht mit Aunehmern und Lehrlingen besetzt wird, diesen langjährigen Arbeitslosen vorbehalten werden. 5000 Bergleute werden hierbei eingestellt werden können.

Abstieg des Ruhrbergbaus im Februar

Die Abfahrlage des Ruhrbergbaus war im Februar etwas ungünstiger. Diese jahreszeitliche Regelercheinung war in diesem Jahre unter dem Einfluß der schwachen Hausbrandabfrage infolge des ungewöhnlich milden Winters stärker ersichtlich. Infolgedessen krieg auch die Zahl der auf den Felsen im täglichen Durchschnitt beladen abgestellten O-Wagen von rund 3500 auf 4400 Wagen. Für den Brennstoffbedarf auf dem Bahnwege wurden im Februar in 25 (26) Arbeitstagen insgesamt gestellt: 560 430 (614 928) O-Wagen zu je zehn Tonnen. Die arbeitstägliche Wagenstellung ging um 4,8 Prozent auf 21 964 (23 065) zurück. Auch die Brennstoffanfuhr in den Duisburg-Ruhrortler Häfen ermächtigte sich auf 904 168 (1 117 743) Tonnen oder arbeitstäglich auf 36 167 (43 029) To.

6 Prozent Doppel-Dividende

Die Adam Opel A.-G., Rüsselsheim a. M., wird für 1935 aus dem erzielten Reingewinn von 19,76 Millionen RM., gegen 13,40 Millionen RM. im Vorjahr, erstmalig seit Bestehen der Firma als A.-G. (1929) eine Dividende von sechs Prozent auf das A.K. von 60 Millionen RM. verteilen. Die gesetzliche Reserve wird durch Zuweisung von vier Millionen RM. auf zehn Prozent des A.K. erhöht werden. Darüber hinaus wird eine Sonderreserve von neun Millionen Reichsmark errichtet werden, die für erforderlich gehalten wird im Hinblick auf verschiedene Maßnahmen und Erweiterungen, die dem Ziele einer weiteren Vervollkommnung und, wenn möglich, Verbilligung der Wagen dienen soll, ohne daß sich letzteres sofort auswirken würde. Für die kommenden laufenden Wohlfahrtszwecke soll eine Million RM. bereitgestellt werden.

Portland Zementfabrik Hemmer

Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 2. April einzuberufenden H.-V. die Verteilung einer Dividende von wieder zwölf Prozent vorzuschlagen, wovon acht Prozent an die Aktionäre gezahlt werden. (Im Vorjahr wurde ein Reingewinn von 0,83 Millionen RM. erzielt).

Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen, Hamburg

Das Ergebnis aus 1935 stellt sich nach 440 683 RM. Abschreibungen (im Vorjahr 436 250) zusätzlich des Vortrages auf 580 055 RM. (im Vorjahr 610 741). Der H.-V. am 6. April in München soll eine Dividende von 3/4 (wie im Vorjahre) vorgeschlagen werden.

Zehn Jahre Elektroherde

Vor zehn Jahren hielt der Elektroherd in der Küche der Hausfrau seinen Einzug. Zunächst waren es wenige Hunderte, der eigentliche Aufschwung setzte 1928 ein. Schon 1930 wurden 20 000 voll elektrische Herde gezählt. Ende 1933 wurde die Hunderttausender-Grenze überschritten. Heute dürften im ganzen Reichsgebiet mehr als 200 000 Elektroherde aufgestellt sein.

Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen, Hamburg

In der o. H.V. der Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen, Hamburg, wurden die Regularien einstimmig genehmigt. Danach gelangt aus einem Reingewinn von 29 989 (37 820) RM., der sich um den Vortrag von 15 320 RM. auf 45 260 RM. erhöht, eine Dividende von 4 (3) Prozent zur Auszahlung.

Schiffsbewegungen

Hendrik Jisser A.-G.
Martha Hendrik Jisser am 13. d. Mts. von Emden nach Narvik.

Jisser u. v. Doornum. D. Lina Jisser 15. 3. von Königsberg in Stettin.

Schiffsverkehr Leer. Angekommene Schiffe: 14. 3. Zwei Gebrüder, Peper; Concordia, Deters; Maria, Grüning; Andine, Brahm. 15. 3. Hoffnung, Beckmann; Ideal, Schoon. 16. 3. Anna Maria, Schröder; Immanuel, Vittermann; Anna-Gesine, Peters; Herbert, Kleemann; Kehrweider, Kramer; Kettig, Groß; Gesine, Kleen; Sturmvogel, Meinen. — Abgegangene Schiffe: 14. 3. Johanna, Raß; Marie, Schliep; Grete, Doyen; Concordia, Deters. 16. 3. Maria, Grüning.

Privatschiffer-Bereinigung Weser-Ems, Leer. Schiffsbewegungsliste vom 16. März. Verkehr zum Rhein: Gerhard, Olmanns, 14. von Emden nach Gelsenkirchen, Essen, Duisburg, Düsseldorf. Vorwärts, Hugelücht, ladet in Bremen. Mutterlegen, Benthale, löst-ladet in Bremen. Kettig, Groß, 16. von Leer nach Rheine, Saerbed, Wanne, Gelsenkirchen, Duisburg, Frieda, Schaa, in Duisburg erwartet. — Verkehr vom Rhein: Hedwig, Mertens, ladet in Neuwied. Alma, Kruse, 18. in Leer vom Rhein erwartet. — Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Dede, Freese, 17. in Hamm erwartet. Sturmvogel, Badewien, löst in Rheine, weiter nach Rede, Heisterholz, Günter, Zwanefeld, löst in Meppen, weiter nach Rheine, Münster, Margarethe, Meiners, löst in Münster. Johanne, Friedrichs, 16. von Leer nach Meppen. Lingen, Münster, Herbert, Kleemann, 16. von Leer nach Hamm. Velle, Wemmers, 16. von Meppen nach Münster. Kehrweider, Kramer, 16. von Leer nach Meppen, Münster. — Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Feuna, Hartmann, 17./18. in Oldenburg nach Grimberg. Tina, Lüpkes, 14. von Walsrop nach Rheine-Deer. Eben-Ezer, Siebs, 17./18. in Bremen erwartet. Gerda, Lüpkes, löst in Stidhausen. — Verkehr nach den Emsstationen: Concordia, Deters, ladet in Bremen. Marie, Schliep, löst in Papenburg. Hoffnung, Beckmann, löst in Leer, weiter nach Weener, Papenburg. Anna-Gesine, Peters, löst in Emden. Bruno, Feldlamp, löst in Papenburg. Hoffnung, Priet, ladet in Bremen. — Verkehr von den Emsstationen: Grete, Doyen, ladet in Emden. Hermann, Rauert, löst in Oldenburg. Anna, Janssen, löst in Bremen. — Diverse andere Schiffe: Gertrud, Hartmann, liegt auf der Werft. Frieda, Büscher, liegt auf der Werft. Venus, Buß; Hoffnung, Buß; Ora et labora, Funf, fahren sämtlich Sand. Immanuel, Mps, liegt in Emden. Mega, Schaa, ladet 18. in Münster. Marie,

120 Kilometer Reichsautobahn im Ruhrgebiet im Bau

144 Bauwerke in Angriff genommen. / Fünf Millionen Quadratmeter Mutterboden abgetragen

Die Bautätigkeit an den Reichsautobahnen im Ruhrgebiet hat in den Wintermonaten keinerlei Einschränkungen erfahren. Die Gesamtlänge der im Ruhrgebiet jetzt im Bau befindlichen Strecke beträgt 124 Kilometer, also rund vier Fünftel der Gesamtlänge der Linie Duisburg—Wiedenbrück. Die Zahl der von der obersten Bauleitung seit Beginn der Arbeiten in Angriff genommenen Bauwerke, Brücken, Ueberführungen, Straßendurchlässe usw. hat die beachtliche Höhe von 144 erreicht. Fünfzehn Bauwerke wurden allein im Februar begonnen.

Weiterhin wurden in diesen Wochen die umfangreichen Arbeiten für die Hebung der Reichsbahnstrecke Dortmund—Hamm an ihrer Kreuzung mit der Reichsautobahn bei Aamen begonnen. Auch die Montage des großen stählernen Ueberbaues für die Lippebrücke hat große Fortschritte gemacht. Ein weiterer stählerner Ueberbau, nämlich für die Ruhrbrücke, die in einer Gesamtlänge von 345 Meter und in einer Breite von 23 Meter, das Ruhrtal überquert, wurde im Februar bereits fertiggestellt. Die Eisenkonstruktionen dieser Brücke haben ein Gewicht von 4200 Tonnen. Der Bau begann im November 1934 und gehört zu den schwierigsten und eindrucksvollsten Bauwerken im Bereich der Bauleitung des Ruhrgebietes.

Auch die oberste Bauleitung Essen kann beachtliche Zahlen der in ihrem Gebiet geleisteten Arbeit aufweisen: Im Februar wurden 278 000 Quadratmeter Mutterboden abgetragen, seit Beginn der Arbeiten also insgesamt rund fünf Millionen Quadratmeter. Die gesamten Erd- und Felsbewegungen umfassen nahezu 500 000 Kubikmeter im Februar und neun Millionen Kubikmeter seit dem ersten Spatenstich. Der Personalbestand betrug Ende Februar 91 Beamte, 294 Angestellte und 143 Lohnempfänger bei den Dienststellen und insgesamt 5377 Lohnempfänger bei den für die Reichsautobahn tätigen Unternehmern. Die Belegschaftszahlen sind damit im Vergleich zu ihrer Stärke am Jahresende 1935 noch angefechtet.

Zwei neue Eisbrecher für Finnland

Das Handels- und Marineministerium in Finnland hat beschloßen, zwei Eisbrecher vom Typ des Eisbrechers „Sampo“ zu bauen. Ein besonderer Ausschuß soll schnellstens die Neubaupläne ausarbeiten. Dieser Beschluß der finnischen Regierung ist auf die lebhaften Klagen und Beschwerden aus Schiffsfahrts- und Handelskreisen in letzter Zeit zurückzuführen. Das plötzliche Eintreten von strengem Frost hat die Anzulänglichkeit der bestehenden Eisbrecherflotte für die Aufrechterhaltung der Winterschiffahrt gezeigt.

Genf als großer Binnenhafen?

(Eigene Mitteilung.)

Nach niederländischen Blättermeldungen beschäftigt die Schweizerische Bundesregierung einen Teil der Rhone zu kanalisieren und Genf zu einem der bedeutendsten und größten Binnenhäfen Europas zu machen. Es handelt sich um die Kanalisierung des Teiles der Rhone, der sich zwölf Meilen zwischen Genf und Seyssel erstreckt, und um den Bau der erforderlichen Schleusenanlage in Genf. Der erste Abschnitt dieser Arbeiten müßte auf französischem Hoheitsgebiet ausgeführt werden. Verhandlungen zwischen den beiden beteiligten Ländern stehen bevor. In Schweizerischen Wirtschaftskreisen verweist man darauf, daß Basel ebenfalls ein künstlich angelegter Hafenplatz sei. Genf könne im Süden den gleichen Platz einnehmen wie Basel im Norden, da die billige Transportmöglichkeit auf der Rhone die Einfuhr aus dem Mittelmeer und aus dem Osten an sich ziehen werde, genau so, wie der Warenstrom aus Deutschland, England und Amerika seinen Weg heute über Basel nehme.

Badewien, löst in Apen. Rätze, Möhlmann, ladet in Emden. Vier Gebrüder, Buß, fährt Steine. Reinhard, Harders, löst in Keespohlt. Johanne, Stumps, fährt Steine. Bornwars, Kramer, fährt Steine. Ling, Boomgarden, ladet in Nordsee für Aurich. Henriette, Windrup, 10. ab Emden zu Berg. Spica, Schaa, 13. in Wilhelmshaven.

Hamburg-Amerika-Linie. Deutschland 15. ab Southampton nach Cuxhaven. Hagen 14. ab Neworleans nach Wilmington. Kelleraald 14. Bishop Rod passiert. Isis 14. ab Boston nach Philadelphia. Vancouver 12. ab San Francisco. Orinoco 15. ab Vigo nach Santander. Cordillera 14. an Barbados. Patricia 13. an San Juan de Porto Rico. Phoenicia 15. an Amsterdam. Kypissia 15. an Curacao. Kreta 14. an Le Havre. Saarland 14. ab Buenaventura nach Cristobal. Amalfi 15. an Rotterdam. Bochum 14. an Antwerpen. Udermarkt 14. ab Bombay. Mecklenburg 15. Biffingen pass. nach Port Said. Preußen 13. ab Manila nach Cebu. Sauerland 13. ab Tatu nach Chesoo. Burgenland 14. ab Penang nach Port Swettenham. Duisburg 15. an Hamburg. Levertusen 14. ab Wden nach Port Sudan. Reliance 14. ab Palman nach Singapore. Milwaukee 15. ab Alexandrien nach Safia. Neunort 14. ab Newyork. Hanau 14. Duetant pass. nach dem La Plata.

Hamburg-Süd. Cap Rorie 14. von Montevideo nach Rio Grande. General Artigas 15. von Madeira. General San Martin 15. von Boulogne nach La Coruna. Monte Olbia 16. Quessant passiert. Monte Pascoal 15. in Montevideo. Amalfi 15. Kap Finisterre passiert. Bahia 15. 3. in Antwerpen. Eifel 16. Biffingen passiert. Eupatoria 14. in Cabedella. Lifa 16. von Bale nach Emden Mittel 15. Kap Finisterre passiert. Monte Roja 16. in Lissabon.

Deutsche Afrika-Linie. Kameru 15. an Le Havre. Wagogo 14. an Port Genil. Malama 12. ab Accra. August Leunhardt 16. Quessant passiert. Lübingen 16. Quessant passiert. Umar 16. Quessant passiert. Uffuluma 14. ab Takoradi. Watulfi 15. ab Las Palmas. Njasa 14. ab Beira. Adolph Woermann 14. ab East London. Nuanja 14. an Durban. Ufena 14. an Antwerpen.

Dübenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Ahdererei Hamburg. Larache 14. von Valencia nach Hamburg. Sevilla 14. von Mogador nach Agadir. Sebu 14. von Danzig nach Oporto. Rabat 15. von Las Palmas nach Hamburg. Travemünde 13. von Calabianca nach Rotterdam. — August Schülke 15. von Remours nach Valencia. Palajas 15. in Antwerpen. Lisboa 15. in Ceuta. Ceuta 15. in Bremen. Tanger 15. Finisterre passiert. Tenerife 16. von Sevilla nachuelva.

Hamburg-Rhein-Linie, GmbH. Düsseldorf 15. von Rotterdam. Neuz 15. in Düsseldorf. Straßburg 14. in Düsseldorf. Karlsruhe 14. in Duisburg. Frankfurt 15. in Duisburg.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Norden

Die Wahlkartei für die Reichstagswahl

am 29. März d. J. liegt am Sonnabend, dem 21. März 1936, von 8-13 Uhr und 15-21 Uhr, sowie am Sonntag, dem 22. März 1936, von 10-16 Uhr, im Rathause, Zimmer 1, zu jedermanns Einsicht aus.

Während dieser Zeit können Einsprüche mündlich zu Protokoll oder schriftlich beim Bürgermeister erhoben werden.

Norden, den 16. März 1936.

Der Bürgermeister.

Zu verkaufen

Herr Landwirt H. Wittfang zu Jarsum bei Emden will am

Freitag,

dem 20. März d. J., nachmittags 1 Uhr, bei seinem Platzgebäude



4 junge

Stammbuchfühe

davon 2 hochtragende und 2 frischmilche,

4 einjährige

Stammbuchrinder

1 halbjähr. Kuhkalb

2 Kuhkälber

— Anfang Januar u. Anfang Februar geboren —

1 tragende Sau

— April ferkelnd —

10 junge Fühner

ferner:

1 fast neue Drillmaschine, 1 Ringelwalze, 1 Kultivator, 1 Ackerwagen, 2 Spann Kreisen, 1 Spann Wagenleitern mit Heden, Wagenplanen für 2 Wagen, 1 zweifach. Pflug, 1 Tiefpflug, 1 Fußpflug, 1 Schaufelpflug, 2 Beileggen, 1 Bierbaumegge, 1 Dreifelderger, 1 eis. Schlitten, 1 Dreifüßler, 1 Eintauchpumpe, 2 Spann Wagenknüppeln, 1 Bohnensäcker, 1 led. Sulfogehir mit Reine und Jaum, 2 Spann hand. Pferdegeschirre mit Reinen, Schlingerketten, Säme, 1 Halsjoch, Kuh- und Pferdeketten, 4 Pferdekränzeimer, 4 Meflfutterblöde, 2 Zementfutterblöde, 1 Futterkiste, Forken, Schuppen, Harten, 4 Heden, 1 Fohrde, 7 Milchtransportkannen, 1 Düngerkarre, Düngerpösten, 1 Franktubbe, 2 Kälbereimer, 1 Heuspaten, 1 Senje, 2 Sichten, 1 Fühnerhaus mit Auslauf, 1 fast neue Zentrifuge für Motor- und Handbetrieb u. 250 Liter Stundenleistung

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen lassen.

Besichtigung vorher.

Bewsum.

H. Bergmann, Preußischer Auktionator.

An die am

Mittwoch, dem 18. d. M.,

nachmittags 1 Uhr, stattfindende Versteigerung von



6 Pferden

und

landw. Inventar

für die Erben des verstorbenen Oberamtmanns Poppinga in Kloster Sielmdünen wird erinnert.

Bewsum.

H. Alberts, Preußischer Auktionator.

Zu verkaufen, evtl. zu vertauschen, ein 2 1/2-jähriges

hochtragendes Kind

sowie ein Quantum

Hoggenlangstroh

U. Wiegers, Aemdorf.

Unter meiner Nachweisung steht ein in gutem baulichen Zustande befindliches

Wohnhaus

mit großer Scheune

zum Verkauf. Gas, elektr. Licht, Wasser, Heizung, Kanalananschluß. Ein großer Teil des Kaufgeldes kann kreditiert werden.

Aurich.

Hape, Preußischer Auktionator.

Herr Lehrer Störmer in Hesel läßt am

Freitag, dem 20. März,

nachmittags 2 Uhr,

nahe dem Kriegerplatz etwa

300 gefällte Fichten

passend als Bau- und Kuchholz

öffentl. auf Zahlungsfrist verkaufen.

Hesel.

Bernhard Ruising, Preuz. Auktionator.

Die Termine

zur Versteigerung und Verpachtung für Fräulein Theba Egberts in Nordrupp am Donnerstag, dem 19. d. M.,

finden vorläufig nicht statt.

Ems, den 16. März 1936.

H. Janssen, Preußischer Auktionator.

Wegen Wohnungsverlegung des Eigentümers ist das

in Süderneuland 1

vor Norden, an der Bahnhofstraße unter Nr. 50, zwischen der Stadt und dem Hauptbahnhof schön gelegene geräumige

Wohnhaus mit Garten

zum Antritt nach Uebereinkunft zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. der D.Z. in Norden.

Zwei einjährige

stammerechte Rinder

zu verkaufen.

Geschwister Flehner, Ostelbur.

Zu verkaufen eine

hochtragende Kuh

Joh. S. Cahoff, Theringsehn 1.

Ferkel verkäuflich

Jann Janssen, Marcardsmoor.

Habe noch

Hoggenstroh und ein trächtiges Schwein

zu verkaufen.

L. Hanfen, Füllum.

Mittelschweres 6jähriges

Arbeitspferd

(braune Stute), langschweifig, hat zu verkaufen

Frau Eilert Jansen, Harsweg.

Zu verkaufen

2 beste Semmlinge

(Stute und Wallach)

mit Abstammung und weißen Fesseln.

Aurich, Telefon 529.

Eine junge

Weidekuh

(Zuli kalbend) verkauft

A. Braje, Schwerinsdorf.

200 Kd. Meter gebrauchtes, guter haltene

Feldbahngleis T-Träger

N. P. 8 — N. P. 14 in Lagerlängen preiswert zu verkaufen.

Anfragen an

H. Ammersten, Theringsehn.

Zu verkaufen zwei hochtragende

junge Stammfühe

A. Janssen, Westerbur

Verkaufe

zwei 9jährige Pferde

D. Koelks, Roquard.

Ein starkes, zugfestes

Arbeitspferd

(olifriehische Stute) zu verkaufen.

S. Schwitters Bwe., Theene bei Georgsheil

2 gute

1jährige schwarzbunte Stammeinder

zu verkaufen.

Harm Janssen, Uthwerdum.

Farbentemes, schwarz/buntes

Mutterkalb

zu verkaufen. L. Meyer, Emden

Adolf-Hitler-Strasse 24

2 Pferde

olfr. Wallache, ca. 7 jährig, zugfest u. fromm, zu verkaufen.

Joh. Fr. Dirks, Emden, Westerburdenne 16. Tel. 2020

Erntiaffigen zweijährigen

Goldfuchswallach

mit weißem Behang hat zu verkaufen.

W. Jhnen, Engerhase.

15 Jtr. „Mansholts Corona“, kurzlämmige

grüne Erbsen

vom Reichsnährband anerkannt, zur Saat abzugeben.

Schoneboom, Bisquard.

Lebensmittelgeschäft

mit Inventar zu verkaufen. Beste Lage.

Zuschriften unter A 120 an die D.Z., Aurich.

Sehr gutes hölzernes

Paddelboot

mit sämtl. Zubehör preiswert zu verkaufen. Göto Dirks, Weener. Telefon 246.

Radio

Volksempfänger (Batt.-Gerät) m. Zubehör, preisw. zu verk. Zu erfrag. ab 5 Uhr abends

Emden, Auf dem Spieker 42 I.

Marktstube

zu verkaufen.

Johann Arends, Marg über Wittmund.

Fokken & Müller

Emden, Fernruf 3203.

Stellen-Angebote

Zum 1. Mai für landwirtsch. Haushalt ein junges

Mädchen

gesucht. Gehilfin vorhanden.

Frau Ebenhuzen Wm., Landschaftspolder, Post Dighumer-Verlaat.

Gesucht zum 1. Mai eine

zweite Gehilfin

H. Habbinga, Engerhase.

Wegen Erkrankung meiner jetzigen Hilfe suche ich sofort für meinen Geschäftshaushalt ein junges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren.

Frau A. Meerw, Remels.

Suche auf sofort oder zum 1. April ein junges

Mädchen

Frau Niehner, Nordernen, Winterstraße 22.

Gesucht zum 1. April für kleinen landw. Betrieb ein

Fräulein

n. unt. 20 J., welsch, melken kann, b. Fam.-Anschl. u. Geh. Schr. Bew. u. E259, D.Z., Emden

Suche zum 1. April ein

Tagesmädchen

nicht unter 20 Jahren. Borstellungen erbeten Mittwoch zwischen 6 und 7 Uhr.

Frau A. Lüden, Emden, Hindenburgstraße 23.

Gesucht zum 1. Mai ein

Fräulein

(ca. 18 Jahre) für einen landwirtsch. Betrieb, wo 2 Mädchen vorhanden. Familienanschluß u. Gehalt zugesichert. Angebote unter E 256 an die D.Z., Emden.

Gesucht zum 1. Mai in landwirtschaftlich. Betrieb in der Nähe von Norden ein junges

Fräulein

nicht unter 20 Jahren, bei Familienanschluß und Gehalt. 2 Mädchen werden gehalten. Angebote unter Nr. 635 an die D.Z., Norden.

Suche zum 1. Mai

2 Gehilfsinnen

nicht unter 18 Jahren, für Küche und Landwirtschaft.

G. zu Jeddelsch, Howief, Ammerland, Post Osholt.

Suche auf sofort ein junges

Mädchen

2 Kühe melken Bedingung.

A. Hansen, Schenkewirtschaft und Kolonialw., Heermoor-Kolonie, Post Warfingsehn.

Für einfachen Lehrerehaushalt auf dem Lande

Haushälterin

zum 15. April geucht.

Bewerbungen unter E. 262 an die „D.Z.“ Emden.

Suche zum 1. Mai eine

Haushälterin

für einen landwirtschaftlichen Betrieb.

Johann Arends, Marg über Wittmund.

Zum 1. Mai für landwirtschaftlichen Betrieb ein

Mädchen

von 14-16 Jahren geucht.

Schriftliche Angebote unter E 261 an die „D.Z.“ Emden.

Suche zum 15. April ein zuverlässiges, sauberes

Mädchen

im Alter von 16 bis 18 Jahren.

Frau Meyer, Rechtsupweg, bei Marienhase.

Gesucht zu sofort junges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren.

Hensgens Hotel, Norden.

Gesucht zum 1. April 1936 eine

Hausgehilfin

im Alter von 17-18 Jahren.

Manningstift, Büttsburg.

Wir suchen für unsere Kälerei

2 tüchtige Mädchen

bei freier Station.

Molkerei Marienhase G.m.b.H.

Gesucht möglichst z. 1. April für Metzgereihaushalt in Zever

Mädchen

bei gutem Gehalt. Schr. Ang. u. T 218 a. d. D.Z., Ems.

Alleinstehender älterer Mann

sucht auf sofort oder später zur Führung seines Haushalts eine ältere

Haushälterin

Angebote unt. B 935 an die D.Z., Weener, erbeten.

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein

Mädchen

im Alter von 15 bis 17 J., b. Fam.-Anschl. u. etwas Geh.

Lehrer Hinrichs, Buchhase (Distr.) Organistenwohnung.

Gesucht zum 1. April ein

Mädchen

14-15 Jahre alt. (Lehrerehaushalt.)

Frau Mits, Stapelmoor.

Gesucht freundliches junges

Mädchen

für Verkauf und einfache Kontorarbeit.

Handschriftliche Angebote erbeten unter A 121 an die D.Z., Aurich.

Suche zum 1. 4. 36 ein

Mädchen

für Landwirtschaft u. Haush.

J. Sandersfeld, Meinerssehn bei Remels.

Suche zum 1. Mai einen

Knecht

und eine Magd

Antino Peters, Forlth.

Gesucht zu Mai ein

Großmädchen

und ein

zweiter Knecht

Koopmann, Boltzeten bei Bewsum.

Suche zu Mai für meine Landwirtschaft (24 ha) einen

jungen Mann

und ein

junges Mädchen

A. Schipper, Horumerfiel, (Zeverland)

Suche zum 1. Mai

2. und 3. Gehilfen

einen auf sofort.

A. Wittfang, Heiselhufen bei Campen.

Suche zum 1. April einen

Behrling

kräftigen, ehrliden

Garrelt Eggen, Bädermeister, Victorbur.

Suche zum 1. Mai einen

Die Antwort des Rates an Deutschland

Heute weitere Sitzungen der Locarnomächte und des Völkerbundsrates

Das Telegramm, das der Generalsekretär auf Anregung des Völkerbundsrates an die deutsche Regierung sandte, hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz die Antwort des Völkerbundsrates auf Ihr Telegramm vom 15. März mitzuteilen. Deutschland wird an der Prüfung der durch die französische und belgische Regierung unterbreiteten Frage unter den gleichen Bedingungen teilnehmen wie die Vertreter der übrigen Garantiemächte, deren Stellung unter dem Vertrag dieselbe ist wie die Deutschlands, d. h. mit dem vollen Recht der Aussprache, wobei die Stimmen der drei Mächte bei der Errechnung der Einmütigkeit nicht gezählt werden. Hinsichtlich der zweiten Frage ist es nicht Sache des Rates, der deutschen Regierung die Versicherung zu geben, die sie wünscht.“

Ueber die am Montag nachmittag abgehaltene nicht-öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der Rat hat unter dem Vorsitz des australischen Delegierten Bruce heute nachmittag die Prüfung der Mitteilungen der französischen und der belgischen Regierung über den Locarnovertrag wiederaufgenommen. Der Vorsitzende erinnert daran, daß der Rat in seiner letzten Sitzung den Generalsekretär ermächtigt habe, an die deutsche Regierung ein Telegramm über ihre Teilnahme an der Erörterung der Mitteilungen der französischen und der belgischen Regierung durch den Rat zu richten. Er verlas das Telegramm des Generalsekretärs sowie die gestern von der deutschen Regierung eingegangene Antwort.“

Der Vorsitzende schlug vor, daß der Rat, ehe er zu einer öffentlichen Sitzung übergehe, eine Prüfung der deutschen Antwort vornehme, die zwei Fragen aufwerfe:

1. Diejenige der Behandlung Deutschlands auf gleichem Fuß mit den Ratsmitgliedern,
2. die die Locarnomächte angehende Frage: Wird man sofort oder zu einem sehr nahen Zeitpunkt mit der Prüfung der in der Rede Hitlers aufgeworfenen Fragen beginnen?

Der Rat beschloß, die Antwort der deutschen Regierung sofort in geheimer Sitzung zu prüfen.“

Wichtige amerikanische Dokumente:

Wie man das Rheinland 1920/23 behandelte

Das amerikanische Staatsdepartement vergab der Öffentlichkeit den zweiten Band der Attensammlung über die auswärtigen Beziehungen der Vereinigten Staaten im Jahre 1920. Der fast 900 Seiten starke Band behandelt die vielen Nachkriegsprobleme, sowie die Beziehungen zu England und anderen Ländern. Es ist gerade jetzt von besonderem Interesse, diese bisher noch nie veröffentlichten Akten kennenzulernen, die deutlich zeigen, daß die amerikanische Regierung schon im Frühjahr 1920 die wahre Lage im Rheinland durchschaute und alles, was unter den damaligen tatsächlichen und psychologischen Bedingungen möglich war, tat, um eine Abtrennung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes vom Reich zu erreichen.

Ein langer, bis jetzt vertraulich behandelte Bericht des amerikanischen Beobachters bei der Rheinlandkommission vom Februar 1920 klagt über den schweren Druck, den die französische Regierung sowohl auf das rheinische Volk wie auf die übrigen alliierten und assoziierten Mitglieder der Kommission ausübte, über vollkommen ungelegliche französische Eingriffe in die deutsche Verwaltung, über die französische Taktik, in einzelnen Städten und Dörfern entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages unerträgliche Zustände zu schaffen und dadurch Zwischenfälle herbeizuführen, die dann zur weiteren Besetzung deutschen Gebiets führen sollten. Der Bericht teilt mit, daß Einsprüche dagegen vom französischen Kommissar dahin beantwortet würden, daß die französische Regierung sich gezwungen sehen würde, eine scharfe Militärrückkehr im Rheinland einzuführen, wenn Amerika Frankreich dauernd in den Arm falle.

Immer wieder zeigen jedoch die jetzt veröffentlichten Akten das beharrliche Bestehen der Amerikaner darauf, daß Frankreich in den Grenzen des Vertrages bleibe. Ebenso finden sich Hinweise darauf, daß sich Präsident Wilson in Versailles eine humane und von Zivilorganen ausübende Verwaltung des besetzten Gebietes ausbedungen habe.

Die Berichte der amerikanischen Kommissare in Deutschland erklären, daß Frankreich durch die Besetzung der ganzen deutschen Souveränität im Rheinland und durch die Provozierung von Zwischenfällen, die dann zur Ruhrbesetzung führen sollten, einen Zustand herbeiführen wolle, in dem dann die Besetzung im Ruhrgebiet und im Rheinland der Versuchung erliegen könnte, durch die Schaffung eines an Frankreich sich anlehnenden rheinischen Sonderstaates eine wirtschaftlich starke Einheit getrennt vom Mutterland zu bilden. Weiter wird betont, daß Frankreich offensichtlich die Absicht habe, durch unbillige, unmögliche und zahlenmäßig nicht festgelegte Reparationsforderungen Deutschland wirtschaftlich zu ruinieren und das Rheinland sowie das Ruhrgebiet zu schluden.

Der amerikanische Kommissar in Koblenz, Bierrepoint Nones, war über das französische Ränkepiel so empört, daß er seinen Vorgesetzten zur Verfügung stellte.

Der Völkerbundsrat trat am Montag gegen 19^{1/2} Uhr nach mehrstündiger geheimer Beratung zu einer kurzen öffentlichen Sitzung zusammen, um zu der deutschen Antwort auf seine am Sonnabend ergangene Einladung Stellung zu nehmen. Vor der Behandlung dieses Punktes erhielt jedoch der französische Außenminister Flandin das Wort, um im Namen der französischen und der belgischen Regierung einen gemeinsamen Entschließungsentwurf vorzulegen, der folgendermaßen lautet:

„Auf Antrag der französischen und der belgischen Regierung stellt der Rat fest, daß Deutschland einen Verstoß gegen Artikel 43 des Versailler Vertrages begangen hat, indem es am 7. März Truppen in die entmilitarisierte Zone, wie sie im Artikel 41 des Versailler Vertrages und des Locarnovertrages bezeichnet ist, einrücken ließ und dort unterbrachte.“

Der Generalsekretär wird aufgefordert, sofort die Unterzeichner des genannten Vertrages über den Beschluß des Rates in Kenntnis zu setzen.“

Der Ratspräsident erklärte hierzu, daß der Rat im Augenblick zweifellos in eine Erörterung über diesen Entschließungsentwurf eintreten wolle. Eine Vertagung der Aussprache sei besonders notwendig angesichts der Erörterungen in der heutigen Geheim Sitzung des Völkerbundsrates.

Frankreichs „Truppentransporter der Lüfte“

Ist man bei solchen Rüstungen noch „bedroht“? - Holländische Stimme zum Sicherheitsgeheim

Die französischen Luftkretkräfte wurden in den letzten fünf Monaten in außerordentlich gesteigertem Tempo ausgebaut. Das umfangreiche Erneuerungsprogramm ist zwar noch nicht durchgeführt, aber ein großer Teil neuen Materials wurde bereits in Dienst gestellt.

Während der ursprüngliche Termin, bis zu dem die Reorganisation der Luftkretkräfte durchgeführt werden sollte, das Ende des Jahres 1937 vorsah, ist jetzt mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß die völlige Durchführung sich noch in diesem Jahre vollzieht.

Litwinoff bei Flandin

Flandin empfing am Montag eine Reihe von Ministern. U. a. sah er den sowjetrussischen Außenminister Litwinoff, den rumänischen Außenminister Titulescu, den jugoslawischen Gesandten in Paris Puritch und den spanischen Außenminister Augusto Barcia.

terungen in der heutigen Geheim Sitzung des Völkerbundsrates. Das Ergebnis dieser Aussprache und der Prüfung der deutschen Antwort sei es, daß der Generalsekretär ein Telegramm an die deutsche Regierung geschickt habe, worin erstens erklärt werde, daß sie an der Prüfung der durch die französische und belgische Regierung aufgeworfenen Fragen unter den gleichen Bedingungen teilnehmen werde wie die in gleicher Rechtsstellung befindlichen Mächte. Was den zweiten Punkt betreffe (Prüfung der deutschen Vorschläge), so sei es nicht Sache des Rates, die von Deutschland verlangten Zusicherungen zu geben.

Damit war die Sitzung beendet. Die nächste öffentliche Sitzung wurde auf Dienstag 15.30 Uhr anberaumt.

Die Locarnomächte werden am Dienstag vormittag um 11 Uhr englischer Zeit (12 Uhr MEZ.) im britischen Außenministerium ihre Beratungen fortsetzen. Sie werden bei dieser Gelegenheit auch ihre schriftlich niedergelegten Ansichten austauschen.

Gleichzeitig wird bekannt, daß der Dreizehnerauschuß, d. h. der Völkerbundsrat ohne Italien, am Mittwoch in London zusammentreten wird.

Der holländische „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der sich in einem Spezialartikel aus der Feder eines luftfahrtfachverständigen Sondermitarbeiters mit der Entwicklung der französischen Luftkretkräfte beschäftigt, schreibt, daß Frankreichs Luftwaffe heute die Englands und Italiens hinter sich gelassen habe.

Besonders müsse man sich davor hüten, die französische Flak-Artillerie zu unterschätzen, deren Treffsicherheit durch Anwendung einer neuen Erfindung wesentlich habe gesteigert werden können. Auch in der Kategorie der schweren Kampfmaschinen könne Frankreich heute einen ersten Platz belegen. Die Steigerung der Geschwindigkeit der „Angriffsluftkette“ lasse es zu, diese auch für Verteidigungszwecke einzusetzen.

Der zweimotorige Blochtyp, Modell 200, der bei einer Leistung von 1700 PS eine Geschwindigkeit von 300 km/h anwies, könne heute als eine mehr oder weniger „veraltete Konstruktion“ (!) bezeichnet werden. Bei den Typen 210 und 211 habe eine Steigerung der Geschwindigkeit auf 350 km/h erreicht werden können. Diese schwer armierten Flugzeuge wiesen einen Aktionsradius von 200 km bei voller Beladung, darunter mit einer Bombenlast von 1000 kg auf. Besonders Bedeutung komme der Bloch 130 zu, einem Ganzmetalleindecker mit einer Motorenleistung von 1720 PS, ausgerüstet mit Bremsklappen, verstellbarer Luftschraube, einstellbarem Fahrgestell und ultramoderner Bewaffnung, der eine Spitzengeschwindigkeit von 400 km/h besitze und zu den leistungsfähigsten Militärflugzeugen gehöre. Der diarmotorige Farman-Nachtbomber 221 sei zwar weniger schnell, weise aber ein beträchtlich höheres Lademaß auf. Es handele sich um den schwersten Typ der französischen Luftwaffe, der bei einer Motorenleistung von 3200 PS eine Nutzlast von 4750 kg 1000 km weit befördern könne. Dieser Typ solle dann auch als Truppentransporter Verwendung finden.

In der Klasse der Jagdflugzeuge verfolge die französische Luftwaffe über Typen mit einer Geschwindigkeit bis zu 450 km/h. Es handele sich um die neuen einmotorigen Dewoitine- und Morane-Maschinen, die mit zweiflügliger Gestaltung in Typen von 360 PS bis 1100 PS Motorenleistung gebaut würden. Ein Teil dieser Flugzeuge sei mit Schnellfeuergeschützen, deren Schußrichtung durch den Motorenkreis gehe, ausgerüstet und mit zwei MG-Ständen. Das Modell 371 weise sogar drei Schnellfeuergeschütze auf.

Wie man sieht: Alles in allem ein neuer Beweis für die „Wehrlosigkeit“ Frankreichs und die Berechtigung des französischen Sicherheitskomplexes, der nur im Verhältnis zur gigantischsten Aufrüstung anzuwachsen scheint!

Druck und Verlag: NS.-Verlag Weser-Gms, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Paas, Emden. Hauptvertriebsleiter: A. Menso Holters, Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: A. Menso Holters; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes, sämtlich in Emden. - Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichshaus. - Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schiwe, Emden. - D. V. H. 1936: Hauptausgabe 22 808, davon mit Heimat-Beilage „Leer und Reiderland“ 9535. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachlassliste A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“; B für die Hauptausgabe. - Unsere Meldungen dürfen nur mit ausdrücklicher Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden.

Orüpfplörüny!

Wenn die Waschlauge nicht schäumt, ist hartes Wasser die Ursache!

hartes Wasser wird weich und waschbereit durch einige handvoll

Henko Bleich-Soda, die man etwa 15 Minuten vor

Bereitung der Waschlauge im Wasser verrührt.

Wir eröffnen

Annahmestelle von Bedarfsdeckungscheinen aus Ehestands-Darlehen und für Kinderreiche

Mittwoch nachm. 3 Uhr unser neues Unternehmen

Das übernommene Warenlager verkaufen wir billig! / Ueberzeugen Sie sich bitte von unserer Leistungsfähigkeit! Verkauf gegen bar

Heinz de Wall & Co. / EMDEN

Kleine Brückstraße 37-40
Fernsprecher 2492

Zum Frühjahr

Große Ueberraschungen in Macharten und Modearten bieten Ihnen meine Neuheiten

für die Dame! für den Herrn!

Einige Beispiele:

Damen-Mäntel ganz gefüttert	45.-	39.-	36.-	32.-	29.-	19.50	16.50	15.50
Damen-Strickkleider	23.50	21.50	19.50	15.90	5.50	3.95		
Herren-Anzüge, Sport	45.-	39.-	36.-	32.-	29.-	24.50		
Herren-Anzüge, Kammgarn	69.-	55.-	44.-	39.-	29.-	19.50		

Oberhemden, Hosen, Pullover in großer Auswahl

Bei jedem Einkauf, ob groß oder klein, kommen Sie zuerst zu mir und Sie werden über meine Auswahl und Preise überrascht sein!

H. Cassens, Emden

Kleine Brückstraße 26

Rugellager

aller Art liefert konkurrenzlos an Werkstätten und Betriebe

Bernhard Dietsen, Emden
Große Faldernstr. Fernruf 2816

Mittwoch, den 18. März 1936

keine Sprechstunde
Dr. Feenders, Emden.

Am 19. März feiern Joh. Endelmann und Frau zu Ostdorf das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Of'e jüd woll wat marten laten?

Münkeboe, den 13. März 1936.

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Renke Harms Ludwigs

im soeben vollendeten 82. Lebensjahre.

Dies bringen namens aller Angehörigen mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige

Harm Ludwigs und Frau

Die Beerdigung findet statt am 17. März 1936, 3 Uhr, auf dem Friedhof in Münkeboe.

Große Wahlkundgebung
am Mittwoch, dem 18. März 1936
bei Dostermann in Wolthusen.
Redner: Pg. Hobbie-Oldenburg.
NSDAP. - Ortsgruppe Wolthusen

Große Wahlkundgebung
am Mittwoch, dem 18. März 1936,
mit dem Reichsredner Pg. Schmitter-Rüstringen bei Bandy
NSDAP. Ortsgruppe Alphen

Traubenweine
Portwein Fl. 1.50, Malaga 1.25,
Samos 1.00, Tarragona - 85
Weißwein - 90, Rotwein - 75

Obstweine
Apfelsaft, süß, Fl. - 65, Apfel-
wein - 45, Obstschäumwein 1.50,
ohne Glas.

Onno Wilkan Kouff,
Emden, Kleine Brückstraße 44

Für Kontirmanden



Die guten
ANKRA
Garantie
UHREN
Alleinverkauf für Emden



Alleinvertrieb
C. J. Fischer, Emden
Zwischen beiden Sielen 28.
Annahme v. Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfen

Hatshausen, den 16. März 1936.
Heute morgen entschlief sanft und ruhig im festen Glauben an seinen Erlöser mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer

Marten Hinrichs Janßen

im gesegneten Alter von beinahe 83 Jahren.

In tiefer Trauer

Moetje Janßen, geb. Voß
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 20. März, nachmittags 1 Uhr statt.

Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so möge er diese als Einladung ansehen.

Ihlowferhn, Ludwigsdorf und Vereinigte Staaten
den 16. März 1936.

Heute entschlief nach kurzer Krankheit im festen Glauben an ihren Heiland unsere treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter und Tante

Witwe

Gesche de Witt

geb. Gerdes

im Alter von beinahe 75 Jahren.

In tiefer Trauer bringen dies zur Anzeige

die trauernden Kinder
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag statt. Beginn der Trauerfeier 2 Uhr nachmittags.

Emden, den 16. März 1936.

Statt besonderer Mitteilung!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Eisenbahnschaffner

Weert Folkert Weers

in seinem 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Trientje Weers, geb. Boekhoff
nebst Kindern und Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 20. März, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Woltuserlandstraße 78, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher

Emden, den 15. März 1936.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Heute starb nach langem schweren Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

der frühere Fuhrunternehmer

Meinhard Ubbens

im 85. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen aller Angehörigen an

Familie J. Wübben.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 18. d. Mts., nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Seumestraße 12, aus statt.

Kaufe Lose der Reichs-Winterhilfe-Lotterie!

Steffie!

Landesobmann
Jaques Groeneveld
Hannover
spricht am Donnerstag, dem 19. d. Mts., abends um 8 Uhr bei Aleemann in einer öffentlichen

Kundgebung

NSDAP. - Ortsgr. Dornum

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen
zeigen in dankbarer Freude an

Richard Schild u. Frau

Grete, geb. de Bries

Wilhelmshaven, Friedrichstraße 14, den 14. März 1936

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt

Almuth Wilken
Gustav Bullriede

Müggentrug, Mosmesfehn i. D.
z. St. Cleverns z. St. Jever

Tergast,
den 16. März 1936.

Gestern abend entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Jansdina Janßen
geb. Garrels

in ihrem 50. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

A. Janßen
und Kinder.

Beerdigung Donnerstag, den 19. März, nachmittags 2.30 Uhr.

Neusehn, 15. März 1936.

Heute entschlief an Altersschwäche unsere liebe Hausgenossin

die Witwe

Labela Saul
geb. Hinrichs

im 85. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

Familie
Wilhelm Schütte

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 19. März 1936, nachmittags 1 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Schuhmacher-Pflichtinnung Norden-Krummhörn.

Nachruf.

In der Frühe des heutigen Morgens, den 15. März, entschlief nach schwerer Krankheit unser lieber Kollege,

der Schuhmachermeister

Christian Gronewold

Norderney

im 64. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen aufrichtigen Kollegen, den wir stets in Ehren halten werden.

Regemann, Obermeister

Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Ostfriesischen Tageszeitung



vereinigt mit

Leerer Anzeigebblatt

Allgemeiner Anzeiger



Folge 65

Dienstag, den 17. März

1936

Leere Nord und Land

Leer, den 17. März 1936.

Keine Schulfammlung des BDU.

Im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagswahl wird die am Montag beginnende Schulfammlung auf Wunsch des Stellvertreters des Führers, des Erziehungsministers und des Reichsministers des Innern bis zu einem nächstmöglichen Termin, der noch vereinbart wird, (wahrscheinlich gleich nach Ostern) verschoben.

Weitere Richtlinien über die spätere Durchführung der Sammlung ergeben sich vor den Ferien.

Mit volksdeutschem Gruß
Heil Hitler!

Volkshund für das Deutschtum im Ausland
Landesverband Wefer-Ems
gez. Hoffmann
Leiter des Landesverbandes

Kreiswahlleiter für den Wahlkreis Wefer-Ems.

Für die Reichstagswahl am 29. März hat der Oberpräsident für den Wahlkreis 14 (Wefer/Ems) zum Kreiswahlleiter und Stellvertreter ernannt: Oberregierungsrat Kriege, Regierung Osnabrück; Stellvertreter: Regierungsrat von Steinau-Osnabrück, Regierung Osnabrück.

Konzert erblindeter Künstler

otz. Erblindete Künstler gaben gestern im „Tivoli“ ein Konzert. Die Blindenkonzerthaus-Vereinigung „Nordwest“ veranstaltete den Abend. Eine reichhaltige Vortragsfolge gab einen Einblick in das tiefe Innenleben der Menschen, denen die Sonne nicht mehr scheint und die doch anderen so viel Freude bereiten können. Die Sonate opus 12 von Mozart (Thema mit Variationen, Menuetto alla Turca) leitete die Vortragsfolge ein. Am Flügel lag Arthur Burmeister. Wer sich an unsere klassischen Meister als Klavierspieler heran gewagt hat, der kennt diese Mozartschen Sonaten. Es heißt zum ersten Mal nach jahrelangen Fingerfertigkeitübungen und Stüben aller Art das Gefühl ein wenig mit sprechen zu lassen. Was man an Arthur Burmeister bewundern mußte, war nicht nur die wunderbare Technik, mit der er das Thema würdig zum Ausdruck brachte und die verschiedenenartigen Variationen beherrschte. Es war vielmehr auch das innere Erleben der Komposition, das die Hörer sehr bald in seinen Bann zwang. Perlende Läufe wie wichtige Akkorde erfüllten eine verständnisvolle Wiedergabe. Burmeister stellte gestern abend die Begleitung am Flügel zu allen musikalischen Darbietungen, denen er sich geschickt anpaßte. Hans Kage erfreute durch drei Lieder von Schubert. Er erwies sich als Klangreicher und stimmlicher Tenor. Aus „Ganymed“ holte er alle Feinheiten heraus. Fort erklang „Liebesbotschaft“, schwungvoll und flott „Der Rufensohn“.

Nun verließ Arthur Burmeister den Flügel und zeigte sich als Sprechkünstler. Die Schmiebe“ von Max Eyth fand eine ansprechende Wiedergabe. Wichtig erklang dann gewissermaßen als eine Mahnung „Du sollst an Deutschland Zukunft glauben“ von Nichte. Es folgte dann „Dreierlei Müstzeug“ von Max Möller.

Ellen Probst sang drei Lieder von Grieg für Sopran. Die Sängerin verfügt über eine ansprechende Stimme. „Ich liebe dich“ bietet gewisse Schwierigkeiten wegen der häufigen Forte-Stellen. Im „Solweigs Lied“ zeigte sich der Sopran der Sängerin am reinsten und zartesten, und in das Lied „Im Kofne“ legte sie einen besonders feinen Vortrag hinein.

Nach einer Pause bot Arthur Burmeister die „Anforderung zum Tanz“ von Carl Maria von Weber am Flügel mit tiefer Empfindung und feinem Ausdruck dar. Hans Kage sang frisch und fröhlich wieder zwei Lieder (Kensel, „Margret am Tore“ und das burschikose und originelle „Soldatenart“ von Wbf). Er mußte sich zu verschiedenen Zugaben verstehen. So ließ er auch das Klavierische zu seinem Recht kommen. Ganz niedlich wurde das Liedchen

„Harmonikaspäler“ von Heinrich Johannsen gesungen. Auch „Danzmusik“ fand großen Anklang.

Es folgten wieder Sprechvorträge. Arthur Burmeister trug einige reizende Gedichte vor. Herzlich lachen konnte man über das erste „Der Kinderfeind“. Daran schloß sich eine nette Szene im Eisenbahnwagen an, und auch das kleine Gedicht „Das beste Hochdeutsch“ verfehlte seine Wirkung nicht.

Den Schluß des Programms bildeten Duette Ellen Probst und Hans Kage. Langen zunächst „Unterm Fenster“ von Schumann. Nach dem Vortrag von Grelles „Lorbeer und Rose“ boten sie das Duett Micaela — Don Jose aus der Oper „Carmen“ mit einer erbaulichen Ungezwungenheit und Sicherheit. Gern hörte man den Künstlern zu. Auch sie mußten sich noch zu einer Zugabe bereit finden. Dazu wählten sie ein nettes Duett aus dem „Zigeunerbaron“, das einen recht wirksamen Abschluß des Konzertabends bildete. Die erblindeten Künstler haben ihren Hörern gestern einen genussreichen Abend vermittelt.

Ermittlung der Gauflieger im Reichsberufswettkampf.

Die Ermittlung der Sieger im Reichsberufswettkampf des Gauwes Wefer-Ems, zu der am Freitag aus allen Teilen des Gauwes die Teilnehmer in Osnabrück zusammengelassen waren, begann am Sonnabend morgen um 7,30 Uhr mit einem Appell sämtlicher Teilnehmer und Teilnehmerinnen sowie aller Fachkräfte im Rathaus von Osnabrück. Gebietsführer Lühr Hogrefe wies noch einmal auf die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes hin. Nach dem Vortrag des Liedes der Jugend „Unsere Fahne flattert uns voran“ begaben sich die 450 Teilnehmer des Gauwes Wefer-Ems an ihre Arbeitsplätze, um ihre Fähigkeiten und Leistungen zu messen. Sie sind als die Besten von 30 000 Wettkämpfern für die Entscheidung nach Osnabrück entsandt worden. Die Gau-Jugendabteilung, die die Führung der Gäste durch die Wettkampfstätten übernahm, gab den Besichtigenden die Möglichkeit, den unerhörten Leistungswillen der Jugend bei ihrer Arbeit zu erkennen, und die kraftvolle Ausbautätigkeit, die im Reichsberufswettkampf begriffen liegt, als ein führendes Merkmal nationalsozialistischer Handlung herausgestellt zu wissen. Merkwürdig ist die an allen Wettkampforten wie auch jetzt in Erscheinung tretende Tatsache, daß die 4. Leistungsklasse schichtlos bedingt schwächer dasteht, als die anderen drei jüngeren. Damals herrschte noch Arbeitslosigkeit und es fehlte jede vernünftige Hoffnung auf eine zuverlässige Berufserziehung. Wie anders ist das geworden binnen drei Jahren.

Adolf-Hitler-Flachs spende.

Die deutsche Landwirtschaft überreicht dem Führer zum Geburtstag 1936 ein Geschenk im Geiste von Flachs. Sie bekundet damit ihre Dankbarkeit für die Wiedererrichtung der Wehrmacht und ihre Bereitwilligkeit, an der Sicherstellung der Rohstoffversorgung mitzuwirken. Die Spende ist für den einzelnen Anbauer nur klein und beträgt ein Quadratmeter je Hektar Anbaufläche. Es ergeben sich für den Bezirk der Landesbauernschaft Hannover hieraus 123

Die Pferde zucht im Kreise Leer

„Es war ein langer Weg, der in einer ununterbrochenen Leistungsprüfung vom Streitroß zum Wirtschaftstier- und Wagenpferd führte. Mit angeborener Passion und nie verlassender Ausdauer haben die ostfriesischen Züchter ihr Ziel erreicht. Ihre Pferde aber sind ein trefflicher Beweis für die Gültigkeit des althergebrachten Züchterwortes: Durch Leistung zur Klasse!“ (Dipl.-Ldw. A. Scholz).

In dem Zeitraum der letzten 50 Jahre (1886—1935) betrug die Zahl der im Reg.-Bezirk Aurich vorhandenen Zuchtstuten 1050 und der Mutterstuten 45 000, der Gesamtbestand, der jährlich zur Zucht benutzten Stuten 55, der Stuten 5681 oder im Durchschnitt pro Hengst 103 Stuten, davon 22 Prozent anteilmäßig für den Kreis Leer. Mit der Ausbreitung der Bedeckungsziffer in den letzten drei Jahren

Für den 18. März:

Sonnenaufgang 6.39 Uhr Mondaufgang 4.19 Uhr
Sonnennuntergang 18.40 Uhr Monduntergang 12.27 Uhr

Hochwasser

Borkum 5.35 und 18.04 Uhr
Norderney 5.55 und 18.24 Uhr
Leer, Hasen 8.27 und 20.56 Uhr
Weener 9.17 und 21.46 Uhr
Westrauderfehde 9.51 und 22.20 Uhr
Papenburg, Schleiße 9.56 und 22.25 Uhr

Gebentage.

1813: Der Dichter Friedrich Hebel in Wesselsburen geboren.
1858: Der Ingenieur Rudolf Diesel geboren.
1915: Der U-Boot-Führer Otto Weddigen in der Nordsee ums Leben gekommen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen:

Das östliche Tiefdruckgebiet ist seit dem Ende der vorigen Woche nach Finnland abgewandert. Auf seiner Rückseite drang der hohe Druck nach und bildete eine nach Skandinavien gerichteten Keil. Dieser verursachte über den nordwestlichen Deutschland ein unerwartet starkes Aufklaren, während südlich der Linie Rügen-Hannover-Stettin vielfach Schneefall trat. Inert wird das englische Hoch noch für unsere Witterung bestimmend sein, später werden sich die an der Grenze des Polarzirkels liegenden Störungen mit ihren Nachfolgern bei uns bemerkbar machen.

Ausfichten für den 18.: Mäßige Winde aus Nord bis West, bewölkt, wieder ansteigende Temperatur.

Ausfichten für den 19.: Bei Winden aus westlichen Richtungen bewölkt, Niederschläge, ziemlich mild.

Hektar Spende fläche. Das Saatgut wird, soweit es nicht örtlich vorhanden ist, den einzelnen Kreisbauernschaften unmittelbar von der Saatgutstelle des Reichsnährstandes, Berlin W 35, Lützowstraße 109/110, geliefert. Die mit der Werbung für die Spende, der Beförderung der tausend Kleinmengen an Saatgut, die Bereitstellung von Flugblättern über die Technik des Anbaues, der Erziehung, Verladung und Beförderung der Spende fläche entstehenden Unkosten sind hoch. Sie werden aufgebracht, indem man das Saatgut mit etwa drei Pfennig je Quadratmeter berechnet. Außerdem werden die Beamten und Angestellten des Reichsnährstandes entsprechend ihren Einnahmen für die Flachs spende so herangezogen, daß die Beiträge der Befahrung der Bauern entsprechen. Dadurch, daß in möglichst viele Betriebe die Flachs pflanze wieder hineinkommt, wird der einzelne Anbauer wieder vertraut mit den Maßnahmen der Saat, Pflege und Ernte. Nur wenn man den Sinn der Hitler-Flachs spende nach dieser Richtung auffaßt, wird man die viele Kleinarbeit, die mit ihr verbunden ist, als berechtigt anerkennen. Das hannoversche Bauernratum bekennst sich freudig zum Führer und bringt dies durch seine Beteiligung an der Hitler-Flachs spende sichtbar zum Ausdruck.

otz. Kage als Kükenräuber. Einem Einwohner verminderte sich die Zahl seiner vor vierzehn Tagen geschlüpften Küken mehr und mehr, ohne daß es gelang, die Ursache zu erfahren. Nunmehr stellte sich durch Zufall heraus, daß die eigene Kage der Räuber war.

Für 1936 eine halbe Million für Landgewinnung in Ostfriesland bereitgestellt

otz. Von der Regierung sind für das neue Rechnungsjahr 1936 hohe Beträge von insgesamt über eine halbe Million Reichsmark für Landgewinnungsarbeiten in Ostfriesland bereitgestellt worden.

Die Hauptarbeitsstätten im Zuge dieses großzügigen Landgewinnungsplanes befinden sich im Kreise Norden-Arumhöfen, und zwar in der Leybucht und auf der Hauener-Booge vor Greetsiel, wo die Landgewinnung durch Schloten und Schlingebau in der bewährten Art betrieben wird. Bei den Arbeiten werden in ganz Ostfriesland wieder an die vierhundert Volksgenossen ihr Brot finden.

Die Maßnahme der Regierung beweist erneut, daß im Dritten Reich auch unser Ostfriesland in gebührendem Maße

gefördert wird. Das Ringen unserer Vorfahren gegen den „Blanten Hans“, der einst weite Flächen unseres Heimatlandes raubte, wird in unserer Zeit in großzügiger Weise von einer Staatsführung fortgesetzt und ausgebaut, die sich des Wertes unseres Landes und seiner bodenfähigen Bevölkerung bewußt ist.

Arbeit und Brot — wenn auch harte, kämpferische Arbeit — in der Jetztzeit für hunderte braver Volksgenossen, die dort draußen vor dem Deich im Watt ihren Mann sehen, und in der Zukunft neue, dem Meere abgerungene Heimat für ostfriesische Bauern und Siedler schaffen, bedeutet es, wenn die Regierung des Dritten Reiches eine halbe Million Reichsmark für Landgewinnungsarbeiten in Ostfriesland ausgesetzt hat.

auf 6300, 6800 und 7200 Stuten stieg auch die Benutzung der Hengste auf 115—122 Stuten Dabei lag der Gesamtdurchschnitt der Befruchtung sämtlicher Weisfäher in dieser Zeitperiode um 66 Prozent, in den letzten drei Jahren bis 3 Prozent höher. Dieses günstige Befruchtungsergebnis des schweren Warmbluts ist von anderen öffentlich aufgestellten Batestieren, bei denen also ebenfalls „Der Sprung aus der Hand“ in Frage kommt, nicht überboten worden. Nach Abzug der tragend gefallenen Stuten, sowie der totgeborenen oder der verendeten Fohlen ergibt sich die gewaltige Zahl von 145 000 lebend geborenen Fohlen in Ostfriesland. Diese Zahlen mögen veranschaulichen, welche großen Kapitalwerte alljährlich durch die ostfriesische Pferde zucht erzeugt werden, die neben der hochentwickeltesten Rindviehzucht von allerhöher einen der Hauptzweige der heimischen Landwirtschaft darstellt.

Darvon hat der Kreis Leer von den zur Zucht genutzten Stuten folgenden prozentmäßigen Anteil:

	1900	1916	1920	1930
Kreis Leer	9%	13%	14%	12%
Kreis Weener	9%	9%	9%	9%

Großkreis Leer im Durchschnitt von 50 Jahren 22 %.

Der jetzige Kreis umfaßt rund 700 Züchter mit 1 600 Stuten (und ebensoviel Jungtieren von 1—3 Jahren), für welche auf den Deckstationen Boen, Böhmerwold, Wundersee, Stapelmoor, Fißum, Fohlnhufen, Fhrhove, Langholt, Neermoor, Oldersum, Remels und Böllen gute Weisfäher und Bererber zur Verfügung stehen. Die bevorstehenden Rörungen werden zeigen, daß die passionierten Züchter des Kreises Leer im letzten Jahrzehnt ihr Material durch Zuchtansätze, Paarung, Haltung und Pflege qualitativ verbessert haben und innerhalb des Zuchtgebietes Ostfrieslands eine immer mehr steigende Bedeutung einnehmen. Daher ist auch eine große Beteiligung bei den bevorstehenden Schauen zu verzeichnen, dessen Ergebnis durch Rörung zur Reinzucht führt.

Fortbildungsschulen

otz. In den meisten ländlichen Fortbildungsschulen hat mit dem 15. März der Unterricht aufgehört. Diese Schulen sollen mit Hilfe der neuen deutschen Menschen zu formen. Nur wenige Stunden in der Woche stehen dem Lehrer zur Verfügung; und doch muß er versuchen, diese so kurze Zeit auszunutzen, um in persönliche Beziehungen zu seinen Schülern zu treten; denn ohne sie würde die Erziehung erfolglos sein. Die Erziehungsarbeit in der ländlichen Fortbildungsschule wird dem Lehrer wesentlich erleichtert, wenn seine Schüler in den Reihen der Hitlerjugend stehen; denn der Führer der HJ steht heute als Erzieher vollwertig neben dem Lehrer. Die Wissensgebiete, die den Schülern die für das Leben notwendigen Kenntnisse verschaffen sollen, werden natürlich in einer ganz anderen Schau an sie herangezogen als früher. Da wird z. B. der Rechenunterricht nach großen Gesichtspunkten erteilt, wie: „Der Bauernstand unter der marxistischen Regierung und unter Adolf Hitler.“ — „Das Reich schafft neue bäuerliche Betriebe durch Siedlungen.“ — „Die Verteilung des deutschen Bodens.“ — „Das deutsch-englische Flottenabkommen“ usw.

Im Mittelpunkt des Unterrichts aber steht die Idee des Nationalsozialismus. Sie wird durch bewährte Redner der Partei, die nicht gerade Lehrer zu sein brauchen, den Schülern vermittelt. Somit tritt auch der politische Soldat Adolf Hitlers neben den Lehrer. Themen wie: „Die deutsche Reichsflagge“, „Der 9. November 1923“, „Das Raubdiplom von Versailles“, „Die Entwicklung des Bauernstandes“, „Das Arbeitsdienstgesetz“ usw. sind geeignet, den Blick weltanschaulich zu weiten. Daß daneben die „Erzeugungsschlacht“ im Naturkundeunterricht eine ganz bedeutende Rolle spielt, ist wohl selbstverständlich.

So soll auch die ländliche Fortbildungsschule mit Hilfe der Jungen zu dienenden Mitgliedern der Volksgemeinschaft zu erziehen.

otz. Die Abholzungsarbeiten auf dem alten reformierten Kirchhof im Westertor sind nunmehr beendet. Die Erlen am sog. Schwarzen Weg fallen doch nicht der Art zum Opfer, da sie nach sachmännischer Ansicht wieder kräftig anschlagen werden. Dabur bleibt wenigstens am Westrande des Friedhofs einiges Grün erhalten. Wie verlautet sollen aber für die geschlagenen Ulmen wieder andere Bäume eingesetzt werden, was sehr zu begrüßen ist, da der Kirchhof zur Zeit einen recht kahlen Eindruck macht.

otz. **Burlage.** Eine Verdunkelungsübung wird in der nächsten Zeit in unserer Gemeinde durchgeführt. — Die Moskaltafel wurde auch in unserer Gemeinde aufgestellt. Für das WSW wurde 50 RM. erzielt.

otz. **Flachsmeer.** Stedlerinnen-Verammlung. Am Sonntag waren die Stedlerinnen von Flachsmeer und Oberleibingerland im Gasthaus von Reepmeyer zusammengekommen, um sich für die kommende, große Arbeitszeit mit der neuzeitlichen Fütterungslehre auf dem Gebiete der Geflügelhaltung bekannt zu machen. Diplomlandwirt Hellwig-Bürgermeier sprach nach einigen einleitenden Worten über die augenblickliche, weltpolitische Lage über „Geflügelhaltung und Fütterung“. Bei gemüthlicher Ansprache und fröhlichem Beisammeln ging die Zeit schnell vorbei. Das Auseinandergehen fiel allen schwer, da besonders die so zerstreut wohnenden Stedlerinnen nur sehr selten zu einem Gemeinschaftsnachmittag zusammenkommen können. Zuletzt nahm Diplomlandwirt Hellwig noch einmal das Wort, um die Frauen an die Pflichterfüllung am 29. März zu erinnern. Wie wir hier in der Gemeinschaft uns zusammengefunden haben, so führte der Redner aus, so sollen wir auch am Wahltag uns zu einer großen Gemeinschaft zusammenfinden und geschlossen hinter dem Führer stehen. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf Führer, Volk und Vaterland schloß der Redner die Verammlung.

otz. **Heisfeldersfeld.** Zuchterhaltungsprämie erhalten. Der Landwirt R. Meyer erhielt auf seinen angekauften Schafhof eine Zuchterhaltungsprämie von 20 RM.

otz. **Heisfeld.** Wahlversammlung mit Jens Müller. Gestern abend fand im Barleischen Saale, der überfüllt von Menschen war, eine große Wahlversammlung statt, in der Gauamtsleiter Pg. Jens Müller sprach. Er äußerte sich, nachdem der Ortsgruppenleiter die Kundgebung mit einem Siegesheil auf den Führer eröffnet hatte, und nachdem ein Sprechchor aufgetreten war, etwa folgendermaßen: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung, wenn man auf die letzten drei Jahre zurückblickt. Heute geht der Kampf um die Seele eines jeden deutschen Menschen. In den letzten Jahren haben Handwerk, Industrie und Transportwesen größere Umsätze zu verzeichnen. Die Sparguthaben der kleinen Leute sind bedeutend gewachsen, die Zahl der Konten hat sich von 70 000 auf 23 000 geholt. Durch den Bau der Autobahnstraßen sind viele in Arbeit gekommen, es ist dadurch die Autoindustrie gefördert. 4 Millionen sind heute in ihr beschäftigt. Statt für 4 1/2 Milliarden RM. werden nur noch für 1 Milliarde RM. an Lebensmitteln eingeführt. Christ den Arbeiter und achtet die Arbeit, das ist die Parole des Nationalsozialismus. Der Führer ist nach der Meinung des Auslandes der mächtigste Mann Europas und doch ist er der einfachste geblieben! (Gr. Beifall.) Streik und Ausperrung gibt es nicht mehr; erstanden ist die Betriebskameradschaft. Der Klassenkampf ist ausgerottet. Redner dankte allen, die mit zum Gelingen des Winterhilfswerkes beigetragen haben und hob die schöne Einrichtung „Kraft durch Freude“ hervor. Diese bestehe heute sechs eigene Dampfer mit 80 000 t, zwei seien noch im Bau. Im Jahre 1935 haben 3 Millionen Volksgenossen „Kraft durch Freude“-Fahrten mitgemacht. Ungefähr 40 v. H. aller Teilnehmer an den „Kraft durch Freude“-Fahrten hatten ein Monatslohn von über 150 RM. Redner streifte dann die Wiedererlangung der Wehrmacht, deren Vorkämpfer 1 1/2 Jahre in Anspruch genommen hätten; er erwähnte die Befreiung des Rheinlandes am 7. März und betonte, daß in Deutschland drei Friedensgaranten vorhanden seien, nämlich die Partei, die Arbeitsfront und die Wehrmacht. Der Führer, der von Friedenswillen befeelt sei, lebe nur für sein Volk, ihm müsse das deutsche Volk aus Dankbarkeit am 29. März geschlossene seine Stimme geben. (Gr. Beifall.) Den letzten Ausführungen und Wünschen des Redners schloß sich der Ortsgruppenleiter in seinem Schlusswort an.

otz. **Hollen.** Opferschieben für das WSW. Am Sonntag wurde in Hollen das Opferschieben, verbunden mit einem Preiswettbewerb, durchgeführt. Folgende Ergebnisse wurden erzielt: Opferschieben: 1. H. Kampen-Hollen 87, 2. M. Kaling-Hollen 76, 3. H. Kaling-Hollen 74, 4. Fr. Gärtner-Hollen 73, 5. G. Janßen-Nordgeorgsfehn 67, 6. G. Priele-

Motorlogger UC 117 „Ravensberg“ von Stapel gelaufen

otz. Fast genau sechs Monate nach der Seemannstragödie bei der Daggardant, die der Emdener Heringsfischerei und damit der deutschen Seefahrt durch den Untergang des Loggers „Ravensberg“ und den Tod von 13 Seelenten einen schweren Schlag zufügte, konnte der Ertragbau für den Logger auf der Werft von Schulte & Bruns seinem Element übergeben werden. Daß die Taufe des Loggers von dem einzigen Überlebenden des Unglücks, dem Matrosen Schoonhoven, vorgenommen wurde, und das neue Schiff die gleiche Nummer und den gleichen Namen, wie das untergegangene erhielt, zeugt von dem unbändigen Willen des deutschen Volkes, sich unter seiner neuen Führung gegen alle Gewalten zu behaupten und immer wieder den Kampf von neuem aufzunehmen.

Die Emdener Heringsfischerei hatten den Stapellauf des neuen Loggers „Ravensberg“ zum Anlaß genommen, das Fischereischiff „Elbe“ zu einer persönlichen Jubiläumstour mit den Loggertapitänen und Steuerleuten nach Emden einzuladen und gleichzeitig den wissenschaftlichen Forscher auf dem Gebiet der Heringsbiologie, Prof. Dr. Schnalbed-Gamburg, zu einem Vortrag zu gewinnen. Durch die Besichtigung der Werft Schulte & Bruns, die im Loggerbau zur Zeit führend ist, durch das Bild der mit neuen Loggern besetzten Hellinge, durch Filmvorführungen und Vorträge entstand ein geschlossenes Bild der enormen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Heringsfischerei. Seit der Machtergreifung 1933 durch die neue Regierung hat gerade die Heringsfischerei einen starken Impuls bekommen, der sich nicht allein in der Erstellung von über 50 neuen Loggern ausgedrückt hat, sondern die deutschen Treibnetzfischereien konnten im Sinne der Erzeugungsschlacht einen weit größeren Prozentsatz des deutschen Bedarfs an festgestellten Salzheringen aus eigenen Fängen decken, wodurch die immer noch erhebliche Einfuhr aus rund die halbe Menge von 1932 zurückging. Dafür sind im ganzen deutschen Wirtschaftskörper erheblich mehr Volksgenossen in Arbeit gebracht worden und die Unternehmungen entgegen neuer, weitreichender Bauprogramme, zu denen nicht zuletzt die sichere Rückenbedeckung eines festgefügteten Staates mit klaren Wirtschaftslinien den Mut, das Vertrauen und die Unternehmungsfreude gibt. So werden in Emden für Emdener Rechnung bis zum Sommer noch zwei Logger großen Typs, für Leer ein weiterer gebaut und auch an der Werft ist die Begeisterung der Heringsfischerei nicht minder, sondern hat ebenfalls Bauaufträge erteilt. Man hofft, daß auch in den kommenden Jahren in diesem Umfang das Bauprogramm fortgesetzt werden kann.

Der Werftbesitzer Johann Schulte stellte bei der Taufe feierlich, zu der sich die Besatzung der „Elbe“ unter Füh-

rung ihres Kommandanten, zahlreiche Vertreter der Behörden, der Wirtschaft, der Heringsfischerei zusammen mit der Werfleitung und Belegschaft eingefunden hatten, fest, daß mit dem Ertrag „Ravensberg“ der 30. Logger gleichen Typs für die Treibnetzfischerei auf seiner Werft vom Stapel laufe. Sämtliche Schiffe haben sich vorzüglich bewährt und die Flotte sind 1933 von allen Loggerbauenden Werften in Deutschland übernommen worden. In dem ersten großen Bauprogramm 1933/34 wurden 53 dieser Logger gebaut, 5 für Glückstadt, 19 für Vegeack und 29 für Emden und Leer. Mit diesem Bauprogramm wurden nicht nur die Ems- und Weserwerften vor dem völligen Stillstand bewahrt, sondern auch für die ganz großen Werften, wie Krupp, Germania u. a. bedeutete dieser Auftrag neues Leben. Er führte weiter aus, daß eine tüchtige Begeisterung den Anlaß zu diesem Bauprogramm gegeben habe. Er erinnerte an den Sonntag, als ein Logger mit Flagge auf Halbmast mit der Kunde von dem Untergang der „Ravensberg“ eingelaufen sei. Im Gedanken an die 16 Todesopfer habe der neue Logger wieder den Namen „Ravensberg“ erhalten. Die Taufe nahm dann der Matrose Schoonhoven, der einzige Überlebende der alten „Ravensberg“, vor. Dann glitt der schmale, schlanke Logger in sein Element.

Am Spätmittag fanden sich auf Einladung der Heringsfischerei die Loggertapitäne und Steuerleute, die Besatzung des Fischereischiffes „Elbe“, der Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft zusammen mit den Aufsichtsräten, der Direktor und den Angestellten der Heringsfischerei im „Lindenhof“ zu einem Gemeinschaftsabend ein, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag des Prof. Schnalbed stand. In seiner Begrüßungsansprache führte Direktor Rosenfeld u. a. aus: Die deutsche Erzeugung an Salzheringen und die Einfuhr ausländischer Salzheringe hat sich nach einer vorliegenden Statistik im Kalenderjahr 1935 auf 516 000 Faß Treibnetzfische (davon Emden 202 000 Faß), ferner 246 000 Faß Dampferheringe und 511 000 Faß Einfuhr ausländischer Salzheringe im Werte von 12 802 000 RM. gestellt. Sie sehen also, daß die Einfuhr ausländischer Salzheringe nach Deutschland in 1935 fast noch ebenso groß gewesen ist wie die Produktion der deutschen Treibnetzfischerei. Greifen wir einige Jahre zurück, so ist festzustellen, daß die Einfuhr an Salzheringen im Jahre 1930 noch 991 000 Faß im Werte von 45 737 000 RM. betragen hat. Umgekehrt stieg die Fangmenge der deutschen Treibnetzflotte in vier Jahren von 246 450 Faß mit 124 Schiffen in 1930 auf 516 000 Faß im Jahre 1935. Der Einsatz der 53 neuen Logger im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes in den Jahren 1933/34 hat sich also wohl gelohnt.

Hollen 66, 7. A. Franzen-Nordgeorgsfehn 63, 8. J. Waterhollen-Hollen 59 R. Freihand: 1. H. Kampen-Hollen, 2. H. Kaling-Hollen, 3. G. Janßen-Nordgeorgsfehn, 4. G. Priele-Hollen, 5. Fr. Gärtner-Hollen, 6. A. Franzen-Nordgeorgsfehn, 7. G. Behmann-Hollen, 8. M. Kaling-Hollen, 9. Frei-Nordgeorgsfehn. Aufgelegt: 1. A. Franzen-Nordgeorgsfehn, 2. H. Kampen-Hollen, 3. B. Kaling-Hollen, 4. W. Schmaußberde, 5. B. Kelling-Hollen, 6. G. Peters-Nordgeorgsfehn, 7. Fr. Gärtner-Hollen, 8. G. Franzen-Hollen, 9. G. Janßen-Nordgeorgsfehn, 10. G. Priele-Hollen, 11. H. Beymann-Hollen, 12. J. Waterhollen-Hollen.

otz. **Hollen.** Wahlkundgebung. Im Gärtnerischen Saal fand am Sonnabend die erste Wahlkundgebung in Hollen statt. Es sprach Pg. Lührmann aus Weener. Seine Ausführungen fanden größten Beifall und größtes Interesse.

otz. **Heringsfehn.** Vom Baumarkt. Der Schiffer Konrad de Buhr läßt auf dem von seinen Eltern erworbenen Grundstück an der Ostseite der Georgswiese ein neues Wohnhaus errichten. Die Ausschachtungsarbeiten sind bereits beendet. Auch das Heranschaffen des Baumaterials ist soweit vorgeschritten, daß mit dem Bauen begonnen werden kann.

otz. **Langholt.** Vorführung eines Prämiengestzes. Der hier stationierte Prämiengestz „Eckhardt“ wurde vorgeführt. Zahlreiche Interessenten hatten sich eingefunden.

otz. **Langholt.** Von der Ziegelei. Die hiesige Ziegelei beabsichtigt, im April die volle Belegschaft wieder einzustellen. Die Steine sind reiflos verkauft und werden zum größten Teil mit Muthifischen abtransportiert. Im Betrieb soll anstelle des Benzinmotors ein Elektromotor eingebaut werden. — Die Kultivierungsarbeiten auf der Megerischen Besitzung machen gute Fortschritte. — Silobau. Mehrere Bauern haben sich in diesem Jahre wieder Silos bauen lassen.

otz. **Langholt.** Schweineglück. Eine dem Straßenwärtler G. Luigens gehörende Sau schenkte 17 munteren Vorkümlern das Leben.

otz. **Loga.** Ein Neubau wird am Roten Weg errichtet. Die Ausschachtungsarbeiten haben bereits begonnen. — Die Stadtkirche erhält ein verändertes Aussehen. Bei der Gastwirtschaft „Wilhelmshof“, die jetzt in andere Hände übergegangen ist, wird die alte Umgestaltung und Bede entfernt.

otz. **Neuesfehn.** Wahlversammlung. Im „Deutschen Haus“ sprach in einer Wahlversammlung Pg. Warnke aus Oldersum. Auf Vorschlag des Redners hörten sich die Versammlungsteilnehmer eine Uebersetzung der Rede des Führers aus München an.

otz. **Neuesfehn.** Die Reihen der alten Leute lichten sich. Schon wieder wurde eine alte Einwohnerin vom Tode abgerufen, nämlich die im 86. Lebensjahr stehende Wilme Beta Saul, geb. Hinrichs. Die Verstorbene wird von ihrer einzigen 5 Monate älteren Schwägerin betrauert. Die älteste Einwohnerin unserer Drikschaft ist jetzt Frau Dornina Kramer.

otz. **Neuesum.** Wahlversammlung. In einer gut besuchten Versammlung der NSDAP sprach hier der Gauamtsleiter Pg. Vorhers aus Norddeich. Der Ortsgruppenleiter Kroon eröffnete den Abend und erteilte dem Redner das Wort. Die Ausführungen des Redners wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Der Ortsgruppenleiter Kroon gab zum Schluß noch bekannt, daß am 24. März noch eine Versammlung mit dem Redner Pg. Esders stattfindet.

otz. **Nordmoor.** Opferschieben. Auf dem Klein-Kalder-Schiefland fand ein Opferschieben für das WSW statt. Dem Winterhilfswerk wurde ein ansehnlicher Betrag überwiesen. — Drainagearbeiten. Im Rahmen von Not-

standsarbeiten werden hier zurzeit Drainagearbeiten in größerem Umfange durchgeführt. Da der Bodenverbesserungsverband einen Zuschuß gewährt, ist es den hiesigen Einwohnern ermöglicht worden, ihre zum Teil niedrig gelegenen Ländereien gründlich zu entwässern. — Einen empfindlichen Verlust erlitt hier der Kolonist E. Schmidt. Ein ganzer Wurf Ferkeln (11 Stück) ging infolge Starrkrampf ein.

otz. **Groß-Oldendorf.** Einen schweren Unfall erlitt der Einwohner H. Wers von hier. Als er auf seiner Arbeitsstelle in Neudorfermoor mit mehreren anderen Arbeitern mit dem Steuen von Kunstböden beschäftigt war, glitt er plötzlich aus, schlug gegen eine Kipplore und zog sich schwere Rippenbrüche zu. Eine weitere Unfall erlitt die Ehefrau Eden. Beim Aufheben eines schweren Gegenstandes zog sie sich eine Schulterverrenkung zu. In beiden Fällen mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

otz. **Obersum.** Von den Oldersumer Werften. Die Wattjakt „Nordstern“, Kapit. Bodewin-Waringsfehn, wurde hier auf der Schiffswerft repariert. Nachdem die Arbeiten fertiggestellt sind, fuhr das Schiff nach Norddeich, um dort im Transport von Bahnmaterial Verwendung zu finden. — Auch das Motorboot „Engelne“, Kapitän und Eigentümer Kötting-Waringsfehn, wird nach Norddeich fahren und den Transport von Holz vornehmen.

otz. **Oldersum.** Eine überfüllte Wahlkundgebung. Gestern abend sprach hier der stellvertretende Gauamtsleiter Ministerpräsident Joel. Nach dem Fahneneinander ergüß Pg. Joel das Wort. Mit der ihm eigenen Uebersetzungskraft stellte er die Erfolge der nationalsozialistischen Regierung heraus und fand bei den Zuhörern begeisterten Beifall. Der Saal war überfüllt. Hier ist noch nie eine so erfolgreich und schöne Wahlversammlung abgehalten worden.

otz. **Timmel.** Die Frühjahrsarbeiten haben begonnen. Dank der trockenen Witterung sind die Felder wege soweit abgetrocknet, daß die Bauern mit dem Fahren von Dünger zum Ackerland beginnen konnten. Das Umpflügen von Grünland, auf dem im Frühjahr Hafer gesät werden soll, ist stellenweise schon beendet.

otz. **Böllenerfehn.** Wahlkundgebung. Mit einer machtvollen Kundgebung eröffnete die hiesige Ortsgruppe mit ihren Gliederungen den Wahlkampf. Die politischen Leiter, SA und die Feuerwehr versammelten sich bei der Schule, und von hier aus wurde ein Propagandamarsch durch das Dorf gemacht. Unter dem Gesang froher Kampflieder ging es in stolzem Marschtempo durch den schönen Vorfrühlingsabend. Ueberall wurde der Zug von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Anschließend fand im Saale von Zimmermann eine Wahlversammlung statt, die überaus stark besucht war. Nachdem der Ortsgruppenleiter Leferin mit herzlichen Worten den Abend eröffnet hatte, hielt Pg. Buß einen fesselnden und interessanten Vortrag über die bevorstehende Wahl. Mit größter Aufmerksamkeit nahmen die Zuhörer die Ausführungen entgegen, und reichem Beifall dankte dem Redner. Ohne Zweifel hatte diese Kundgebung einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Weitere Kundgebungen sind in den nächsten Tagen noch in unserer Gemeinde vorgesehen, und zwar am kommenden Mittwoch im Saale von Follerts und am 26. März in Böllenerfehn bei Been. Beide Versammlungen sollen eine machtvolle Ausgestaltung erfahren.

otz. **Waringsfehn.** Filmvorführung. In der Schule West wurden mehrere Tonfilme gezeigt. Die Nachmittags- und Abendvorstellung war sehr gut besucht. Großen Beifall fand der Film, der den Gemarck unserer Soldaten im Rheinland zeigte. — Die NSB verteilte an Hilfsbedürftige Waren und Kohlenstücke.

Olub am Rindmeland

Weener, den 17. März 1936.

Jahresbericht 1935 der städtischen Volksbücherei Weener aufgestellt vom BÜCHEREILEITER Hans Venken.

Mit vorliegendem Jahresbericht wird zum 4. Mal ein Rückblick gegeben über die Arbeit in der städt. Volksbücherei. Aus dem Bedürfnis der vergangenen Jahre ist allmählich eine Selbstverständlichkeit geworden, die aus dem Kulturleben unserer Stadt nicht wieder fortzudenken ist. Wenn wir sehen und hören, wie andere Gemeinden der näheren und weiteren Nachbarschaft sich bemühen um die Errichtung einer Volksbücherei, so dürfen wir stolz sein, in unserer Stadt eine solche Einrichtung bereits zu haben.

Nicht nur von einer großen Lesergemeinde wird die Einrichtung der städt. Volksbücherei gewürdigt und geschätzt, sondern auch der sie finanziell tragende und unterstützende Unterbau — nämlich die Stadtverwaltung — stehen der Einrichtung sehr freundlich gegenüber und wissen, daß die Bücherei für die Erziehung weiter Schichten unserer Einwohnerschaft einen ganz bedeutenden Faktor bildet. Sie gibt willig und gern die Mittel dazu her, die zur Erhaltung und zum Ausbau des Bestandes notwendig sind. Ebenso haben auch andere Stellen im Berichtsjahr zu erkennen gegeben, daß sie eine finanzielle Unterstützung der Bücherei für gut angelegtes Kapital betrachten.

Ein Höhepunkt im Jahr 1935 war die „Woche des deutschen Buches“, die diesmal wiederum zu einem besonderen Ereignis für die städt. Volksbücherei wurde. Es gelang, eine Buchausstellung durchzuführen, die unter dem Leitwort stand: „Das Buch für die deutsche Jugend“. Zur Durchführung stellte der Landrat des Kreises Leer einen Betrag zur Verfügung. Dadurch war es möglich, einen großen Teil der Bücher, die auf der Ausstellung ausgelegt waren, für die Bücherei zu erwerben. Diesmal stellte sich auch die Partei fördernd hinter die Durchführung der Buchausstellung. Das fand seinen Niederschlag in einer zur Eröffnung der Ausstellung vorbereiteten Feier, zu der die Partei, die HJ und ihre Untergliederungen, alle NS-Verbände, der NSDAP, der Kreisjugendrat, der Landrat, die Presse und das Landjahrheim eingeladen wurden. Auf der Eröffnungsfeier nahmen der Vertreter des Bürgermeisters, der Vertreter der Partei und der BÜCHEREILEITER das Wort und stellten den Zweck der Ausstellung in klaren Worten heraus. Die Einwohnerschaft zeigte ein reges Interesse für die Ausstellung. Das kam einmal zum Ausdruck durch einen recht lebhaften Besuch und zum anderen durch zahlreiche Neuanmeldungen als Leser bei der städt. Volksbücherei.

Zum Verlauf des Monats März fand eine Schulungsstunde für BÜCHEREILEITER statt, die von der Regierung in Aurich einberufen wurde. Hierbei hielten der Landesstellenleiter aus Hannover und der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Vorträge. An dieser Schulungsstunde nahmen der BÜCHEREILEITER und Frl. Nanninga teil. Es ist nur zu wünschen, daß solche Tagungen und Schulungen häufiger stattfinden, denn das Ergebnis war, auch trotz der Kürze der für die Schulung zur Verfügung stehenden Zeit, recht erfreulich.

Für das besondere Aufgabengebiet aller Büchereien ist eine Zeitschrift geschaffen worden, „Die Bücherei“, die auch in der städt. Volksbücherei gelesen wird. Die vom NSDAP, der Reichsjugendführung und der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schriftgutes herausgegebene „Jugendwarte“ mit beiliegendem Kartothek wird seit Ende des Jahres gezahlt. Die Kartothek über Jugendbücher wird vom BÜCHEREILEITER geführt. Es wird dadurch eine wertvolle Stütze in der Beratung für die Jugendliteratur geschaffen.

Im Bestand der Bücherei waren beim Jahreswechsel 1935/1936 990 (884) Bücher. Der Zugang betrug demnach 106 Nummern. Diese große Anzahl der Neuanmeldungen war nur möglich dadurch, daß außer den Etatsgeldern der Stadt Weener diesmal eine einmalige Zuwendung von der Spar- und Leihkasse Weener und vom Landrat bei Gelegenheit der Buchausstellung gegeben wurden. B. Jt. hat die Bücherei 147 aktive Leser. Es wurden 3215 (3050) Bücher entliehen, das sind durchschnittlich bei 40 Ausleihetagen 80 Bücher je Ausgabetag. Die höchste Ausleihzahl bei der Bücherausgabe betrug 263 Bücher und zwar zur Zeit der Weihnachtslage.

Für die Erledigung der Arbeiten an den Ausleihetagen stehen dem BÜCHEREILEITER wie auch im Vorjahre Frl. Nanninga (als Vertreterin des BÜCHEREILEITERS) und D. Wessels zur Seite. Die Arbeit wird von allen ehrenamtlich erledigt.

In der Leihgebühr ist keine Änderung eingetreten. Sie beträgt 1,20 RM. pro Jahr. Die Kasse schließt auf der Einnahmenseite mit 166,19 RM. (154,09) ab. Dorthin war ein Ueberschuß zu Gunsten der Bücherei von 65,96 RM. (50,79) am Jahresende enthalten. Unbezahlte Rechnungen liegen nicht vor. Der städtische Zuschuß von April 35 bis April 36 beträgt 400 RM. (400,—). Die Rechnung hierüber wird von der Kämmereikasse geführt.

Amtswaltertagung der Dentisten in Berlin.

Der Reichsdentistenführer, Rg. Schaeffer, hat die Landesstellenleiter des Reichsverbandes Deutscher Dentisten zu einer Amtswaltertagung nach Berlin berufen. In eingehenden Vorlesungen unterrichtete der Reichsdentistenführer seine Mitarbeiter und Vertreter im Reich über alle schwebenden Standesfragen und beauftragte die den Dentistenstand berührenden Wirtschaftsfragen in einem großartig angelegten Referat. Nach vielstündigen Beratungen beendete der Reichsdentistenführer die Tagung mit einem Sieg Heil auf den Höhen.

otz. Unfall bei der Arbeit. Am Montagmorgen ereignete sich im Betriebe der Brauerei „Weener Bräu“ ein bedauerlicher Betriebsunfall. Der an einem Bottich beschäftigte Zimmermann Brauer aus der Graf-Wilrichstraße stürzte in den Bottich und erlitt dabei schmerzhafte Verletzungen. Der Verunglückte wurde von Sanitätern der Freiwilligen Sanitätskolonne Weener geborgen und nach seinem Hause geschafft. Dem Vernehmen nach geben die Verletzungen zu Besorgnissen keinen Anlaß.

otz. Grober Unfug. An einem der letzten Tage ist in der Neuenstraße in der Nähe des Sportplatzes von bisher unbekanntem Täter grober Unfug verübt worden. An dem

dort stehenden „Stürmer“-Ausgangskasten wurde eine Scheibe zertrümmert. Es wäre zu begrüßen, wenn es gelingen würde, den für die sinnlose Zerstörungswut in Frage kommenden Täter zu ermitteln.

otz. Von der Gemeindegruppe Weener des Reichsluftschutzbundes. Die Gemeindegruppe Weener des Reichsluftschutzbundes gibt in einer heute erscheinenden Anzeige bekannt, daß sämtliche angelegten Übungen und Schulungen für die Dauer des Monats März wegen der Wahl ausfallen.

otz. Wochenmarkt Weener. Dem heutigen Kleinviehmarkt waren etwa 150 Stück Ferkel, Läufer, Schweine, Schafe und Lämmer zugeführt. Es bedangen Ferkel 4—6 Wochen alt 12—14 RM., 6—8 Wochen alt 14—16,50 RM., Läufer je nach Qualität 20—36 RM., ältere Tiere über Notia, Schafe tragend 35—50 RM., Lämmer 12—15 RM. Der Handel gestaltete sich mittel.

otz. Singum. Der Krankenpflegekursus der NS-Frauenenschaft wurde am Montagabend fortgesetzt. Nachdem Schwester Hanna das Anlegen von Verbänden erklärt und praktisch vorgeführt hatte, wurde dieses von den einzelnen Frauen geübt. Zum Schluß machte die Ortsfrauenchaftsführerin Frau Appeldorn noch einige Mitteilungen.

otz. Bunde. Die Reichsgeldlistenammlung ergab in unserer Ortsgruppe den erheblichen Betrag von 411,05 RM. Davon erbrachte Bunde 326,88 RM., Bunderheer 42,32 RM., Bunderneuland 29,10 RM. und Charlottenpolder 12,75 RM. — Motorraunfall. Ein Sohn des Bauern Loesing ist mit seinem Motorrad in der Nähe von Cuxhaven verunglückt, wobei er innere Verletzungen davontrug; sein Befinden ist jedoch jetzt zufriedenstellend.

otz. Bunde. Wahlumgebung. Eine große Kundgebung veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der NSDAP in der „Winkel“, zu der sich eine große Anzahl Volksgenossen eingefunden hatte. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter Weener ergriff der Redner des Abends, Pg. Feldmüller, das Wort zu einem feislichen und alle Zuhörer mitreisenden Vortrag. Der Redner erwähnte alle, am Wahltag ihre Pflicht zu tun und die noch Launen anzurichten. Reicher Beifall bezeugte die lebhafte Zustimmung der Volksgenossen.

otz. Groß-Soltbörge. Schornsteinbrand. Auf dem Gehöft der Geschwister Schmidt brach ein Schornsteinbrand aus. Durch die Unacht der Hausbewohner ist kein größeres Schadenfeuer entstanden. Da alte Schornsteine dieser Art noch aufgestellt sind und auf Balken lagern, so breitet sich das Feuer leicht aus. So nahm das Feuer auch in diesem Falle einen bedauerlichen Umfang an, daß die Tragebalken anbrannten und bereits verkohlt waren. Das Feuer wurde mit

Paganbireg und Umojabireg Verammlung der NSDAP.

otz. Gestern abend hielt die Ortsgruppe Paganbireg der NSDAP eine sehr gut besuchte Versammlung ab, in der vom Ortsgruppenleiter Pg. Gerber die Richtlinien für die Durchführung der Wahl mitgeteilt wurden. Der Ortsgruppenleiter appellierte an die reifliche Einsichtsbereitschaft aller Parteigenossen sowohl bei der Vorbereitung als auch bei der Durchführung der Wahl. Pg. Gerber gab ferner die für die einzelnen Ortsgruppenbezirke festgesetzten Wahlversammlungen bekannt, von denen die erste am kommenden Donnerstag, den 19. März, bei Hülsmann-Unteneude mit dem Stütztruppleiter Pg. Walter Pösch-Breslau als große öffentliche Kundgebung stattfinden soll. Für die kommenden Abende, und zwar am Freitag, Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag sind ferner öffentliche Wahlumgebungen in den verschiedenen Lokalen vorgesehen. Am 27. März findet schließlich ein Gemeinschaftsabend der Rede des Führers aus den Kruppwerken in den Betrieben statt, und zwar für das Unteneude möglichst bei Brüggemann und für das Obeneude in den einzelnen Betriebsbetrieben in der Zeit von 16—18 Uhr. Nach der Bekanntgabe weiterer Einzelheiten über die Wahlvorbereitung und -Durchführung wurde die Ortsgruppenversammlung vom Ortsgruppenleiter Pg. Gerber mit einer Mahnung zu äußerster Pflichterfüllung jedes einzelnen Parteigenossen geschlossen.

Olub am überigym Kurifan

Binder Passagier.

Zimmer wieder treibt es abenteuerlustige junge Leute dazu, auf billige Art und Weise eine Weltreise zu unternehmen. Wiederholt ist es in Emden vorgekommen, daß gerade auf ausländischen Dampfern, die an der Briefmarkenfabrik Ladung nahmen, und meistens nach Mittelmeerhäfen fahren, sich blinde Passagiere eingeschlichen hatten. Auf eine Vermutung hin untersuchte die Hafenpolizei im Neuen Hafen den in der Nacht zum Sonntag beladen nach Patras auszuladenden griechischen Dampfer „Aina T“, wobei auch ein solcher „Weltreisender“ gefunden wurde. Es handelt sich um den staatenlosen Herbert Kwardt aus Marienburg. Er wurde völlig erschöpft unter einem der Dampfessel hervorgeholt, wo er sich schon seit 2 1/2 Tagen aufgehalten und seit dieser Zeit nichts gegessen hatte.

Ein neues Freilager im Emden Außenhafen.

Unter den Namen „Schiffsausrüstungen aller Art“ beabsichtigt in aller nächster Zeit der Mitinhaber der Firma J. Bunting & Co., Hermann Kloppe, im Emden Zollaußenhafengebiet ein Freilager einzurichten. Die Genehmigung der Zollbehörde liegt bereits seit längerer Zeit vor und in dieser Woche dürfte auch die Frage des Freilagergebäudes in Ordnung kommen. Es stehen dort im Augenblick noch mehrere vor einiger Zeit geschlossene Logerräume zur Verfügung.

Altertumsfunde in Bangstede.

otz. Bei dem Neubau des Bauern Fokko Junker stieß man beim Ausschachten der Jochgrube auf Spuren einer früheren Siedlung. In 1 Meter Tiefe zeigten sich anscheinend Reste einer Dorfmauer. Dann kamen aus einer Tiefe von 1 1/2 Meter ein Teil eines kleinen Wagenrades und zwei

teils Minimagapparaten geflocht. Es wäre zu begrüßen, daß solche Schornsteine abgebrochen und vorschriftsmäßig wieder aufgebaut würden.

otz. Stapelmoor. Ein Kameradschaftsabend der Freiwilligen Feuerwehr Stapelmoor fand hier am Sonntagabend im Saale von Hinrichs statt. Die sehr gut besuchte Veranstaltung wurde eingeleitet mit einem Umzug durch den Ort, an dem sich außer der Ortswehr auch die Wehren von Weener und Diele beteiligten. In einer Begrüßungsansprache hieß der Brandmeister F. Wessels die Gäste herzlich willkommen und anstelle des am Erscheinen verhinderten Kreiswehrführers begrüßte der Vorsitzende des Böschverbandes 24 D. Wessels die Festteilnehmer. Im weiteren Verlauf des Abends führten die Feuerwehrkameraden ein Bühnenstück „Die lustige Instruktionsstunde“ auf und erteilten für ihre Darbietungen herzlichen Beifall. Heitere Vorträge und eine Verlosung von wertvollen Gegenständen füllten den übrigen Teil des Abends aus, der vorwiegend dem Tanze gewidmet war. Die Feuerwehrfabelle wartete mit einigen ansprechenden Konzertsätzen auf und spielte anschließend zum allgemeinen Tanz auf, der alle Gäste noch sehr lange in kameradschaftlicher Stimmung versammelt sah.

Freundschaftsspiel Mannschaften Lager 3 Brual gegen „Union“ Weener 1:3:3 (1:1).

otz. Am Sonntagmorgen trafen sich auf dem Sportplatz des Vereins „Union“ in Weener die Fußballer der Wagemannschaft des Lagers 3 Brual und die erste Mannschaft von „Union“ Weener zu einem Freundschaftsspiel. Die körperlich stärkere Mannschaft des Lagers 3 erzielte gegen die durch Ersatzleute geschwächte „Union“-Mannschaft in der ersten Halbzeit das erste Tor nach wechselvollem und stottem Spiel. Nach der Halbzeit der ersten Halbzeit konnte Bieth für Weener das Ausgleichstor schießen, so daß das Spiel mit 1:1 Toren in die Halbzeit ging. Nach Wiederbeginn des Spieles versuchten beide Mannschaften, die Führung zu erhalten, die „Union“ durch einen unhaltbaren Schuß des ersten Torhüters Bieth mit dem zweiten Tor an sich reißen konnte. Kurz darauf gelang es infolge eines Fehlers der gegnerischen Verteidigung, das 3. Tor für Weener herauszuholen. Die Gäste drängen nun hart, um die verlorenen Punkte aufzuholen, wobei das Spiel etwas an Schärfe gewinnt. Bei einem Gebränge vor dem Tor der Weeneraner wird der Torhüter angeschlagen und muß vorübergehend spielfähig anscheiden. Bieth erlegt ihn, solange der Tormann taupfahrig ist und muß einen von der Lagermannschaft umhauert in die rechte untere Ecke eingewandten Elfmeterball zum Ausgleichstor passieren lassen. Als kurz vor Spielschluss durch Wiedereintreten des Tormannes die „Union“-Mannschaft wieder vollzählig ist, bedrängt sie die Gäste oft sehr hart und gefährdet des öfteren das Tor. Dabei werden die besten Torgelegenszeiten durch knappe Ausschüsse und durch Schüsse gegen die Querlatte verpaßt, so daß das gut besuchte Freundschaftsspiel, das in der letzten Halbzeit etwas unter dem eingetretenen Regen litt, mit einem Unentschieden von 3:3 Toren endete.

kleine steinerne Töpfe (von den Töpfen fehlte der obere Teil) zum Vorschein. Letztere wurden von einem Sachverständigen auf ein Alter von 500 Jahren geschätzt. Die Arbeiten wurden an der Stelle eingestellt und werden dieser Tage unter der Leitung von Sachverständigen fortgesetzt.

Olub Gorn und Provinz

Der Cuxhavener Mädchenmord aufgefährt.

Die Justizprekstelle Hamburg teilt mit: Zu der kürzlich erfolgten Mitteilung, daß in der Mordhölle Wilmar Wulf-Cuxhaven eine neue Spur verfolgt werde, kann jetzt weiter mitgeteilt werden, daß als Mörder ein gewisser Edmund Lambinger in Frage kommt. Dieser hat am Donnerstag ein umfassendes Geständnis abgelegt. Nähere Einzelheiten können im Interesse der weiteren Ermittlungen zurzeit noch nicht mitgeteilt werden. Damit entfällt der dringende Tatverdacht gegen den bisher angeschuldigten Walter Schulz. Dieser ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Todesfahrt mit dem Kraftrod.

Der in der Dietrich Klages-Gartenstadt in Braunschweig wohnhafte Lebensmittelhändler Gustav Peters wollte mit seinem Kraftrod nach Braunschweig fahren. In einer Kurve verlor er die Gewalt über sein Fahrzeug und prallte gegen einen Baum. Er wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch, innere Verletzungen und einen Bruch beider Beine. Peters war auf der Stelle tot. Das Nummernschild des Kraftrodes war in dem Baum stecken geblieben.

Einheitliche Gebührenerreglung für Kirchenbuchauszüge.

Nach Einvernehmen der beteiligten Stellen sind die Gebühren für die Benutzung von Kirchenbüchern und sonstigen kirchlichen Archivalien einheitlich aufgestellt und nunmehr auch für den Bereich der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover in Kraft gesetzt. Abstammungsnachweise, die der Nachweispflichtige auf Grund behördlicher oder parteiamtlicher Anfordernngen zu erbringen hat, sind grundsätzlich gebührenpflichtig, und zwar mit 0,60 RM. für die Aufnahme, es sei denn, daß auf Grund besonderer Bestimmungen Gebührenfreiheit besteht. Auch andere Abstammungsnachweise, die ohne Anforderung seitens einer amtlichen Stelle erbeten werden, unterliegen der gleichen Gebühr. Falls jedoch in den vorgenannten Fällen ein längeres Suchen zur Ermittlung der gewünschten Angaben erforderlich ist, sind für jede angebrochene halbe Stunde 0,75 RM. zu zahlen. Bei eigener Einsichtnahme des Antragstellers in das Kirchenbuch ist für die erste Stunde 1,00 RM., für die weiteren je 0,50 Reichsmark, jedoch nicht mehr als 2 RM. für einen halben Tag und 4 RM. für einen ganzen Tag zu zahlen. Für Beglaubigungen, die auf Grund von Abschriften des einschreibenden Antragstellers vorgenommen werden, ist eine Gebühr von 0,30 RM. je Urkunde zu erheben. Es ist ausdrücklich hervorgehoben, daß die in Kraft getretene Gebührenordnung in Einklang mit dem Reichs- und Preussischen Minister für kirchliche Angelegenheiten ergangen ist. Handelt es sich um rein wissenschaftliche Arbeiten bei Einsichtnahme in die Kirchenbücher, so kann wie auch sonst auf Anträgen ein Erlass der Gebühren in Frage kommen. Es steht zu hoffen, daß nunmehr bei den genauen Gebührenbestimmungen Mißverständnisse zwischen den Antragstellern und den Kirchenbuchstellen über die Höhe der Gebühren ausgeschlossen werden.

Genehmigung des Gelegenheitsverkehrs mit Mietwagen.

Wie der amtliche Pressedienst mitteilt, hat der Herr Regierungspräsident folgenden Fuhrunternehmern die Genehmigung zur Ausübung des Gelegenheitsverkehrs mit einem Mietwagen erteilt: Warner Kemmers in Emden; Eduard Köster in Neermoor (Kr. Leer); Franz Schaffarzyk in Hollen (Kr. Leer); Gerhard Kemmers in Emden; Johann Koskam in Collinghorst (Kr. Leer) und Gerd Bleß in Jheringsfeln (Kr. Aurich).

Letzte Schiffumkündigungen

Papenburgener Hafen.

Angelommene Schiffe: Müttischiff Anna, Mersmann-Papenburg, mit Dinger von Klostermühle; MS Bruno, Feldkamp-Emden, mit Mais von Brate; abgehende Schiffe: Müttischiff 2 Gebrüder, Sürten-Papenburg, leer nach Birmgum; MS Nolefine, Kaltwasser-Papenburg, mit Moorende nach Leer; MS Tette, Freeseemann-Papenburg, mit Torf nach Lemgum; MS Marie, Schliep-Holtersehn, leer nach Bremen; MS Grete, Kie-Papenburg, mit Torf nach Klostermühle.

Emder Hafenverkehr.

Angelommene Seeschiffe: SS Heinrich Kiehn, Kapt. Sagenah, Maller Frachtkontor, Neuer Hafen; SS Hans Otto, Kapt. Gunze, Maller Frachtkontor, Neuer Hafen; D Sturzsee, Maller Frachtkontor, Zungenkai; D August Thibben, Kapt. Schmiedeborg, Maller Frachtkontor, Neuer Hafen; D Jacobus Frißen, Kapt. Kiehn, Maller Frachtkontor, Neuer Hafen; D Retrowitz, Kapt. Rondenlo, Maller Frachtkontor, Neuer Hafen; D Thor, Kapt. Albers, Maller Frachtkontor, Neuer Hafen; D Giganti, Maller Schulte & Bruns, Außenhafen; D Sental, Maller Frachtkontor, Britenfabrik; D Bayland, Kapt. Steen, Maller Fisser & v. Doornum, Neuer Hafen; D Regir, Kapt.

Otte, Maller Frachtkontor, Neuer Hafen; D Dollart, Kapt. Bart, Maller Lehnting & Cie., Hafenmagazin; D Lybter, Maller Frachtkontor, Neuer Hafen. — Abgegangene Seeschiffe: D Martha Hendrik Fisser, Kapt. de Wube, Maller Fisser & v. Doornum; D Ernstrom, Kapt. Burmeister, Maller Lezzau, Scharbau; MS Office, Kapt. Lammes, Maller Herm. E. v. Fimbel; D Slava, Kapt. Suzanne, Maller Frachtkontor; D Fredrean, Kapt. Persson, Maller Frachtkontor; D Nordfels, Kapt. Mathiesen, Maller Fisser & v. Doornum; SS Heinrich Kiehn, Kapt. Sagenah, Maller Frachtkontor; SS Hans Otto, Kapt. Gunze, Maller Frachtkontor; D Dagmar, Kapt. Endron, Maller Frachtkontor; D Anna T., Kapt. Mabrakis, Maller Frachtkontor; D Olaf Bergah, Kapt. Sauffen, Maller Saeger & Schmidt; D Marion Traber, Kapt. Mandt, Maller Frachtkontor.

Papenburg-Intende. Kleinviehmarkt. Auftrieb: 3 Schafe, 13 Kälber, 43 Ferkel, 4 Lämmer. Preise: Ferkel 4-5 Wochen 10-12, 5-6 Wochen 12-14, 6-8 Wochen 14-18. Kälber 22-32, Schafe 50-65, Lämmer 12-15. Handel mittel. Ausgesuchte Tiere über Notiz. — Der nächste Kleinviehmarkt findet am Sonnabend, den 21. März, zu Papenburg-Oberende statt.

Der Bürgermeister von Papenburg gibt bekannt:

Die Wahlkartei für die am Sonntag, dem 29. ds. Mts., stattfindende Reichstagswahl, enthaltend die wahlberechtigten Personen der Stadt Papenburg, liegt am 21. und 22. März 1936 zu jedermanns Einsicht im hiesigen Rathaus (Zimmer 5) in der Zeit von 9-13 Uhr und von 15-20 Uhr öffentlich aus. Außerdem kann die Wahlkartei für die Wahlbezirke 4, 5, 6, 7 und 8 am Sonntag, dem 22. d. Mts., von 15 bis 17 Uhr, in der Kirchschule-Oberende eingesehen werden.

Innerhalb der genannten Frist können Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wahlkartei schriftlich

oder zu Protokoll im Rathaus, Zimmer 5, angebracht werden. Für die Richtigkeit der Behauptungen sind, soweit sie nicht offenkundig sind, Beweismittel beizubringen. Nach Ablauf der Auslegungfrist können Wahlberechtigte nur in Erledigung rechtzeitig angebrachter Einsprüche in die Wahlkartei aufgenommen werden.

Zur Teilnahme an der Reichstagswahl sind nur die Personen berechtigt, die in der Wahlkartei aufgenommen oder im Besitze eines Stimmscheines sind.

Anträge auf Ausfertigung von Stimmscheinen zwecks Abstimmung in einem anderen Bezirk sind bis spätestens zum 27. ds. Mts. zu stellen.

Barometerstand am 17. 3., morgens 8 Uhr: 768,0
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 6°
Niedrigster C + 1°
Gefallene Regenmengen in Millimetern —
Mitgeteilt von B. Jokuhi, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Offiziellen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.
D. N. II. 1936: Hauptausgabe 22 808, davon mit Heimat-Beilage „Leer und Reiderland“ 9535. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachschlagetabelle A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“; B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Reiderland: Fritz Brodhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Bachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Bopps & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Öffentliche Mahnung.

Die rückständigen Grundvermögen- und Hauszinssteuern für den Monat März 1936 können noch bis zum 20. d. M. von 9-13 Uhr in der Stadtkasse eingezahlt werden. Bis zu dem genannten Termin nicht gezahlte Beträge werden zwangsweise beigetrieben. Außerdem wird nach dem Steuerjournalgesez vom 24. Dezember 1934 bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist ein einmaliger Zuschlag von 2% erhoben.
Leer, den 17. März 1936.
Die Stadtkasse. Termöhlen.

2802
ist unsere Rufnummer
OTZ., Leer

Die Evangelisationsversammlung

im Polakschen Saale findet heute, Dienstag, ausnahmsweise schon um 7.15 Uhr statt. Die Veranstaltung wird kurz nach 8 Uhr geschlossen, damit den Besuchern noch Gelegenheit gegeben ist, an der im Hotel „Weinberg“ stattfindenden Wahlversammlung teilzunehmen.
Gemeinschaft Weener

Der Spiegel

Ihres Unternehmens zeigt sich in Ihren Drucksachen!
Wir dienen gerne mit Mustern und Vorschlägen und liefern **Qualitäts-Druck!**
D. S. Bopps & Sohn, G. m. b. H., Leer (Ostfr.)
Fernruf Nr. 2138

Sämereien für die Landwirtschaft:

Klee- und Gras-Saaten jeglicher Art, Steckrüben- und Runkel-Samen usw.

Sämereien für den Gemüsebau:

alle Saaten in bester, hochkeimfähiger Ware empfehlen

Joh. Laur. Huismans & Sohn, Leer

Gegr. 1824. Rathausstr. 28. Fernr. 2066.

Bestellung auf Pflanz-Kartoffeln

nehme entgegen.
Joh. de Boer, Leer,
Brunnenstraße 10.

Zum Fischtag

empfehle in blutreich. Ware 2-4 Pfund. Kochschellfische, Pfund 15 und 20 Pfg., in Anschnitt 25 Pfg., Nordern, Bratschollen, 25 Pfg., Goldbarschfilet, 35 Pfg., fr. ger. Fettb., Schellf., Makr., Jedd., Goldb., H. Sprott., Marin., w. Fisch.
F. Gräse, Rathausstr. 23/24.

Eine kleine Anzeige

in der OTZ. hat stets großen Erfolg.

Zum Fischtag.

Empfehle ab heute nachm. 5 Uhr und Mittwoch pr. lebr. 2-4 Pf. silberblanke Kochschellfische, Pf. nur 15 u. 20 Pfg., feinstes Goldbarschfilet, 35 Pfg., lebr. gr. Heilbutt, ff. frisch aus dem Rauch prima jetten Aal, Bückinge, Schellfische.
W. Stimpf, Wörde, Tel. 2316

Gute Werbung lohnt immer!

Zum Fischtag empf. prima lebr. 2-4 Pf. Kochschellf., Pf. 15 u. 20 Pfg., o. Kopf 25 Pfg., Bratschollen, 25 u. 30 Pf., Beath., 15 Pf., ff. Goldbarschfilet, 35 Pfg., Heilbutt, Rotsungen, fr. ger. Bückinge, Makr., Schellf., Lachsheringe, Sprott., ff. Herings- u. Fleischsalat, pr. gefüllte Heringe.
Leer, Ad.-Hillerstr. 24
Brabandt Telefon 2252.



Einmalige Tonfilm-Sonderveranstaltung

Volk an der Front

Lüttich, Namur, Maubeuge, Brüssel Ypern, Antwerpen usw.
Tage und Nächte Trommelfeuer! Nachtangriffe, Minierfertigkeit, Granaten, Gas und Tanks!

Die Marne-Schlacht!

Unsere Helden der Luft in erbitterten Kämpfen!

Die Tannenberg-Schlacht

usw. usw. usw.

„Heldentum und Todeskampf unserer Emden!“

Trotz Granathagel, Tod und Verderben steht unerschütterlich Offizier und Mann bis zum letzten Atemzuge auf seinem Posten!

Noch nie wurde im Tonfilm solch ein Riesenkampf der Kriegsschiffe gezeigt!

Das unbesiegte Deutschland!

Große Sonder-Vorstellung

Dienstag, den 17. u. Mittwoch, den 18. März, täglich abends 8.30 Uhr

am Mittwoch nachmittag auch 3.00 Uhr

Tivoli-Lichtspiele

Leer

Die Jugend hat Zutritt!

Monats-Versammlung

Mittwoch, den 18. März 1936

20¹/₂ Uhr, im Bootshaus.

Ruder-Verein Leer, e. V.

Gute Obsterte
bei rechtzeitigem Gebrauch von Spritzmitteln wie **Obstbaumkarbolineum Solbar etc.**
Merkbuch und Prosp. umsonst
Germania-Drogerie, Leer
Joh. Lorenzen

Preiswerte Möbel
in großer Auswahl
Joh. F. Eimers,
Leer, Hindenburgstr. 35.
Annahme von Ehesstandsbedarfsdeckungscheinen u. Kinderreichenbeihilfe.

Kauft bei unseren Inserenten!

Reichs-
Institutsbund
Gemeinde-
gruppe Weener

Gämtl. Schulungen und Uebungen fallen im Monat März aus (Wahl)

Familiennachrichten

Loga, den 17. März 1936.
Das uns am 30. Januar geschenkte Töchterchen **Marianne Helene** wurde uns heute wieder durch den Tod entziffen.
In tiefer Trauer:
Hermann Schörmann jr. und Frau
Anni, geb. Kramer.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 20. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus.

Nordgeorgsfehn, den 13. März 1936. Statt Karten!

Heute abend um 7.15 Uhr entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche, im festen Glauben an seinen Erlöser, unser guter Vater, Stief-, Schwieger-, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Brückmann

im 77. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 17. März 1936, um 1¹/₂ Uhr.

Familien-Anzeigen nur in die OTZ.

Wer sich drückt beim Geben, dem gibt auch nichts das Leben.

JOCHHEIM WINTER-HILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES